J. Can. P.
30

J. can. P.
30d (1

Amann

Gutachten

der

theologischen Facultät

von Freiburg

über die

Amtsverrichtungen

der

[illegible]
den [illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

von

Heinrich Amann,

[illegible]

Freiburg,
[illegible] Buchhandlung und Buchdruckerei der Gebr. Groos.

183[illegible]

Gutachten

der

theologischen Facultät

von Freiburg

über die

Amtsverrichtungen

der

französischen katholischen Geistlichen, die den Verfassungseid leisteten.

Mit Einleitung, ungedruckten Aktenstücken, Uebersetzungen und Anmerkungen

herausgegeben

von

Dr. **Heinrich Amann**,

Großh. Bad. Hofr. ord. öff. Prof. des röm. Civil- u. des Kirchenrechts zu Freiburg, ordentl. Mitglied der dortigen Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde.

Freiburg,

Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei der Gebr. Groos.

1832.

98.B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Den Hochwürdigen

katholischen Priestern

aus Baden, Würtemberg, beiden Hohen-
zollern und Baiern,

welche den Ehren-Pokal

„dem Freunde

des freigesinnten deutschen Klerus“

widmeten,

dankvoll zugeeignet

vom

Herausgeber.

Hochwürdige,
Hochzuverehrende Herren!

Als ich eben die letzte Hand an dieses Schriftchen gelegt hatte, erhielt ich Ihr kostbares, kunstreiches Geschenk *). Wollte ich es als Belohnung meiner wenigen Bemühungen zum Wohl der Kirche betrachten, die ich schon mir selbst schuldig zu seyn glaubte, und für welche ich auf Verfolgung gefaßt war, nicht auf Belohnung; so würde die herrliche Gabe, deren hoher Werth noch durch die Persönlichkeit der Geber so sehr erhöht wird, mich tief beschämen. Aber ich erblicke in derselben ein Denkmal Ihres Dankes für alle Mitunterzeichner der Freiburger Petitionen gegen einen schmachvollen Rest von Barbarei in der Kirche Gottes; — für die II. Kammer der badischen Landstände von 1831, die auch in unsrer Angelegenheit durch ihre Beschlüsse die immerwährende Verehrung aller Achtungswürdigen sich gesichert hat; — für die Minorität der bad. II. Kammer von 1828 **) — für meine Collegen, Prof. Zell, den Hauptverfasser der Denkschrift und der Petitionen von 1828 ***), dem zugleich

*) Einen Ehren-Pokal, mit der Inschrift: „Herrn Hofrath Doctor H. Amann, Lehrer des Kirchenrechtes an der Hochschule zu Freiburg, dem treuen, vielbemühten Freunde des freigesinnten deutschen Klerus. Zum Zeichen des Dankes und der Verehrung — mehrere deutsche katholische Priester. 1832." S. Freisinn. N. 134. Den dort erwähnten 90 Unterzeichnern waren 25 andre badische Geistliche beigetreten, wie ich aus Freis. N. 145 sehe. Die Gesammtzahl der bisher gegen den Cölibat aufgetretenen badischen Geistlichen, durch diese Unterzeichnungen bedeutend vermehrt, wird bekannt gemacht werden, sobald mir alle Namen zugekommen sind. Die Namen bleiben mein Geheimniß, solange es jeder Unterzeichner wünscht.

**) Sie bestand, nebst dem Geh. Rath Duttlinger, aus den den HH. Hofr. Baur, Prof. Grimm, den beiden Bürgermeistern Sulzberger und Ußländer und Ministerialrath Weber.

***) Von ihm ist S. 1—86, 123—148, nur das übrige von mir.

die Ehre des Vorschlags zur ersten Petition gebührt; — unsern beredten Sprecher in den Kammern beider Jahre, Geheimenrath Duttlinger; — den Berichterstatter von 1831, unsern v. Rotteck. Im Denkmale dieses Dankes erblicke ich zugleich die Urkunde des Beitritts vieler neuen Stimmen zu unsrer heiligen Sache und der Beharrlichkeit der alten. Deß freue ich mich höchlich, und bin stolz darauf, daß Sie mich zum Bewahrer eines solchen Denkmals wählten. Dafür nehmen Sie aus gerührtem Herzen meinen innigsten Dank.

Es kann nicht fehlen, unsre Dümmlinge, unsre geistlichen und weltlichen Jesuiten, die ja glauben, ihr Zweck heilige die Mittel, auch Verläumdung und Hinterlist, und bei jedem Voranschreiten des Reichs der Wahrheit zittern, sie werden scheinheilig den Mächtigen vorspiegeln wollen, unser Streben, in der Kirche das ächte Christenthum wiederherzustellen, sei Staatsgefährlich. Diese Sprache ist nicht neu. Sie kann uns alle nicht schrecken. Sie erklang schon vor dem schwachen Statthalter des Despoten Tiberius, als die Bischöfe und übrigen Vorsteher der Judäer unsern Herrn und Meister am gewissesten ins Verderben zu bringen glaubten, durch die Anklage, Er habe gegen die bestehende Ordnung aufgeregt. Luc. 23, 2. Joh. 19, 7. 8. Er starb den Tod des Aufrührers. Aber Sein blutig Bild steht ewig auf allen christlichen Altären.

Freiburg, 23. Jul. 1832.

Eurer Hochwürden

ergebener Freund

Heinr. Amann.

Einleitung.

Darin scheint die Meinung der Stimmfähigen aller Parteien in civilisirten Staaten, und der Fürsten wie der Völker, schon übereinzukommen, daß die Herrschaft unbeschränkter Willkür überhaupt nicht zur eigentlichen Bestimmung der Menschheit gehört. Und wer von der wahren Geschichte der christlichen Kirche und ihrer ächten Verfassung auch nur die Grundzüge kennt; weiß, wie es durch unabänderliche Urgesetze, entschiedener als irgendwo sonst, unmöglich gemacht ist, daß im Vorsteheramte dieses Vereines — auf welcher der verschiedenen Abstufungen es auch bekleidet werde — willkürliche Gewalt rechtmäßig ausgeübt werde. Beim Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hatte sich daher den entgegenstehenden Anmaßungen und andern in die Kirche eingedrungenen Verkehrtheiten eine Opposition von Klerus und Laien, von Fürsten und Völkern, gegenübergestellt, die sich täglich verstärkte, und für welche bald die feste Ansicht der an Einstimmigkeit gränzenden Mehrzahl derer sich aussprach, denen Kraft und Willen, daher auch Befugniß nicht fehlte, ihre Stimme zu geben. Nach zwei Jahrhunderten des Ankämpfens, welches nur in wenigen Stücken dauernden Erfolg hatte, schien einer bedeutenden Zahl opponirender Landeskirchen völliges Zerreißen der Verbindung mit dem Gesammtvereine zur Pflicht geworden.

In dem übrigen Theile des Gesammtvereins blieben bis auf diesen Tag Alle, welche Anspruch auf Achtung der Achtungswürdigen haben, jener Opposition getreu. Auf ihrer Seite stand die französische Kirche, welche dieses feierlich i. J. 1682 durch Annahme der von dem berühmten Bischof Bossuet entworfenen Deklaration aussprach. Unter den Deutschen erblickte man in den letzten Zeiten an ihrer Spitze den Weihbischof Frhrn. v. Hontheim, die Erzbischöfe von Mainz, Trier, Cöln und Salzburg, die Kaiserin M. Theresia, den Kaiser Joseph II. und die ganze östreichische Kirche, den weisen Leopold von Toskana, und so viele glänzende und hochverehrte Namen. Und sollten wir nicht berechtigt seyn, auch unsern Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Boll und unsre Hochwürdigste Curie, welche sich zu den Grundsätzen der östreichischen Kirche bekennen, unter die Führer derselben Opposition zu rechnen? Entschieden und

einstimmig stand auf ihrer Seite die hiesige theologische Facultät, als Klüpfel, Wanker, Schwarzel und Schinzinger ihr noch angehörten. Dieß beurkunden ihre Schriften und Vorträge, so wie der treffliche Geist des bei weitem größten Theils der badischen Geistlichkeit. Die merkwürdigste Urkunde dafür ist wohl das Gutachten, welches hier vorgelegt wird.

Der französische Staat hatte in seine Verfassung auch eine Reihe von Bestimmungen über die Stellung der Geistlichkeit in der bürgerlichen Gesellschaft aufgenommen, (Constitution civile du clergé) und dadurch von seinem Majestätsrecht in Kirchensachen Gebrauch zu machen geglaubt, auch von jedem Geistlichen die Eidesleistung auf die ganze Verfassung gefordert. Ein Theil der französischen Geistlichkeit, und mit ihr der Pabst erklärte, die Verfassung enthalte ketzerische und schismatische Vorschriften, und vernichte die Rechte des Primats und der Kirche. Dahin zählte man mehrere der allgemeinen republikanischen Staatsgrundsätze, z. B. folgende: Art. I. „Die Menschen werden frei und an Rechten gleich geboren, und bleiben es. Die gesellschaftlichen Auszeichnungen können sich nur auf den allgemeinen Nutzen gründen.“ Art. II. „Der Zweck jeder politischen Gesellschaft ist die Erhaltung der natürlichen und unverjährbaren Rechte des Menschen. Diese Rechte sind die Freiheit, das Eigenthum, die Sicherheit, und der Widerstand gegen die Unterdrückung.“ Art. XI. „Die freie Mittheilung der Gedanken und Meinungen ist eines der kostbarsten Rechte des Menschen. Jeder Bürger kann demnach frei reden, schreiben, drucken; dennoch wird er, wegen des Mißbrauchs dieser Freiheit, in den vom Gesetze bestimmten Fällen sich zu verantworten gehalten seyn.“ Art. XVIII. „Alle Gewalt kommt wesentlich von der Nation her, und sie kann keine andre Quelle haben.“ — In den unmittelbar auf die Kirche sich beziehenden Artikeln war folgendes besonders anstößig: Art. X. „Niemand soll wegen seiner Meinung, auch der religiösen, belästigt werden, wenn nur ihre Bekanntmachung die gesetzliche Ordnung nicht stört.“ Jedes der 83 Departemente soll eine bischöfliche Diöcese bilden, darunter zehn Erzbisthümer sein: zu diesem Ende werden 49 Bisthümer aufgehoben und sechs neue gegründet. a) Verboten ist, die Gewalt irgend eines Bischofs, dessen Sitz in einem fremden Staate liegt, oder seiner Stellvertreter anzuerkennen; jedoch ohne Nachtheil der Einigkeit des Glaubens und der Gemeinschaft, die mit dem sichtbaren Oberhaupte der allgemeinen Kirche allzeit wird unterhalten werden. b) „Der neue Bischof soll sich nicht an den Pabst wenden, um von ihm die Bestätigung zu erhalten, sondern er soll diesem, als dem sichtbaren Oberhaupte

---

a) Constit. civ. du clergé, tit. I. art. 1—3.
b) Tit. I. art. 4.

der Kirche, zum Zeugnisse der Einigkeit des Glaubens und der Gemeinschaft, die er mit ihm unterhält, die geschehene Wahl schriftlich anzeigen." c) Der neu gewählte Bischof soll seine Bestätigung vom Erzbischof oder dem ältesten Bischof des Erzbisthums begehren, und, im Falle der Versagung, sich nach und nach an alle Bischöfe des Erzbisthums wenden. Ertheilt ihm kein einziger Bischof die Bestätigung, so appellirt er an das weltliche Gericht des Districts, zu welchem das vacante Bisthum gehört. Die Bischöfe können diesem Gerichte die Gründe ihrer Weigerung vortragen. Verwirft das Gericht die Weigerung, so bestimmt es zugleich den Bischof eines andern Erzbisthums, bei welchem Bestätigung und Weihe zu erbitten ist. d) Aehnliche Appellation hat Statt gegen verweigerte Bestätigung des Pfarrers von Seiten seines Bischofs. e) Die Wahl der Bischöfe und Pfarrer ist auf die nämlichen Wahlmänner übertragen, welchen die Wahl der weltlichen Volksrepräsentanten zusteht. f) Jeder Bischof soll zugleich Pfarrer der Kathedralkirche seyn, und unmittelbar selbst alle Pflichten dieses Pfarramts ausüben. g) Nur Bisthümer und Pfarreien sind beibehalten, alle andern Beneficien, jedes Stift, jedes Kloster sind aufgehoben. h) Alle Kirchengüter gehören der Nation, welche die Pflicht hat, für die Unkosten des Gottesdienstes, für den Gehalt der Geistlichen und die Unterstützung der Armen auf anständige Weise zu sorgen. i) Schon am 11. August 1789 war verordnet worden, daß eben so wenig für Annaten, k) als aus andern Gründen Zahlungen

---

c) Tit. II. art. 19.
d) Tit. II art. 18. Tit. III. art. 2—4. 7. 9—11.
e) Tit. II. art. 36.
f) Tit. II. art. 3. 25.
g) Tit. I. art. 7—9.
h) Tit. I. art. 20.
i) Tit. V. Dekret v. 2. Nov. 1789.
k) Annaten sind ein beträchtlicher Theil (ursprünglich die Hälfte) der Einkünfte des ersten Jahrs, den der Pabst seit dem XIV. Jahrhundert von jedem Beneficium anspricht, welches er verleiht, oder zu welchem er bestätigt. Nun ist aber bekannt, daß, wenn es Diöcesen gibt, in welchen die Anmaßungen der röm. Curie gar keinen Widerstand finden, der Pabst dort bei den allermeisten Vacaturen die Wiederbesetzung selbst vornehmen kann. Ungefähr seit der nämlichen Zeit wird das Vorrecht des Pabstes, daß jeder andre Bischof seiner Bestätigung bedürfe, behauptet. In Deutschland war, statt der Annaten, durch das Concordat von 1448 eine geringere, doch immer noch bedeutende Steuer angenommen, welche z. B. vom Erzbisthum Salzburg 24,000 fl. betrug. Zugleich verlangt Rom eine besondere Taxe für die Bestätigung, und eine zweite besondere Taxe für das wollene Band, welches Pallium (Mantel) genannt wird, und ohne welches, nach dem jetzt angenommenen Recht, der Erzbischof weder diesen Titel gebrauchen, noch erzbischöfliche Gewalt ausüben

an den Pabst oder seine Stellvertreter geleistet, und durch diese Behörden weder Verleihung von Aemtern in der französischen Kirche vorgenommen, noch Dispensationen ertheilt werden sollen. — War der Staat berechtigt, alle diese Gesetze zu geben? Diese Frage mag hier unberührt bleiben. Nur davon wird eigentlich die Rede seyn, ob die Geistlichkeit, nachdem sie gegeben waren, den Eid auf dieselben leisten, und die Amtsverrichtungen fortsetzen konnte.

Der Pabst drohte, die Urheber dieser bürgerlichen Verfassung der Geistlichkeit, und jeden, der sie beschworen, für Schismatiker zu erklären und zu excommuniciren. Die Geistlichen, welche den Eid geleistet, sollten von allen gottesdienstlichen Amtsbefugnissen suspendirt seyn, falls sie nicht in einer bestimmten Frist widerriefen. Die Errichtung neuer Bisthümer erklärte er für ungültig, ebenso jede in Gemäßheit der Constitution schon vorgenommene Wahl neuer Bischöfe, und die den letztern ertheilte Consecration für gesetzwidrig. Diese neuen Bischöfe sollten daher sogleich von allen gottesdienstlichen Amtsbefugnissen suspendirt seyn, auch aller andern bischöflichen Amtsbefugniß (der Jurisdiction) ermangeln. Die nämliche Suspension wurde zugleich ausgesprochen gegen die, welche die Consecration vorgenommen oder dabei assistirt, oder sonst mitgewirkt oder auch nur dazu gerathen hatten. Es wurde, wer in Gemäßheit der Constitution zum Bischof oder Pfarrer künftig gewählt werden würde, für einen Eingedrungenen erklärt, und gegen ihn sollte das Nämliche, wie gegen die damals schon neu gewählten Bischöfe gelten. Alle Katholiken sollten jede Gemeinschaft mit den Eingedrungenen meiden, besonders im Gottesdienst. Dieses der wesentliche Inhalt der päbstlichen Breven. 1)

Nachdem der Friede zwischen Frankreich und Oestreich im Oct. 1797 geschlossen war, kamen aus dem Elsaß eine Menge Menschen, welche ihre geschwornen Geistlichen nicht für rechtmäßige Seelenhirten, deren Amtsverrichtungen für unbefugt, zum Theil für ungültig, und jede Gemeinschaft mit denselben für unerlaubt hielten, in das damals noch östreichische Breisgau, um von unsern Geistlichen Amtsverrichtungen zu erbitten. Auf eine Anfrage der letztern erfolgte von Seiten unsrer damaligen bischöflichen Curie in Constanz eine wörtlich den päbstlichen Erlassen folgende, die Meinung jener Elsäßer bestätigende Belehrung. Unsre theologische Facultät, welcher diese Belehrung vorgelegt wurde, und mit ihr vereint, der Lehrer des Kirchenrechts, trugen kein Bedenken,

---

darf. Die beiden Taxen betrugen für Salzburg 87,000 fl., folglich die ganze Zahlung jedes neuen Erzbischofs 111,000 fl. Es traf sich, daß sie in neun Jahren dreimal entrichtet werden mußte.

1) S. unten Note 8.

sich durch ihr Gutachten in neue Opposition gegen Pabst und Bischof zu setzen.

Wenn der Sklave niedergeworfen vor dem Mufti liegt, der die Stirne runzelt, und ihm zuruft: Giaur, glaubst du, daß der Prophet auf einem Esel nach dem Monde reiste, und daß der wunderthätige Salech ein lebendiges Kameel aus einem Stein gemacht? dann ist es, wie ein geistreicher Mann bemerkt, nicht Zeit, gelehrte Werke zu citiren, um zu beweisen, daß die Sache nicht angeht. Aber der Geist des Mufti ist nicht der Geist unsers Herrn und Meisters, m) obgleich es viele von denen zu glauben scheinen, die sich Nachfolger seiner Apostel nennen. Noch jetzt ist, selbst in hellern deutschen Gauen, wo auch die Fürsten es erkennen, daß dem Bürger freimüthiges Wort geziemt, nicht sklavisches Verstummen, in unserm Religionsvereine von muselmännischem Despotengeiste zu Vieles übrig. So kann meist nur mit Verschweigung seines Namens der katholische Priester es wagen, für verkannte heilige Wahrheit in die Schranken zu treten; und die besseren Dogmatiker und Canonisten glaubten, mit so großer Zurückhaltung schreiben zu müssen, daß sie von Vielen nicht verstanden werden; dieß Alles in der Kirche, welche berufen ist, die Religion der Wahrheit und liebevoller Brüdervereine zu lehren!

Doch von dem ehrwürdigen Greise, den wir auf unserm Erzbischöflichen Stuhl erblicken, und von unsrer hochwürdigsten Curie sind wir, wie schon angedeutet ist, berechtigt anzunehmen, daß sie in Erkennung des Geistes des Christenthums nicht hinter jenen zurückbleiben werden, denen ihn aufzuschließen ihres Amtsberufes ist. Insbesondere müßen wir sie schon mit Vorbereitungen zu der kirchengesezlichen Diöcesan-Synode beschäftigt uns denken, auf deren thunlichst baldige Einleitung die hochverehrte zweite Kammer der Landstände, durch Beschluß vom 16. Dec. v. J. bei höchstem Staatsministerium dringend empfehlend angetragen, und von welcher „die wichtigeren, den Zeitumständen und der fortschreitenden Kultur entsprechenderen Verbesserungen erwartet werden.“ n) Gewiß ist dabei ihre höchste Sorge darauf gerichtet, daß die Repräsentation der Diöcese eine völlige Wahrheit werde, nicht ein Gaukelspiel, mit dem ohnedieß in unsern Tagen sich niemand täuschen läßt. Ihnen kann jede Bemühung von unsrer Seite, um zu so hohen Zwecken pflichtmäßig mitzuwirken, nur will-

m) Hauptstellen der Bibel und der Kirchenväter sind angeführt in der Denkschrift für die Aufhebung des Cölibates. (Von Zell und Amann.) Freib. 1828. S. 96—101.

n) Landtagsblatt No. 216. f.

kommen seyn. o) Dazu schien es nicht unwichtig, in jenem Gutachten der hiesigen theologischen Facultät eine bedeutende Auctorität voranzustellen, nicht bloß für den Geist muthiger Opposition gegen alles Unchristliche überhaupt, es komme, woher es wolle, sondern auch schon für manche besondere Hauptfrage, vorzüglich für die Stellung von Pabst, Bischof und Partikularkirche. Unwillkürlich dringt sich zugleich der Wunsch auf, daß die Regierungen, nach dem Vorgange sogar der östreichischen, erkennen möchten, wie unerläßlich es für das Voranschreiten der Menschheit sei, den katholischen theologischen Facultäten eine von aller kirchlichen Auctorität unabhängige Zusammensetzung und völlige Lehrfreiheit ganz ernstlich zu sichern; und daß ihre Zusammensetzung bei der eigenthümlichen Lage des katholischen Vereins nur dann den Beifall der Stimmfähigen erhalten kann, wenn vor Allem Erkenntniß der Wahrheit und Willen, der erkannten Zeugniß zu geben, dem berufenen Lehrer nicht fehlt. Auf die nöthige Gelehrsamkeit und übrige Bildung ist freilich auch Bedacht zu nehmen. Aber welchen Grad theologischer Gelehrsamkeit kann der besitzen, der es noch nicht so weit gebracht, die Dinge zu wissen, die seit dreihundert Jahren für alle Verständigen in der Welt ausgemachte Sachen sind?

Neue Vorgänge haben dem Gutachten unsrer Facultät neue Bedeutung gegeben. Mit Erstaunen lasen wir im Mai v. J. in öffentlichen Blättern p) wie dem berühmten Grégoire, ehemaligem Bischof von Blois, dem 81jährigen Greise, vom Erzbischof

o) Mit einigen gelehrten Freunden des ächten Christenthums, Geistlichen und Laien, ist zu diesem Ende auch die Herausgabe einer neuen Zeitschrift: Vorberathungen zu den christlichen Synoden (der Deutschen?) beschlossen. Der Plan wird unverzüglich mehrern andern Gelehrten, deren Unterstützung wir wünschen, zur weitern Berathung, dann nach der Schlußfassung dem Publikum die Ankündigung und allen Gleichgesinnten Aufforderung zur Mitwirkung mitgetheilt werden. Zu gleichem Zwecke dürfte die noch im Laufe dieses Sommers erscheinende Schrift: Zur Erinnerung an Prof. Dr. Kaspar Ruef und sein Wirken, beitragen. Ihr folgt sodann das Kirchenrecht der größeren christlichen Religionsvereine. Erste Lieferung. Grundverfassung.

p) Constitutionnel, 1831, 30. und 31. Mai. S. auch: Der sterbende Grégoire und der verdammende Erzbischof von Paris u. s. w. Von Christianus Antiromanus. Neustadt a. d. Orla 1831. 53 Seiten, 8. Man muß gerecht seyn. Der uns bekannte verdienstvolle Antiromanus läßt S. 41 den Erzbischof sagen: „da der Ausspruch unsers Herrn, des Pabstes, ohnehin unfehlbar ist.“ So unsinnig lauten die Worte des Erzbischofs in der Ursprache doch nicht. Sie sprechen von der Gesammtkirche, nicht vom Pabst. Vergl. Hug in der Zeitschr. f. d. Geistlichkeit des Erzbisth. Freiburg. I. Heft, S. 210. Uebrigens hatte ich diesen Theil der Einleitung bis S. XV. Z. 7 im Freisinnigen vom 1. Mai einer besondern Protestation eingeschaltet.

von Paris (Grafen v. Quelen) Sterbsacramente, kirchliches Begräbniß und kirchliche Gebete nach seinem Tode, versagt wurden. Der Grund war: er hatte den Eid auf jene bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit geleistet, und soll, in Folge der Beistimmung zu dieser Verfassung sich einer kirchlichen Spaltung (schisme) und Amtsanmaßung (intrusion) schuldig gemacht haben. Auch weigerte er sich, diese angeblichen Irrthümer abzuschwören. Dieselbe mittelalterliche Scene sah Paris im October v. J. sich erneuern beim Tode eines andern ausgezeichneten Gelehrten, des Hrn. Deberthier, einst Bischofs zu Rhodez. q) Alle Bitten des sterbenden Grégoire, mit gebrochener Stimme und zitternden Lippen unter Thränen oft wiederholt, waren bei dem Erzbischof vergeblich. Endlich ließ, auf mehrmaliges Flehen, ein Geistlicher, Guillon (zum Bisthum Beauvais vom König ernannt) sich bewegen, dem Dahinscheidenden den Trost der Religion zu reichen. Aber — wer sollte es glauben? — nun bringen die Tageblätter die im Wesentlichen folgende Erklärung dieses Abbé Guillon: „Zu Grégoire in seinen „letzten Augenblicken gerufen, ertheilte ich ihm die letzte „Oelung. Rom, sagt man, hat dieses mißbilligt. Ich verlange nicht, seine Gründe zu kennen, und mache mir sogleich „zur Pflicht, durch gegenwärtige Erklärung jeder Verurtheilung zuvorzukommen. Wenn es wahr ist, daß Rom sich „ausgesprochen, so ist die Sache schon zu Ende. — „Fénélon, beim Zurufe von Petrus, erkannte, daß er sich „geirrt habe: ich thue deßgleichen." Schon vorher hatte Guillon auf das Bisthum Beauvais verzichtet; ein Opfer, das nicht hinreichte, ihm Verzeihung auszuwirken. Ein französisches Jesuiten-Journal begleitet jene auffallende Erklärung mit bittrem Tadel, und fügt hinzu, ihr Verfasser sey noch nicht reumüthig genug; er müsse mehr Zerknirschung in sich erwecken. (!) r)

Diejenigen Angehörigen des katholischen Religionsvereins, welche sich rühmen, den ächten Geist des Christenthums erfaßt zu haben, und die Vorwürfe der Unwissenheit, des Aberglaubens und eines, jeder Regierungsform des Staats gefährlichen Priester-Regiments stolz zurückweisen, dürfen zu solchen Auftritten nicht schweigen. Sie müssen zeigen, daß sie denen nicht gleichen, die jene Vorwürfe so sehr verdienen. Paris that seine Schuldigkeit: die Verfolgung blieb wirkungslos. Glänzende Leichenfeier, unter achtungsvollster Theilnahme der ersten Notabilitäten und einer unermeßlichen Menge (wobei auch die kirchlichen Amtsverrichtungen wahrhaft hoch-

q) Allg. Kirchenzeit. 1831. Sp. 1536.
r) Constitutionnel, 1832, 30. Merz.

würdiger Geistlichen nicht fehlten, die nichts bereuen) beschämte den wüthenden Hohenpriester. Decorirte Officiere der Linie, Nationalgarden und andre Bürger spannten die Pferde aus, und zogen den Wagen, der die sterbliche Hülle des weisen, tugendhaften Bischofs Grégoire trug. An seinem Grabe sprachen berühmte Redner, und das geachtetste Tageblatt erinnerte Frankreich an die Lichtpunkte, welche aus dem thatenvollen Leben des Dahingeschiedenen, den es mit Recht Apostel der Humanität nennt, am hellsten hervorstrahlen: den neuen und kühnen Versuch für politische, physische und moralische Wiedergeburt der Judäer, mit dem er als Pfarrer 1778 auftrat (und nachher wiederholt in der National-Versammlung) während sein Pfarrhaus täglicher Rathseinholung aller Landbewohner im Umkreis offen stand, und ihre religiöse, landwirthschaftliche und industrielle Bildung durch den gestatteten Gebrauch einer ihrem Stand und Fassungsvermögen angemessenen Büchersammlung gefördert wurde. „Vielleicht, sagt der Constitutionnel, gab es in Europa keine so sittliche, so aufgeklärte, so liebevolle, für Hülfsbedürftige so trostreiche kirchliche Corporation als die damalige s. g. niedre Geistlichkeit in Frankreich; besonders bildeten die Pfarrer eine auserlesene Classe, mit welcher die höhere — so sehr ergeben den Vergnügungen, von so gesunkener Moralität, und so begierig nach äußern Auszeichnungen und Reichthümern — keinen Vergleich aushielt. — Die niedere, mit ihr Grégoire, wollte ernstlich Vereinigung des Thrones mit der Freiheit, und Frankreich wird nie vergessen die edle Hingebung des Deputirten der Geistlichkeit, der, einer der ersten, zu jenen des dritten Standes überging, später des Repräsentanten der Nation, besonders in den Verhandlungen über die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit.“ Das Blatt erinnert an den hohen Muth in seinem Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe und erste Anwendung dieses Gesetzes bei dem unglücklichen König; in der Weigerung des Beitritts zum Antrag auf dessen Verurtheilung; in der Betheuerung ewiger Treue gegen das Christenthum bei Einführung des s. g. Dienstes der Vernunft; seine Mitwirkung zur Wiederherstellung des öffentlichen Unterrichts; Schutzgewährung für die Denkmale der Kunst gegen barbarische Zerstörung; seine erfolgreichen Bemühungen für Wiederherstellung der Religion; die männliche Opposition des Senators gegen Napoleon, und die große That, welche auf seiner ganzen politischen Laufbahn leuchtet: die seit der ersten Nationalversammlung gestellte, und immer wieder erneuerte Forderung der Freiheit für die schwarzen Sklaven, welcher St. Domingo die Unabhängigkeit verdankt; endlich seine geistvollen gelehrten Werke. Dieß war der Mann, dem auf dem Sterbebette religiöser Beistand verweigert wurde.

Die Protestation der Universität **Freiburg** ist längst vorangegangen. Sie kann sich auf das Gutachten ihrer theologischen Facultät berufen. So verschieden waren und sind die Ansichten des aufgeklärten Theils der Katholiken von jenen der zurückgebliebenen. Auch die beklagenswerthe neuliche Weigerung **kurhessischer** und **schweizerischer Geistlichen**, den Eid auf ihre Verfassungen zu leisten, steht in einem ihnen unvortheilhaften Gegensatze mit dem Geist unsers Gutachtens.

Dieses gehörte bisher zu den literärischen Seltenheiten. Den Druck desselben hatte der Professor des Kirchenrechts veranstaltet. Aber der Landdecan, durch dessen Anfrage das Gutachten veranlaßt war, von der bischöflichen Curie zur Verantwortung gezogen, bewies durch Originalquittung, daß er die ersten beiden Auflagen, zur Unterdrückung, an sich gekauft habe. Es muß daher wohl eine dritte Auflage besorgt worden seyn, da die Curie benachrichtigt wurde, es seien durch den französischen Gesandten zweitausend Exemplare aufgekauft s). Zu der Seltenheit auch der dritten Auflage mußte das kaiserliche Verbot beitragen t). Von der ersten deutschen und der französischen Uebersetzung war es mir, trotz aller Bemühung von Freunden in Straßburg, Paris, Basel und Heidelberg, nicht möglich, auch nur geliehen, ein Exemplar aufzutreiben. **Hug**, in den Gedächtnißreden auf **Klüpfel**, **Wanker** und **Schinzinger** u) übergeht gänzlich dieses Gutachten, während er doch eines andern von der Facultät erstatteten gedenkt v). Nicht so Prof. **Ruef** in seiner ausführlichern Memoria Klüpfelii w).

Die angehängten Aktenstücke waren sämmtlich bisher ungedruckt. Sie beurkunden die Geschichte des Gutachtens, den Ernst, die Beharrlichkeit, zum Theil auch die eigentliche Meinung der Facultät.

---

s) Vergl. auch S. 40, 43, 49. Was die Facultäts-Chronik S. 40 u. 44 erzählt, läßt sich leicht hiermit vereinigen.

t) S. 77 u. Note 33.

u) Elogium E. Klüpflii etc. recitavit J. L. Hug. Frib. Herder. (1811) 8.
Rede auf F. **Wanker** von J. L. **Hug**. Freib. Herder. 1824. 8.
Gedächtnißrede auf J. A. **Schinzinger** von J. L. **Hug**. Freib. Herder. 1828. 8.

v) Von diesem s. Note 58.

w) Vor: De vita et scriptis Conradi Celtis. Opus posthumum E. Klüpfelii. Edendum curavit J. C. Ruef, editionem absolvit C. Zell. Frib, 1827. 4. p. XX. sqq.

Druckfehler.

S. 9 Z. 5 v. u. l. fabular.
S. 15 Z. 1 v. u. l. extitit.
S. 20 Z. 11 v. u. l. exserens.
S. 26 Z. 17 v. u. l. ignominiae.
S. 48 Z. 17 v. u. l. einem elsäßischen geschwornen u. s. w.
S. 60 Z. 7 l. Alle zur Jurisdiction gehörigen Amtsverrichtungen.
S. 61 Z. 11 v. u. l. diei.

Gutachten

der theologischen Facultät von Freiburg

über die

Gültigkeit der kirchlichen Amtsverrichtungen der geschwornen Priester im Elsaß.

§. 1. Ein Pfarrer unsers Landes hat uns mehrere Fragen vorgelegt, welche seit Kurzem durch Bewohner des Elsaßes veranlaßt sind, die, heimlich oder öffentlich und mit Erlaubniß der Behörden, zu uns kommen, um von Geistlichen unsrer Diöcese Constanz Sakramente zu empfangen, auch über gewisse Bedenklichkeiten sich Rath zu erbitten, von denen ihre Gemüther bei dem jetzigen veränderten Zustande der französischen Kirche beängstigt werden. Mit Recht glaubte der hochwürdige Herr, um leichter und glücklicher jene Bedenken zu heben, komme viel darauf an, daß die Geistlichen unsrer Diöcese, zu welchen jene, der Sakramente und der Berathung wegen,

RESPONSUM

FACULTATIS THEOLOGICÆ FRIBURGENSIS

DE VERITATE SACRAMENTORUM etc.

QUÆ

JURATI SACERDOTES

IN ALSATIA MINISTRANT.

Proposuit nobis Parochus quidam Cis-Rhenanus multiplicis generis quaestiones, quae excitatae haud ita pridem fuerunt occasione *Alsatarum*, qui trajecto Rheno ad nos veniunt sive clam, aut furtive, sive palam obtentaque licentia, a sacerdotibus *Constantiensis* nostrae Dioecesis ecclesiae sacramenta percepturi non solum, verum etiam propositurі varii argumenti dubia, quibus in hoc mutato ecclesiae Gallicanae statu eorum animi pulsantur. Ut eo facilius feliciusque eximantur scrupuli, quibus agitantur dubitantium animi, recte judicavit praedictus vir eximius, interesse plurimum, ut nostrae *Constantiensis* Dioecesis sacerdotes, ad quos sacramentorum

ihre Zuflucht nehmen, diese Bitten einstimmig auf dieselbe Weise beantworten: damit nicht durch verschiedenartige Beantwortung die Bedenklichkeiten vermehrt, und die Beunruhigten noch beunruhigter werden, ohne Trost nach Hause zurückkehren, und so wenig als zuvor wissen, was in den wichtigsten, das Seelenheil betreffenden Angelegenheiten zu thun sei. Um diesen nachtheiligen Folgen zu begegnen, schien es angemessen, unsre Ansicht über die erhobenen Zweifel zu erfragen, damit eine derselben gleichförmige Antwort von Allen ertheilt werde, von welchen künftig die Elsäßer Hebung ihrer Zweifel über die Reinheit ihres Glaubens, die Gültigkeit ihrer Sakramente und das Heil ihrer Seele verlangen würden.

Die Fragen, deren Beantwortung an uns begehrt ist, sind folgende:

I.

„Ob die Priester, welche sich eidlich auf die Gesetze der französischen Republik verpflichtet haben, und deren einige verehelicht sind, als rechtmäßige Seelenhirten anzuerkennen sein, und folglich ob es erlaubt sei,

a) ihren Predigten, Katechisationen und Meßopfern beizuwohnen,

et consilii causa confugiunt, uno ore idem respondeant: ne, dum in reddendis responsionibus variant, scrupuli augeantur, et e perturbatis fiant perturbatiores, redituri domum solatii expertes, non minus ac ante ignari, quid agendum sibi sit, cavendumque in rebus momenti maximi, animae salutem attinentibus. Huic incommodo ut iretur obviam, haud importunum visum est, nostrum de motis dubiis judicium exposcere; cui conformiter responsa darent hi, ad quos levaminis causa de integritate fidei, sacramentorum veritate ac salute animae solliciti Alsatae in posterum pervenerint.

Redeunt autem huc potissimum quaestiones, quarum responsa a nobis flagitantur:

I.

„An Sacerdotes, qui se ad observandas gallicae reipublicae leges jurejurando obligarunt, et partim matrimonialiter vivunt, pro legitimis animarum pastoribus agnoscendi sint, adeoque: An licitum sit,

a) *Eorum Concionibus, Catechismo et Missae Sacrificio interesse,*

b) ihnen auch außer dem Falle der Noth zu beichten,
c) das heilige Abendmahl oder die s. g. letzte Wegzehrung von ihnen zu verlangen oder zu empfangen,
d) die Kinder von ihnen taufen zu lassen,
e) die Ehen vor ihnen zu schließen.

II.

Ob es den Elsäßern, welche ihre Ehen
a) vor solchen Priestern,
b) ohne alle Zeugen oder
c) nur vor zwei Laien als Zeugen, also nicht in Gegenwart eines befähigten Priesters, geschlossen haben 1) erlaubt ist, beisammen zu bleiben, oder 2) ob sie sich trennen müssen, oder 3) ob sie vor einem benachbarten Pfarrer der Constanzer Diöcese die Ehe aufs neue schließen können, und welche Vorsichtsmaßregeln ein solcher Pfarrer zu beobachten habe, um ohne Ungültigkeit und Gesetzwidrigkeit unter diesen Umständen zur ehelichen Verbindung mitzuwirken.

III.

Ob unsre Pfarrer die im Elsaß von Laien getauften Kinder zur Ergänzung mit dem hl. Chrisma

b) *Eis extra casum necessitatis confiteri*,
c) *Sacram coenam vel viaticum ab eis exigere vel suscipere*,
d) *Proles pro Baptismo ad eos deportare*,
e) *Ac coram eis matrimonium contrahere.*

II.

An Alsatae, qui a) *coram pseudo-pastoribus* b) *sine vel* c) *coram duobus tantum testibus laicis, adeoque sine habilitati Sacerdotis praesentia matrimonium contraxerunt,* 1) *licite cohabitent vel* 2) *separandi sint, aut* 3) *consensum coram vicino parocho dioecesis Constantiensis renovare possint, et quas cautelas talis parochus adhibere debeat, ut matrimonio his in circumstantiis valide et licite assistat.*

III.

An parochi nostri proles in Alsatia a laicis baptizatas sacro chrismate

und dem Oele der Katechumenen salben und bedingt taufen sollen.

IV.

Ob jene Elsäßer die zum Empfange der Sakramente erforderliche Gemüthsstimmung haben, welche nicht bloß zu diesem Zweck über den Rhein kommen, sondern zugleich um verbotene Waaren, z. B. Zucker, wohlfeil bei uns zu kaufen und nach Hause mitzunehmen, wobei sie, wenn sie ertappt werden, der schweren Kettenstrafe, die der Galeerenstrafe gleichsteht, ausgesetzt sind, und sich und ihre Familie ins größte Unglück stürzen.

V.

Ob man annehmen könne, es gebe reine Strafgesetze [1].

VI.

Ob die Elsäßer, welche ihre Strafgesetze übertreten, eine schwere Sünde begehen."

Wir haben diese Fragen getreulich, ja mit denselben Worten angegeben, mit denen sie uns gestellt wurden. Jeder Urtheilsfähige sieht, daß einige dieser Fragen ganz besonders einer ernstlichen Aufmerksamkeit und genauen Prüfung würdig sind. Wir würden hart und lieblos erscheinen, ja pflicht-

et oleo catechumenorum per suppletionem inungere, ac (sub) conditione baptizare debeant.

IV.

An Alsatae compatibilem cum recipiendis sacramentis animae dispositionem habeant, qui Rhenum non sola hac intentione transnavigant, sed ut simul merces prohibitas v. g. sacharum etc. minori pretio apud nos emant, et cum periculo gravissimae poenae, quae catenarum vocatur, et triremibus aequiparatur, non sine maximo et suo, si deprehendantur, et familiae damno domum deducant.

V.

An leges pure poenales admitti possint.

VI.

An Alsatae poenalium legum transgressores graviter peccent."

Reddidimus has quaestiones ea, qua par est, fide, immo iisdem verbis, quibus eaedem nobis propositae fuerunt. Nemo rerum

vergessen, wenn wir nicht Anstand nähmen, auf alles dieses stille zu schweigen, heilsame Belehrung den Zweifelnden vorzuenthalten, und die Gläubigen in Ungewißheit zu lassen, so, daß sie nirgends festen Fuß fassen können. Daher haben wir, so viel an uns war, in gemeinschaftlicher Berathung und Bemühung, zu welcher wir auch einen Rechtsgelehrten, den öffentlichen Lehrer des Kirchenrechts beizogen, die ganze Sache, wie es ihre Wichtigkeit forderte, einer sehr sorgsamen Prüfung unterworfen, und die Liebe zur Wahrheit allein uns leiten lassen. Was uns in dieser schwierigen, mißlichen Angelegenheit nach reiflicher, langer Berathschlagung als wahr erschienen, wollen wir nun hier ausführen, um der an uns ergangnen Bitte, den Wünschen frommer Christen und unsrer Amtspflicht schuldiges Genüge zu leisten.

§. 2. Ehe wir zur Lösung der erwähnten Fragen selbst übergehen, muß Einiges vorangeschickt werden, was das Urtheil in der Sache erleichtert. Für's erste setzen wir als ausgemacht voraus, daß die Kraft und Wirksamkeit der Sakramente nicht von der Glaubensreinheit oder Sittlichkeit derjenigen abhängt, welche sie ertheilen [2];

intelligens non videt, esse ex his quaestionibus nonnullas, quae seria attentione accurataque discussione in primis dignae existimantur. Duri profecto videremur esse, ac plus aequo immites, certe officii nostri parum memores, si conticescere ad singula, si doctrinam salutarem dubitantibus invidere, ac relinquere in incerto fideles non vereremur, ut, ubi certo pedem figant, minime habeant. Quantum igitur in nobis est, rem omnem unitis consiliis sociaque opera, rogato etiam ad consultationes auditoque ecclesiastici juris consulto, professore ejusdem publico, diligentius, ut rei gravitas postulat, examinandam sumpsimus, solo prae oculis habito veritatis amore. Quae in causa hac difficili ancipitique negotio post maturam multamque deliberationem cum vero congruere nobis visa sunt, inpraesentiarum proferimus, viri eximii petitioni, piorum votis ac nostro, quemadmodum oportet, officio facturi satis.

Priusquam ad quaestionum, de quibus hic sermo est, solutionem accedamus, juvat nonnulla praemonere, quae ad earundem faciliorem intelligentiam censentur aliqua ratione pertinere. Ac primum quidem pro certo ac indubitato ponimus, virtutem et efficaciam sacramentorum non dependere a fide aut probitate ministrorum;

woraus folgt, daß auch die von häretischen, schismatischen oder aus andern Gründen verwerflichen Priestern administrirten Sakramente gültig sind; wenn nur sonst alles dabei beobachtet wurde, was zum Wesen des Sakraments gehört.

§. 3. Eben so gewiß ist es erlaubt, von verwerflichen Priestern, solange sie von der Kirche geduldet sind, solange sie nämlich nicht durch gesetzmäßig ausgesprochene und verkündete richterliche Sentenz aus der Gesellschaft ausgeschlossen oder suspendirt wurden, die Sakramente zu empfangen.

§. 4. Zwar gibt es gewisse Amtsverrichtungen, zu deren rechtmäßiger Vornahme man fordert, daß der Priester Jurisdiction habe, ein Wort, das aus den Gerichten des Staats in die Kirche überging. Hierüber gelten folgende Grundsätze. Jeder Priester empfängt in der Priesterweihe die allgemeine Vollmacht zur Verwaltung des gottesdienstlichen und leitenden Amtes. Diese allgemeine Vollmacht wird, nach Ermessen der kirchlichen Vorstände auf bestimmte Bezirke, Zeiten, Personen u. s. w. beschränkt. Solche Beschränkung wurde, zur Erhaltung der Ordnung, schon sehr frühe in der Kirche für nöthig

unde consequens est, ab haereticis, schismaticis ac impiis ministris quibuscunque confecta aut administrata sacramenta valida esse; modo ea, quae ad sacramentorum constitutionem necessaria sunt, rite adhibuerint. *Conc. Trid. Sess. VII. de sacramentis can.* 12. *et de Baptismo can.* 4. Non minus est perspicuum, a malis ministris, quamdiu ab ecclesia tolerantur, id est, nisi sententia judicis legitime lata et promulgata excommunicati sint, vel suspensi, recipere sacramenta licere. *Constit. Martini V. quae incipit: Ad evitanda scandala etc.* [3])

Sunt equidem functiones quaedam sacerdotales, ad quarum administrationem legitimam requiritur in ministro *jurisdictio*, vocabulo e foro in ecclesiam translato. Hac autem de re ita est statuendum. Accipit vi sacrae ordinationis sacerdos quilibet potestatem generalem *in Corpus Christi verum et mysticum*, ut loqui solent. Generalis autem ista potestas praesulum ecclesiasticorum arbitrio ad certum locum, tempus, personas etc. restringitur. Quod quidem recti ordinis servandi causa nunquam non in ecclesia reputabatur esse

erachtet, und weislich anerkannt von den Vätern der Kirchenversammlung zu Constantinopel im Jahre 381, deren zweiter Canon den Priestern verbietet, die constituirten Gränzen der kirchlichen Vereine zu überschreiten und in fremde Bezirke einzugreifen [4]). In spätern Jahrhunderten sehen wir jene Vollmacht noch mehr beschränkt; nachdem die Zahl der Priester vermehrt und die unbestimmten Weihungen eingeführt waren, d. i. nachdem man angefangen hatte, Priester zu weihen, ohne sie zugleich einem bestimmten Kirchenamte zu widmen. Viele von diesen waren, scheint es, von theologischen Kenntnissen sehr entblößt. Damit nun nicht durch die Unfähigkeit solcher Unwissenden Aergerniß in den christlichen Gemeinden entstehe, wurde durch weise Vorsorge der kirchlichen Vorstände festgesetzt, daß besonders keinem Priester erlaubt sei, das Sakrament der Buße zu administriren, der nicht vom Bischof dazu die Genehmigung und besondere Ermächtigung, d. i. Jurisdiction, erhalten hätte. Wie abgeneigt die alte Kirche jenen unbestimmten Weihungen war, sieht man aus dem sechsten Canon des Conciliums von Chalcedon.

§. 5. Obgleich nun auf solche Weise schon frühe, und besonders seit Einführung jener unbestimmten Weihungen,

necessarium, sapienterque constitutum est a patribus in *Conc. Constantinop. I. can.* 2, quo sacerdotibus interdictum legimus, *ecclesias secundum regulam constitutas permiscere, aliasque extra earum terminos accedere.* Arctioribus autem limitibus eam potestatem circumscriptam esse intelligimus, succedentibus saeculis, multiplicatoque sacerdotum numero, postquam frequentatae in ecclesia fuerunt ordinationes, quas *vagas* dicunt: id est, postquam ordinari coeperunt sacerdotes, quin certae ecclesiae adscripti essent; ex quibus non pauci forsitan fuerant in disciplinis sacris rudes et peregrini. Ut ne ex imperitorum ignavia scandala nascerentur in plebe christiana, factum est provida cura antistitum ecclesiasticorum, ut nemini sacerdotum integrum esset, praecipue poenitentiae sacramentum cuiquam ministrare, nisi approbatio episcopi, et facultas specialis, sive *jurisdictio* accesserit. Quam fuerit aliena ecclesia vetus a vagis id genus ordinationibus, colligere est ex *Can.* 6. *Conc. Chalced.*

Quamquam vero nunquam non, maxime autem post *vagas* illas

im Aeußern der Wirkungskreis der Priester seine Gränzen hatte, so ist doch im Innern die Gültigkeit der von häretischen, schismatischen oder solchen Priestern, die sich widerrechtlich ein Kirchenamt angemaßt haben, ertheilten Sakramente für uns außer Zweifel, wie dieses mehrere Denkmale der Kirchengeschichte beweisen. Zur Bestätigung mögen einige hier erwähnt werden.

Es ist jetzt außer Streit, daß im dritten Jahrhundert Novatianus Urheber einer Spaltung war, und widerrechtlich den römischen Stuhl usurpirte, als Gegenpabst von Cornelius. Seiner Partei hingen sehr viele Geistliche, auch Priester, an, die ohne Zweifel während der Spaltung jede Art von priesterlichen Amtsverrichtungen vornahmen. Im vierten Jahrhundert war man auf Mittel bedacht, das Schisma zu heben. Zu diesem Zwecke wurde auf dem ersten Concilium zu Nicäa (i. J. 325) die Frage aufgeworfen: Ob die Novatianer, welche zur übrigen Kirche zurückkehren, wenn sie Geistliche sind, in ihrem geistlichen Stande bleiben dürfen. Der Beschluß der Väter des Conciliums war: „Die heilige große Synode hält dafür, daß diejenigen, welche eine Weihung empfangen haben, in ihrem geistlichen Stande bleiben sollen" [5]. Weder hier noch an einem

in ecclesiam inductas ordinationes, ut diximus, limitata fuerit sacerdotalis potestas; valide tamen ab haereticis, schismaticis aut intrusis sacramenta omnis generis collata fuisse, non dubitamus, edocti historiae ecclesiasticae luculentis pluribus monumentis. Lubet ad dictorum confirmationem unum alterumve hic loci proferre.

Omnium consensione schismatis reus erat saec. III. atque in sedem romanam intrusus Novatianus Cornelio Papae oppositus. Habuit ille longe plurimos suae factioni adhaerentes clericos atque sacerdotes, qui haud dubie omnis generis munia sacerdotalia, tempore schismatis, obibant. Cogitatum est IV. saeculo de medio, quo schisma aboleretur. Proposita eam ob rem in concilio *Nicaeno I.* fuit quaestio: *An Novatianis ad ecclesiam redeuntibus, Clerici si fuerint, in ordine ecclesiastico persistere liceat?* Statuerunt Patres: *Visum est autem sanctae magnae synodo, ut impositis manibus sic in clero permaneant. Can. 8. apud Mansi Tom. II. pag.* 671. Nihil hic legimus,

andern Orte der Akten des Conciliums lesen wir etwas von Wiederholung der Weihung oder der Sakramente, welche jene schismatischen Priester ertheilt hatten. Die Väter zu Nicäa hielten also die Weihen durch Novatianische Bischöfe für gültig; und ebenso die durch jene Priester administirten Sakramente. Wer die Synodal-Akten durchgeht, findet nichts, woraus sich ergäbe, daß irgend eine bei Verwaltung der Sakramente durch jene Priester, während des Schisma, vorgenommene Amtshandlung wäre für nichtig erklärt worden. Ueberdieß erklärte jenes Concilium ausdrücklich die durch Novatianer ertheilte Taufe für gültig, obgleich es wußte, daß sie die Salbung mit dem hl. Chrisma wegzulassen pflegten, und befahl nur, diesen katholischen Gebrauch nachzutragen; so wenig dachte es daran, daß solche Taufe bedingt wiederholt werden müßte [6]).

Im nämlichen vierten Jahrhundert usurpirte Majorinus den Stuhl von Carthago gegen den rechtmäßig erwählten Bischof Cäcilianus. Die Kirche der afrikanischen Provinzen theilte sich damals in zwei Parteien. Die Einen waren Anhänger des Cäcilianus und der von ihm geweihten Priester. Die Andern hielten zu

nec in ceteris synodi actis, de repetita ordinatione, nihil de iterandis sacramentis, quae a schismaticis illis sacerdotibus administrata fuerunt. Validas itaque judicarunt *Nicaeni* Patres *Novatianorum* ordinationes: valida judicarunt sacramenta a sacerdotibus illis ministrata. Nihil enim occurrit acta synodica perlegenti, ex quo appareat, quidquam rescissum esse eorum, quae dicti sacerdotes tempore schismatis, quantum ad sacramentorum administrationem, egerant. Probarunt praeterea diserte eorum baptisma, etsi non ignoraverint, praetermissam ab ipsis fuisse sacri chrismatis unctionem, atque praeceperunt, eam esse ritu catholico supplendam; tantum abest, ut de baptismo, conditione apposita, repetendo cogitarent, teste Theodoreto *haeret. fabulae Lib. III. Cap.* 5.

Eodem ineunte IV. saeculo Majorinus sedem *Carthaginensem* occupavit, detruso Caeciliano, qui legitime fuerat electus. Erat tum aetatis scissa ecclesia Africana in partes duas. Addicti erant alii Caeciliano atque Sacerdotibus ab eodem ordinatis. Alii adhaerebant

Majorinus und (dessen Nachfolger) Donatus, daher der Name und die Spaltung der Donatisten. Diesem unheilvollen Schisma ein Ende zu machen, durch welches beinahe jede Gemeinde in zwei Faktionen zerrissen war, und die Eintracht wiederherzustellen, versuchten das Concilium zu Rom im Jahre 313 und im folgenden Jahre das Concilium zu Arles. Obgleich von beiden Concilien gegen Majorinus, Donatus und die durch sie eingesetzten Priester entschieden wurde; so blieben diese doch alle mit Genehmigung der Kirche in ihrem geistlichen Stand und in den Aemtern, die sie bekleidet hatten, und die von ihnen verrichteten priesterlichen Functionen wurden gar nicht beanstandet, viel weniger für ungültig erklärt.

Mit Uebergehung andrer ähnlichen Fälle, deren die Geschichte der ältesten Kirche viele enthält, mag noch einer hinzugefügt werden. Wie jeder, dem die früheren Ereignisse in der Kirche nicht fremd geblieben sind, weiß, trieben unter der Regierung von Constantius die Arianer den Unfug so weit, daß sie ihre Anhänger auf die Stühle der durch den Kaiser verbannten katholischen Bischöffe oft mit bewaffneter Hand erhoben: lange Jahre

Majorino, atque Donato, unde Donatistarum nomen et schisma coepit. Funesto schismati ut imponeretur finis, ecclesiisque, quae in singulis fere civitatibus inter se dissidebant, concordia restitueretur, actitatum est in *Conc. Rom. an* 313. et anno sequenti in *Conc. Arelat.* Quamquam vero laudatis in conciliis Majorinus, Donatus et sacerdotes reliqui ab ipsis instituti causa ceciderint: in ordine tamen et officio, quo erant functi, annuente ecclesia permanserunt, neque revocatae in dubium fuerunt, multo minus irritae declaratae functiones sacerdotales, quas schismate durante obierant. De *Conc. Rom.* legendus est D. Augustinus *epist. olim* 162. nunc 43. de *Arelatensi* conferendus Mansius *Tom. II. pag.* 470 *seqq.*

Missis aliis id genus exemplis, quorum admodum ferax est historia ecclesiastica priorum temporum, unum adhuc his adjicere lubet. Compertum est iis, qui in sacris ecclesiae annalibus hospites non sunt, Arianos, imperante Constantio, eo temeritatis esse progressos, ut in sedes episcoporum catholicorum, qui imperatoris jussu iverunt exulatum, armata manu saepenumero suos intruderent:

waren so die Stühle von denen besetzt, die sich ihrer mit Gewalt bemächtigt, und sie übten die ganze Zeit hindurch alle bischöflichen Functionen bei der Oberleitung der kirchlichen Gemeinden, bei den Weihen der Geistlichen, und der Ertheilung der Sakramente aus. Wenn je, so hätten in diesen Fällen, aus Mangel an gesetzmäßiger Ermächtigung, die gottesdienstlichen Handlungen solcher Häretiker und Eingedrungenen ungültig und nichtig scheinen können. Aber so dachten nicht die auf dem Concilium zu Alexandria i. J. 362 versammelten katholischen Bischöffe. Denn sie beschlossen, man müsse von jenen Arianern, wenn sie überzutreten wünschen, nichts anderes verlangen, als daß sie das katholische Glaubensbekenntniß ablegen. „Ladet alle“, dieß sind ihre Worte, „die sich mit euch vereinigen wollen, zu euch ein: nehmt sie auf, wie Väter ihre Kinder, und begegnet ihnen liebevoll, wie Lehrer und Vormünder — und fordert weiter nichts von ihnen, als daß sie der Ketzerei der Arianer absagen, und sich zu dem von den hl. Vätern zu Nicäa festgesetzten Glauben bekennen.“

§. 6. Aus diesen geschichtlichen Denkmalen erhellt die Lehre und der Glauben der alten Kirche von den gottesdienst-

qui quidem longo annorum intervallo tenuerunt ecclesias vi occupatas, et quidquid ad gubernationem coetuum ecclesiasticorum, ad ordinationem sacrorum ministrorum atque dispensationem sacramentorum pertinet, more episcoporum multo tempore peregerunt. Profecto, si unquam, certe in hisce casibus, legitimae missionis defectu videri possent haereticorum hujusmodi atque intrusorum cassae et inanes sacri ministerii functiones. At non ita senserunt episcopi catholici in concilio congregati *Alexandriae anno* 362. Decreverunt namque, a memoratis Arianis, si pacem optant, petendum nihil esse, nisi ut catholicae fidei emittant professionem: *Omnes igitur*, inquiunt, *qui nobiscum pacifice agere volunt, allicite ad vos; eos ut patres filios excipite, et ut magistri et tutores amplectimini . . . nihilque amplius ab illis exigatis, quam ut damnent Arianorum haeresin, confiteanturque sanctorum Patrum Nicaeae promulgatam fidem.* Ita loquebantur in epistola synodica apud *Mansium Tom. III. pag.* 346 *seq.*

Ex his historiae ecclesiasticae documentis clare apparere arbitramur,

lichen Handlungen, welche durch häretische, schismatische eingedrungene oder andere aus dem Schooße der Kirche ausgeschlossene Priester der ersten oder zweiten Klasse [7]), während ihrer Ausschließung, verrichtet wurden. Wer dieß bedenkt, wird, in Bezug auf unsre Aufgabe, leicht erachten, was von den kirchlichen Verrichtungen zu halten sei, welche, seit den bei der Revolution in der französischen Kirche vorgegangenen Veränderungen, die neuen Bischöfe und Priester vornahmen, die an die Stelle derjenigen traten, welche auswanderten, weil sie sich der eidlichen Verpflichtung auf die Gesetze des Staats nicht unterziehen wollten. Wenn die reineren Gebräuche der ältesten Kirche als Richtschnur gelten, so darf man mit dem gegründetsten Rechte aussprechen, daß alle jene Pastoral-Verrichtungen gültig sind, welche in der neu entstandenen französischen Republik durch geschworne Priester, die an die Stelle der Ausgewanderten traten, vorgenommen wurden, mag man sie auch Eingedrungene nennen, oder Schismatiker oder gar Häretiker. Uns ist nicht unbekannt, daß Einige die geschwornen Priester mit diesen schimpflichen Benennungen bezeichnen, die sie deßwegen für richtig halten, weil die Geschwornen nicht Fug und Recht

quae fuerit ecclesiae veteris doctrina atque fides de functionibus sacris, quas haeretici, schismatici aut intrusi, aliive ab ecclesiae gremio sejuncti sacerdotes sive primi, sive secundi ordinis, schismatis tempore, peregerunt. Ea quicunque animo secum reputaverit, haud aegre dispiciet, quod quidem ad nostrum propositum attinet propius, quid sit sentiendum de sacris illis functionibus, quas inde a turbato, mutatove ecclesiae Gallicanae statu obiverunt episcopi novi ac sacerdotes, in locum eorum subrogati, qui relictis sedibus, cum jurare nollent, velle se legibus publicis esse obsequentes, patria exularunt. Quod si sanctior illa antiquae ecclesiae praxis cynosura est eorum, quae salubriter in ecclesia fiunt: jure haud immerito pronunciare licet, validas esse actiones illas pastorales, quibus in recens nata Franciae republica perfuncti sunt sacerdotes jurati, qui exulibus successerunt; sive *intrusos* eos voces, sive *schismaticos*, aut, quod est deterius, *haereticos*. Nobis quidem clam non est, non deesse, *qui probrosis id genus titulis juratos compellent, iisque dignos esse contendant*, *siquidem contra jus fasque occuparint ecclesias*, ex

hätten, die Kirchenämter zu bekleiden, aus denen die wahren, rechtmäßigen Seelenhirten gewaltsam oder doch widerrechtlich durch diejenigen vertrieben seien, welche nach Abschaffung des Königthums die Regierung des Staats an sich gezogen [8]. Diese Regierung und ihre Akte sind nicht Gegenstand unsrer Untersuchung: unser Zweck ist nicht Geschichtschreibung; wir wollen hier nur aus Vorgängen in der ältesten Kirche nachweisen, daß jene pastoralamtlichen Verrichtungen, welche durch Eingedrungene oder Schismatiker oder auch Häretiker vorgenommen wurden, völlige Kraft und Gültigkeit haben.

§. 7. Noch viel weniger kann die Gültigkeit der Pastoralhandlungen jener Priester bezweifelt werden, welche schon vorher als wahre und rechtmäßige Hirten für die Kirchen aufgestellt waren, denen sie auch nach abgelegtem Bürgereid vorzustehen fortfuhren. Denn da das Gesetz, wie wir oben (§. 3.) bemerkten, vorschreibt, keinen Seelenhirten, wenn er auch wirklich Häretiker oder Schismatiker wäre, unter dem Vorwande seines Irrglaubens oder seines Schisma, zu beunruhigen, solange nicht eine klare, richterliche Sentenz gegen ihn gefällt und verkündet ist; so folgt, daß diese Klasse der Priester nach Leistung jenes Eides, wie vorher, unangefochten ihr Amt verwalten konnte, da nichts davon

quibus vi aut injuria pulsi sunt veri legitimique pastores ab his, qui suppressa potestate regia summam rerum sibi vindicarunt. Quid hac de re sit, hujus non est loci, neque instituti nostri: nobis enim non est animus scribere historiam; sed ostendere ecclesiae primitivae factis, valore suo ac robore non destitui muneris pastoralis actus illos, quos sive *intrusi*, sive *schismatici*, sive etiam *haeretici* exercuerunt.

Multo erit minus dubium, quin validae censendae sint actiones pastorales eorum sacerdotum, qui jam ante veri legitimique pastores constituti fuerant in ecclesiis, quibus etiam post praestitum jusjurandum civicum praeesse perrexerunt. Cum enim, ut supra (§. 3.) observavimus, lege cautum sit, ut ne cui animarum pastori, etsi vere haereticus sit, aut schismaticus, negotium facessatur, praetextu heterodoxiae, aut schismatis, nisi diserta judicis sententia in eum lata fuerit, promulgataque; sequitur, id genus sacerdotes

bekannt ist, daß irgend einer von ihnen namentlich aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen oder als Häretiker oder Schismatiker gesetzlich verurtheilt worden wäre.

§. 8. Wir kommen nun zu der Hauptfrage, welche für die ganze Untersuchung entscheidend ist, und unsre vorzügliche Aufmerksamkeit forderte. Es fragt sich nämlich: ob die, welche gegenwärtig den französischen Kirchen vorstehen, wahre und rechtmäßige Seelenhirten sind, die nicht nur gültig, sondern auch ohne Gesetzverletzung gottesdienstliche Handlungen vornehmen können. Wir gestehen, daß diese Frage, welche mehr als eine Bedeutung haben kann, schwer zu lösen und verwickelt ist, daher wir ihrer Beantwortung große Sorgfalt zuwendeten. Nachdem wir aber Alles genau und unpartheiisch erwogen, haben wir die Ansicht, die wir hiermit aussprechen, daß jene Priester wahre und rechtmäßige Seelenhirten sind, und daß von ihnen die Gläubigen in Frankreichs kirchlichen Gemeinden zu jeder Zeit, auch wenn sie kein Nothfall dazu zwingt, die Sakramente verlangen und empfangen können; da jene einmal weder Häretiker, noch Schismatiker oder Eingedrungene sind.

ut ante, ita post editum juramentum libere perfungi suis in ecclesiis munere suo potuisse, si quidem haud constet, fuisse ex illis quemquam vel nominatim perculsum anathemate, vel haereseos aut schismatis legitime condemnatum.

Venimus nunc ad id, in quo summa rerum, ac cardo totius disputationis, quae studium nostrum cum primis excitavit, vertitur. Quaeritur videlicet, *an, qui nunc apud Francos praesunt ecclesiis, veri sint legitimique pastores, qui sacris operari valide, liciteque possint?* Fatemur, esse quaestionem hanc obscuritate difficilem, solutu arduam, intricatam, atque talem, quae in illius indagatione studium nostrum haud leviter fatigavit. Probe autem et aequa lance exexploratis omnibus, visum est nobis, quod hisce declaramus, veros esse legitimosque pastores, a quibus fideles in Franciae ecclesiis, quovis tempore, etsi non urgeat necessitatis casus, et petere, et recipere sacramenta licite possint: quando quidem nec *haeretici* sint, neque *schismatici*, aut *intrusi*.

§. 9. Daß die Priester, welche sich eidlich zum Gehorsam gegen die Gesetze der Republik verpflichteten, keine Häretiker sind, folgt daraus, daß jener Eid nur ein bürgerlicher ist, und die Religion nicht berührt. Ueberdieß ist bekannt, daß nach der Verfassung der französischen Republik alle Religionen zugelassen sind, und keine die herrschende ist. Wenn das ist, so kann die erwähnte Verfassung nichts enthalten, den Katholiken nichts auflasten, was ihren klaren und unbestrittenen Glaubenssätzen widerspräche. Noch entscheidender ist folgendes. Jedermann weiß, daß die geschwornen französischen Priester der ersten und zweiten Klasse im J. 1797 zu Versailles eine National-Synode hielten. Die Synode wurde am 14. August in der Hauptkirche dadurch eröffnet, daß sämmtliche Anwesende öffentlich auf das Evangelienbuch das vom Concilium von Trient vorgeschriebene Glaubensbekenntniß beschworen. Am 17. Sept. faßten sie den Beschluß, die priesterliche Einsegnung solle denen nicht ertheilt werden, deren Ehe durch Scheidung getrennt wurde, wenn sie beim Leben des andern Theils wieder heirathen wollen. Endlich ist bisher niemand aufgetreten, der bewiesen hätte, daß die geschwornen

Haereticos non esse sacerdotes, qui praestito de observandis reipublicae legibus juramento se obstrinxerunt, inde conficimus, quod juramentum illud *civicum* duntaxat sit, atque religionem non afficiat. Apertum praeterea est, cautum esse constitutione reipublicae Francicae, ut omnis generis religiones tolerentur, dominante nulla. Quod si est: nihil continebit, aut obtrudet dicta constitutio catholicis, quod certis et eliquatis eorum dogmatis adversetur. Luculentius illud est, quod subjicimus. Constat inter omnes, juratos in Galliis sacerdotes primi et secundi ordinis synodum nationalem *Versaliae* haud procul Parisiis anno 1797 celebrasse. Synodum orsi sunt die XIV Augusti, in ecclesia majore, emissa publice ab omnibus, quotquot aderant, professione fidei a concilio *Tridentino* praescripta, tacto evangeliorum libro. Die autem XVII Sept. statuerunt, sacerdotalem benedictionem non impertiendam esse his, qui, facto divortio, ad novas nuptias convolare praesumunt. Confer. *Theol. Blätter* an. 1797 pag. 255 et seq. [9]) Nemo tandem hucusque exitit, qui

Priester in irgend einen, vom katholischen Glauben abweichenden Irrthum verfallen wären. Daher muß man ohne alles Bedenken erklären, daß die den französischen Kirchen jetzt vorstehenden Priester keine Häretiker sind.

§. 10. Aber auch für Schismatiker darf man sie nicht halten. Denn sie haben das Verhältniß zu dem römischen Bischof, als höchstem Kirchenvorstand, nicht aufgegeben, was aus den Verhandlungen der erwähnten National-Synode klar erhellt, da sie übereinkamen, jenen höchsten Bischof von den gefaßten Beschlüssen in Kenntniß zu setzen. Ferner luden sie zu jener Synode auch die nicht-geschwornen Priester ein, um mit allen in Eintracht zu leben und die Einheit der Kirche möglichst wieder herzustellen und zu befestigen. Dazu kommt, daß sie ja das Trienter Glaubensbekenntniß ablegten, was niemand ernstlich kann, der die Vorrechte eines einzigen Bischofs, als ersten Vorstands, und die Einheit der Kirche nicht anerkennt. Auch nicht aus dem Grunde kann man sie Schismatiker nennen, weil sie nicht mehr den Bischöfen, welche früher die französischen Kirchen leiteten, untergeordnet sind. Denn da nach dem Sprichwort Noth kein Gebot hat, und die frühere Möglichkeit zu leiten und geleitet zu werden, gänzlich entzogen ist,

evicerit, juratos sacerdotes in errorem ullum fidei catholicae oppositum deflexisse. Unde absque ulla dubitatione affirmandum est, *haereticos* non esse sacerdotes, qui ecclesiis gallicanis nunc praesunt.

At neque *schismatici* reputandi sunt; adhaerent enim supremo ecclesiae capiti, pontifici Romano, quod quidem ex iis, quae in dicta nationali synodo gesta sunt, haud obscure colligitur. Decreverunt namque de his, quae sanxerunt, notitiam impertiri summo pontifici. Invitarunt insuper ad eandem synodum sacerdotes non juratos, ut pacem cum omnibus colerent, unitatemque ecclesiasticam pro virili restituerent, ac confirmarent. vid. *Theol. Blätter* l. c. His accedit, quod fidei Tridentinae professionem emiserint, qnam serio edere nemo potest, nisi primatum agnoscat et ecclesiae unitatem. Neque propterea schismatis rei agendi sunt, quod episcopis, qui antea Gallicanas ecclesias rexerant, non amplius subsint. Cum enim, ut loquimur, necessitas legem non habet; eademque imperandi obtemperandique facultas penitus ablata sit, episcopis illis in exilio

indem jene Bischöfe im Exilium leben, wie es scheint, ohne alle Hoffnung der Rückkehr; so kann man den geschwornen Priestern nicht die Schuld geben, wenn sie denen nicht gehorchen, welchen zu gehorchen unmöglich, da jede Verbindung mit ihnen abgebrochen und verboten ist.

§. 11. Endlich verdienen auch den schimpflichen Namen von Eingedrungenen die nicht, welche gegenwärtig in der neuen Republik das Amt der Seelenhirten bekleiden. Sie haben nicht durch Gewalt, nicht durch Erregung von Furcht oder andre schlechte Mittel die früheren Hirten von ihren Stellen vertrieben, um sich derselben zu bemächtigen. Die letztern, weil sie den Eid nicht leisten wollten, legten aus eignem Antrieb ihre Stellen nieder und wanderten aus, oder wurden durch Staatsbehörden verbannt, und so ihre Stellen erledigt, ohne daß ihre Nachfolger an dem Verzichte der Einen oder an der durch Staats-Gesetze vorgeschriebenen Verbannung der Andern Antheil gehabt hätten.

Die geschwornen Priester thaten daher etwas ihrer Stellung Würdiges und der Kirche Heilbringendes, indem sie die Sorge für die von dem Hirten verlassene, hülferufende Heerde, mit Genehmigung der Staatsgewalt,

degentibus, omni, ut apparet, praecisa spe redeundi; vitio aut culpae verti sacerdotibus juratis minime potest, si non adhaerent iis, quibus adhaerere est impossibile, rupto cum ipsis omni sublatoque commercio.

Neque tandem probroso *intrusorum* nomine traducendi veniunt, quicunque nunc temporis in nova republica obeunt pastorale munus; cum nec vi, nec metu neque aliis malis artibus pastores pristinos turbarint sedibus, ut easdem occuparent: siquidem illi, quod jurare nollent, vel sponte cesserint loco, atque emigrarint, vel edictis publicis e patria pulsi, sedes vacuas reliquerint; quin, qui successerunt in eorum locum, partem quamdam haberent vel in cessione eorum voluntaria, vel in aliorum exilio legibus imperato. Ut itaque absentibus ministris fideles haberent, a quibus in negotio religionis regerentur, pascerenturque doctrina evangelica atque divinis sacramentis: rem se dignam, ecclesiaeque utilem praestiterunt jurati

übernahmen — fast aller Mittel des Lebensunterhaltes beraubt, ohne eignes Dach, ohne bestimmte jährliche Einkünfte, ohne Besoldung, ganz allein der göttlichen Vorsehung anheimgestellt — damit es den Gläubigen nach Entfernung jener Kirchenbeamten dennoch nicht an Leitung in Religionsangelegenheiten und an der Nahrung der evangelischen Lehre und der hl. Sakramente fehle. Sie haben nicht den schimpflichen Vorwurf, Eingedrungene zu sein, verdient, sondern Mitleid, wenn nicht Belobung.

Wir wissen wohl, mit welchen schwarzen Farben ein zu uns gelangtes Gerücht die geschwornen Priester schildert. Ueber diesen Punkt hier unsre Meinung. Daß sie alle dem Vorbilde des Oberhirten, Christus, gleichen, wer möchte dieses versichern? Aber man darf auch nicht behaupten, sie seien Alle träge Bäuche, (Paul. an Tit. 1, 12) Ränkemacher, Heuchler.[10]) Jeder Stand hat seine Auswürflinge, seine Schlechten, seine Schandflecken. Selbst das Collegium der Apostel hatte seinen Judas.

§. 12. Wie es sich indessen auch mit der Sittlichkeit der geschwornen Priester verhalten mag, Eines ist nun erwiesen und außer Zweifel: sie sind weder Häretiker, noch Schismatiker, noch Eingedrungene. Was hindert denn, sie als wahre und rechtmäßige kirchliche Hirten

sacerdotes, qui gregis absque pastore balantis curam, non sine publicae auctoritatis consensu, in se susceperunt, non turpi *intrusorum* macula, sed commiseratione, si non laude digni; destituti omnibus fere vitae humanae subsidiis, absque tecto, censu, salario, divinae providentiae relicti.

Nos non fugit, quam coloribus atris juratos sacerdotes depinxerit fama ad nos allata. Qua de re hoc nostrum esto judicium! omnes ad amussim Christi, pastorum principis, exactos esse contendere quis ausit? At nec affirmare liceat, omnes esse pigros ventres, sycophantas, et hypocritas. Habet omnis ordo suas pestes, probra, maculas. Neque defuit collegio apostolico suus *Judas*.

Quidquid vero sit de juratorum probitate improbitateve, illud, ut comprobavimus, extra controversiam est, *haereticos* eos non esse, nec *schismaticos*, neque *intrusos*. Quid igitur impedit, quo minus

anzuerkennen? Wir wissen, was jene noch an den geschwornen vermissen, die ihre priesterlichen Verrichtungen verwerfen. Es fehle ihnen, sagt man, die gesetzliche Ermächtigung, welche durch den höchsten Bischof der Kirche genehmigt sein müßte. Denn, so fährt man fort zu deduciren, päbstliche Schreiben enthalten die Weigerung, jene geschwornen Priester als rechtmäßige anzuerkennen: und in denselben Schreiben ist ausgesprochen, es dürfe mit ihnen kein Christ in religiösen Dingen Gemeinschaft haben [11]. Wer dieses einwendet, erlaube uns, gerade im Gegentheil zu erklären, daß es den Geschwornen auch an jener Ermächtigung nicht fehlt, falls sie für nöthig erachtet wird [12]. Denn wenn man die Zeit, in welcher jene Bullen [13]) erlassen sind, berücksichtigt, so erhellt leicht, daß sie hierher, und auf den gegenwärtigen Augenblick nicht bezogen werden können. Jene strengen, drohenden päbstlichen Schreiben sind gleich nach den ersten Neuerungen erlassen, welche die Gesetzgebung des französischen Staats in Kirchensachen vornahm. Der höchste Bischof glaubte, den Unternehmungen der Neuerer Widerstand leisten zu müssen, um die durch langjährige Gewohnheit und königliche Gesetze befestigten kirchlichen Einrichtungen unversehrt zu erhalten. Daher drohte er mit Ausschließung aus der Gemeinschaft der

agnoscendi sint veri et legitimi pastores? Nobis obscurum non est, quid sit, quod adhuc in ipsis desiderent, qui ministerium juratorum impugnant. *Legitimam*, ajunt, *eis deesse missionem, quae sit probata a summo ecclesiae pontifice. Exploratum namque est*, (pergunt arguere) *litteris pontificiis juratos illos sacerdotes minime agnosci ceu genuinos: neque fas esse, ut iisdem litteris declaratur, ulli Christianorum, ut habeat in sacris aliquod cum ipsis commercium.* At pace eorum, qui talia opponunt, dictum esse velimus, neque illam missionem, necessaria si est, in juratis desiderari. Si enim temporum, quo bullae illae editae sunt, habetur ratio, nullo paene negotio dignoscitur, eas huc sive ad tempus praesens referri minime oportere. Editae enim sunt severiores illae ac minaces pontificis litterae mox ab initio turbatae per novas leges Gallicanae ecclesiae. Eorum, qui novandi tenebantur studio, conatibus obsistendum ratus est summus pontifex, ut disciplinam, longo annorum usu comprobatam, firmatamque legibus regiis, sartam tectam conservaret. Quam ob rem minatus

Gläubigen, und ließ nichts unversucht, was geeignetes Mittel zur Erhaltung der ältern Kirchen-Verfassung schien. Aber als er sah, daß sein Bemühen wenig oder gar keinen Erfolg hatte, daß seine Sache täglich schlimmere Wendung nahm, dagegen vermehrte Kräfte und erhöhten Muth bei denen, welche die von den Voreltern überlieferte kirchliche Verfassung verändert wissen wollten, als endlich während der Gefangenschaft und nach dem Tode des Königs das Volk die Zügel der Regierung an sich riß, und höchste Gewalt und Gesetzgebung ausübte; da gab der höchste Bischof nach, stand von seinem Vorhaben ab, und sprach die Verurtheilung der geschwornen Priester zu jenen Kirchenstrafen nicht aus, die er angedrohet hatte. Laßt uns hinzufügen, daß die neue Republik, welche schon seit einigen Jahren nach ihren eignen Gesetzen lebt, fast von allen europäischen Mächten als frei und unabhängig anerkannt worden ist. Da sie nun jene Gesetze über die Geistlichkeit und besonders das Gebot des Bürgereides der Priester erneuert und einschärft, ohne daß der höchste Bischof durch einen öffentlichen Erlaß dagegen eingeschritten wäre; so sind wir berechtigt zu schließen, er mißbillige nicht die von der

est fulmina, ac terruit abscissione a coetu fidelium, nihilque intentatum reliquit, quod opportunum fore credidit retinendae veteri disciplinae. At postquam vidit, parum se aut nihil proficere, remque indies ruere in deterius, augeri vires et confirmari animos eorum, qui avitam ecclesiae disciplinam extinctam vellent, cum, rege vel captivo, vel e vivis sublato, imperii habenas sibi arrogarit populus, exferens supremam imperandi, legumque ferendarum potestatem: ultro cessit pontifex, a proposito destitit: neque poenas ecclesiasticas, quas intentaverat, sacerdotibus juratis inflixit, contentus terruisse minis. His addere liceat, novam rempublicam, quae inde a quibusdam annis utitur legibus sibi propriis, tamquam liberam suique juris ab omnibus paene Europaeis principibus agnitam esse. Quae cum leges illas ecclesiasticum ordinem attinentes, illamque potissimum de juramento civili a sacerdotibus exigendo, vel renovet, vel urgeat, quin summus pontifex scripto aliquo publico contra niti visus fuerit; recte inferimus, non improbari ab eo, quae auctoritate nationis Gallicanae circa sacra hactenus ordinata atque

französischen Nation, vermöge ihres Hoheitsrechts in Kirchensachen, bisher getroffenen Verfügungen und Einrichtungen. Es findet hier das Sprichwort Anwendung: wer schweigt, genehmigt. Daher sind wir ferner berechtigt, zu folgern, daß es den geschwornen Priestern auch nicht an der Verbindung mit dem ersten Kirchenvorstande fehlt, daß sie also in jeder Rücksicht wahre und rechtmäßige Hirten sind, und fähig, jede Art von Priesteramts-Verrichtungen nicht bloß gültig sondern auch ohne Gesetzverletzung vorzunehmen.

§. 13. Niemand darf übrigens dem höchsten Bischof deßwegen Wankelmuth oder Zaghaftigkeit vorwerfen, weil er von seinem Vorhaben abstand: es ist weise, bei veränderten Umständen auch seine Beschlüsse zu ändern. Wie gewichtig aber die Gründe sind, welche den obersten Hirten der Kirche bewegen mußten, von der einmal gefaßten Ansicht wieder abzugehen, kann keinem unbekannt sein, der auch nur einige Kenntniß hat von den Rechten der höchsten Staatsgewalt, von den Rechten jenes Bischofs, besonders jenen, die man Nebenrechte (auch zufällige, hinzugekommene) nennt, und von der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich. Es ist uns, als hörten wir den heiligen Vater selbst sprechen und im Wesentlichen die Gründe entwickeln, aus welchen er von härtern Mitteln zu mildern übergegangen, und zu solchen, die dem Frieden

gesta fuerunt; habetque hic locum tritum illud: *Qui tacet, consentire videtur.* Hinc jure concludimus, sacerdotibus juratis neque unionem cum ecclesiae capite deesse; adeoque omni respectu esse veros atque legitimos pastores, idoneos functionibus quibuscunque sacerdotalibus valide liciteque obeundis.

Neque est, quod inconstantiae aut timiditatis quisquam arguat summum pontificem, quod destiterit a proposito: prudentis namque est, mutatis circumstantiis mutare consilium. Quam vero sint gravia rationum momenta, quibus adductus supremus ecclesiae pastor a sententia semel concepta decessit, nemini possunt esse incomperta, quicunque jura supremorum imperantium, et jura pontificis, ea maxime, quae *accessoria* dicuntur, praesentemque rerum Francicarum statum parumper noverit. Videmur hic nobis beatissimum patrem loquentem audire, et quasi in compendio enarrantem, quid sit,

der Kirche günstig sind. Seit ich, so hören wir ihn sprechen, den höchsten bischöflichen Stuhl bestieg, war mir vor Allem angelegen, jenem Grundsatze des hl. Paulus zu folgen: „Um aufzubauen, nicht um niederzureißen hat mir der Herr Gewalt gegeben.“ (II. an Cor. 10, 8. 13, 10.) Dieses apostolische Wort betrachtete ich als die sicherste Richtschnur meiner, zur Leitung der Kirchenvereine gehörigen Handlungen. Auch damals schwebte es mir vor, als ich versuchte, durch Drohbriefe diejenigen abzuschrecken, welche voll Neuerungssucht in Frankreich auf Abänderung oder Untergrabung der durch die Landesgewohnheit seit Jahrhunderten angenommenen und durch königliche Gesetze genehmigten kirchlichen Einrichtungen hinarbeiteten. Aber als ich mich überzeugte, daß meine Versuche fruchtlos waren, als die Gegner wider Erwartung ans Ruder kamen, und sich von dem angenommenen System nicht abbringen ließen; hielt ich es meiner Stellung angemessen und zweckmäßig, nachzugeben. Ich fürchtete, wenn ich hartnäckig und fest auf meinem Widerstande verharrte, die Gemüther zu sehr zu erbittern, und der Sache des Christenthums unersetzlichen Schaden zu verursachen. Denn wie, wenn ich auf der angenommenen Ansicht unabänderlich bestanden hätte? Offenbar

quod missis mediis austerioribus ad mitiora descenderit, atque ea elegerit, quae pacis sunt. Ex quo, inquit, summi pontificatus apicem conscendi, nihil prius habui, antiquius nihil, quam ut eam beati Pauli sententiam sequendam mihi ducerem: „*ad aedificationem, non ad destructionem* dedit mihi dominus potestatem.“ Quod quidem dictum apostolicum spectabam veluti certissimam normam, ad quam exigerem actiones, ecclesiarum regimen attinentes. Neque aliud mihi erat in animo, cum minacibus litteris tentarem absterrere eos, qui in Francia inflammati nouandi studio, publico saeculorum usu receptam, regumque sancitam legibus disciplinam ecclesiasticam mutare subvertereque machinabantur. At cum conatus nostros in irritum cadere animadverterem, illique praeter exspectationem rerum potirentur, neque paterentur se dimoveri a concepto proposito, mearum partium ac satius esse duxi, cedere; veritus, ne pertinaci constantia si pergerem, animos exacerbarem nimium, reique Christianae contranitendo infligerem irreparabile damnum. Quid enim, si in arrepta sententia immotus perstitissem? carerent sane nunc

wären gegenwärtig und auch fernerhin die französischen Kirchen ohne die nöthigen Hirten, von welchen die Gemeinden das Wort Gottes vernehmen und die Sakramente empfangen sollten. Kaum läßt sich's mit Worten ausdrücken, welcher bejammernswerthe Zustand für die Sache der Christenthums die Folge gewesen sein würde. Niemand wäre, der von Hochmuth und Uebermuth abschreckte; niemand, der von ausschweifenden Genüssen zur Mäßigung riefe, von der Wollust zur Keuschheit, von wildem Verfolgungseifer zur Duldung, von Zerwürfnissen zur Eintracht; niemand, der die zarten Kleinen der Christen in den Anfangsgründen der heiligsten Religion unterrichtete; dann würde alle Moralität verschwinden, Sitten und Gemüther würden verwildern, und das ganze Christenthum sich in Heidenthum verwandeln. Gut ist es zwar, das auf die Knie niedergeworfene Volk mit kreuzender Hand zu segnen; fruchtbringend ist es, die Sakramente der Kirche zu spenden: aber eine wahrhaft apostolische und priesterliche Amtspflicht ist es, durch heilbringende Belehrung Gemüth und Sitten der Menge zu bilden, auf daß sie Christus, des Stifters, würdig sein, und den Herzen der Sterblichen wahre Frömmigkeit einzuflößen. Wehe mir, wenn ich so höchst noth-

et in posterum Gallicanae ecclesiae pastoribus necessariis, a quibus verbum dei excipere, sacramentorum refici pabulo Christianum populum oporteret. Vix oratione exprimam, quanta hinc in rem Christianam strages emanasset. Foret nemo, qui deterreret a fastu et insolentia; nemo, qui avocaret a luxu ad sobrietatem, a libidinibus ad castimoniam, a ferocitate ad tolerantiam, a dissidiis ad concordiam; nemo, qui prima sacratissimae religionis rudimenta teneris Christianorum filiis instillaret; unde foret consequens, ut omnis exularet probitas, mores animique sylvescerent, ac Christianismus omnis in ethnicismum degeneraret. Bonum est equidem, mota manu, populo in genua provoluto benedicere; fructuosum est, ministrare ecclesiae sacramenta: vere autem apostolicum atque sacerdotale munus est, salutari doctrina multitudinem ad mentem moresque Christo dignos adducere, veramque pietatem animis mortalium inserere. Vae mihi, si rem apprime necessariam, sine qua Christi stare religio neutiquam potest, decretis meis impediero! Qua-

wendige Dinge, ohne welche die Religion von Christus nicht bestehen kann, durch meine Dekrete gehindert hätte! Wie würde ich den Anblick des göttlichen Richters, vor welchem ich vielleicht bald stehen werde, aushalten können, wenn ich die Schuld des Verderbens so vieler tausend Seelen trüge, für welche Christus starb? Ich weiß recht gut, wie es sich mit der Wahl der Bischöfe und mit der päbstlichen Bestätigung und Ermächtigung für dieselben verhält, von welcher Mitwirkung des Pabsts ehemals nichts anders bekannt war, als bloße Benachrichtigungsschreiben an ihn [14]). Ich weiß, daß es sich um später entstandene Vorrechte des römischen Stuhles handelt, die man aufgehoben wissen will. Warum sollte ich nicht gerne bewilligen, was man verlangt? Mag meine Gewalt oder mein Einkommen dabei einige Minderung leiden, wenn nur die Ehre Christi und das Heil der Seelen dadurch gefördert wird. Blicke ich in jene glücklicheren Zeiten der ältesten Kirche zurück, von welchen uns die Jahrbücher der Kirche berichten; so finde ich offenbar die vorzüglichsten Führer der Heerde des Herrn, besonders auf den heiligen Synoden, so vom Geiste der Milde beseelt, und wahre Vaterliebe athmend, daß in ihnen das Herz von Petrus und Paulus geschlagen zu haben scheint. Entschlossen, so viel an mir ist, in die Fußstapfen dieser heiligen

fronte conspectum divini judicis, cui forsitan propediem sistendus sum, subire possem, reus si forem ruinae tot millium animarum, pro quibus mortuus est Christus? Probe novi, quid sit de electionibus episcoporum, confirmatione pontificia et missione, quibus in negotiis res fere omnis olim non redierat nisi ad litteras communicatorias. Non sum nescius, agi de *juribus adventitiis*, quae sublata volunt. Quidni lubens patiar id, quod petunt? Decedant nonnulla de dominatione aut commodis meis: modo gloriae Christi atque animarum lucro inde accedat aliquod incrementum. Quodsi redeo ad feliciora illa primitivae ecclesiae tempora, quae fasti ecclesiastici referunt: luculenter intelligo, praecipuos dominici gregis duces, in sacris praecipue synodis, fuisse actos spiritu lenitatis, ac spirasse vere paternam charitatem, ut Petri et Pauli pectus retulisse videantur. Horum ego sanctissimorum patrum, quantum in me est, inhaesurus vestigiis, eo lubentius cum juratis Franciae

Väter zu treten, stelle ich die Gemeinschaft und den Frieden mit den geschwornen Priestern Frankreichs um so bereitwilliger wieder her, je gewisser es ist, daß sie nicht so weit gegangen sind, in irgend einem Punkte die unerschütterte Grundfeste des katholischen Glaubens zu verlassen. So mögen denn die französischen Kirchen ihre nach der Vorschrift der Staats-Gesetze beeidigten Priester haben. Mögen diese das Wort Gottes verkünden: mögen sie daran erinnern, daß es keine Obrigkeit gebe, ohne daß sie von Gott da ist, und wer wider die Obrigkeit sich auflehnt, wider Gottes Ordnung sich auflehne. (Paul. an d. Röm. 13, 1. ff.) Mögen sie bitten und damit anhaltend fortfahren, es komme gelegen oder ungelegen, mit aller Geduld und unter belehrendem Unterricht; (II. An Tim. 4, 2) und nie vergessen, daß sie Gott werden Rechenschaft über die ihrer Obsorge anvertrauten Seelen ablegen müssen. (An die Hebr. 13, 17 [15]).

§. 14. Damit es den französischen Kirchen an würdigen Priestern, wie sie der höchste Bischof wünscht, nicht fehle, müssen die, welche an der Spitze der Verwaltung stehen, vor Allem dahin wirken, daß die jungen Männer, die einst Seelenhirten werden sollen, die ächten Grundsätze der Religion des Evangeliums kennen lernen. Diese — haben sie bei ihren Lehrern richtige Ansicht gewonnen — werden alle die unnützen Dinge beseitigen, welche für die heiligste Religion nur unnöthige Last, ja schädlich und

sacerdotibus pacem ineo et concordiam, quo est testatius, eo perversitatis eos non esse prolapsos, ut ab inconcussa fidei Catholicae regula in quoquam aberrarent. Habeant itaque Gallicanae ecclesiae pastores suos, quemadmodum leges publicae volunt, juratos. Praedicent verbum dei: moneant omnem potestatem a deo esse, et qui potestati resistit, dei ordinationi eum resistere. Rogent, instent, opportune, importune, in omni patientia et doctrina; memores, se deo reddituros esse rationem pro animabus, curae suae demandatis.

Ut boni, quales optat Pontifex Maximus, ecclesiis Gallicanis non desint sacerdotes, eo ante omnia enitendum est iis, qui rebus praesunt, ut solidis evangelicae religionis principiis imbuantur adolescentes, qui futuri aliquando sunt animarum pastores. Qui si recte instituti fuerint, missis superfluis, quae sanctissimae religioni

schimpflich geworden sind, sie werden das Göttliche dem Menschlichen vorziehen, und rein die Lehre von Christus vortragen. Auf solche Weise werden nicht nur sittliche Christen, sondern auch gute, gesetzliche Bürger gebildet. So wenig hat die Republik von irgend einem katholischen Religionssatze Gefahr zu befürchten, was ohne Grund der Verfasser des Werks: die französische Constitution in Kirchensachen (vom J. 1792) namentlich von der geheimen Beicht der Sünden, besorgt. Denn wenn beide, der Beichtende und der Beichthörende das ihnen Obliegende gehörig beobachten, so ist dabei nichts Widriges zu befürchten; vielmehr sind die reichlichsten Früchte von solcher Handlung zu erwarten. Entstehen schlimme Folgen aus dieser Anstalt, so sind sie fehlerhaftem Benehmen der Menschen zuzuschreiben, nicht der Sache selbst, die an sich sehr heilbringend ist. Gibt es irgend ein anderes Ding, ein Institut, so rein, so heilig, ja wir können sagen, so himmlisch und göttlich, daß dasselbe nicht durch die Schlechtigkeit der Menschen unheilbringend und vergiftet werden könnte, nicht es zu werden pflegte? Doch davon besser an einem andern Orte.

§. 15. Für jetzt ist in den Kirchen Frankreichs die Aerndte groß, der Arbeiter aber sind wenige. Es ist

sunt oneri, detrimento, et ignominae, praeferent divina humanis, et Christum pure docebunt. Qua re fit, ut non probi solum Christiani, verum etiam boni morigerique cives formentur; tantum abest, ut reipublicae nocumentum aliquod formidandum sit ex ullo Catholicae religionis articulo, velut perperam suspicatur auctor *constitutionis Gallicanae de rebus ecclesiasticis an.* 1792. ac immerito metuit de confessione peccatorum secreta. Si enim uterque, id est, et is, qui confitetur, et iste, qui confessionem excipit, munere suo rite fungitur, nihil inde sinistri formidandum est; sed expectandi potius ex ea functione sunt fructus longe uberrimi. Quodsi mala ex instituto illo enascuntur; tribuendum id est hominum vitio, non rei ipsi, de se saluberrimae. Quae autem res aut institutio potest esse tam pia, sancta, et, ut ita dicamus, divina atque coelestis, quae non possit, aut soleat improbitate hominum in pestiferam verti ac venenatam? verum hac de re commodius alibi.

Interea cum in ecclesiis Franciae messis quidem multa sit, operarii autem pauci; triste est cogitatu, quanta calamitas in agrum

betrübend, an das Elend zu denken, welches auf dem Felde des Herrn aus der so geringen Zahl der Arbeiter entstehen muß. Einige Kirchen haben zwar Hirten, aber geschworne; das Volk will sie nicht hören, ihnen nicht gehorchen; es verachtet, haßt sie. Fast unzählige andre Gemeinden sind ganz ohne Führer und Hirten, haben keinen Lehrer des Glaubens, keinen Seelsorger. Daher glauben wir, die ausgewanderten Priester ermahnen, oder, wenn sie lieber wollen, bitten zu müssen, daß sie — wie es der Name der Christen, zu dem sie sich bekennen, wie es die brüderliche Liebe und das Heil der Seelen fordert — den von ihnen verlassenen kirchlichen Vereinen vorstellen mögen, es werde Christus wohlgefällig und der Kirche heilbringend sein, wenn diese Vereine ihren jetzigen geschwornen Hirten auf gleiche Weise gehorchen, wie vorher den ungeschwornen. Solche väterliche Ermahnungen dürften ohne Zweifel erwünschten Erfolg haben, da man versichert, daß jene Heerden noch ihren ehemaligen Hirten, denen dieß Ehre macht, anhängen, ihnen völlig zugethan sind. Mögen die ausgewanderten Kirchenbeamten wissen, daß sie durch Gewährung unsrer Bitte dem Beispiele des hl. Johannes Chrysostomus folgen werden. Als dieser, vom Stuhle von Constantinopel vertrieben, in's Exilium gehen mußte,

dominicum inducatur tanta operariorum paucitate. Habent equidem, ecclesiae nonnullae pastores, sed juratos, quos plebs non audit, nec sequitur; sed contemnit, et odit. Dantur autem innumeri propemodum coetus alii, qui sunt sine duce et pastore, neque habent magistrum fidei, aut curatorem animarum. Eam ob rem sacerdotes exules monendos putamus, aut, si malunt, rogandos, ut, quod Christiani nominis professio, mutua charitas atque animarum salus exposcit, sacris coetibus, quos deseruere, indicent, esse rem Christo acceptam et ecclesiae salutarem, si pastoribus, quos nunc habent, juratis eo obtemperent modo, quo antea injuratis obsequentes erant. Neque dubium videtur esse, paternis id genus monitis optatum responsurum esse effectum, quandoquidem compertum habemus, quod exulibus laudi cedit, pendere adhuc greges illos a pastoribus pristinis, eisdemque ex asse esse addictos. Nostris precibus ministri sacri, patria extorres, locum si dederint, exemplum se sequi norint viri beatissimi Joannis Chrysostomi, qui cum ageretur in exilium, *Constantinopolitana* pulsus sede, supremum vale

schärfte er beim letzten Abschiede den Geistlichen und Diaconissen der Hauptkirche ernst und mit Nachdruck ein, sie sollten, der Eintracht zu Liebe, den Nachfolgern auf dem von ihm verlassenen Stuhle völligen Gehorsam, wie bisher ihm selber, leisten.

§. 16. Es bleibt noch übrig, was der Zweck unsrer ganzen Ausführung ist, die im Eingang aufgestellten Fragen zu beantworten. Obgleich nun, wer in solchen Dingen ein Urtheil hat, aus dem Obigen leicht abnehmen kann, wie die meisten derselben zu entscheiden sind; so wollen wir uns doch, zur größern Bestimmtheit, und damit man nichts vermisse, auf jede Frage kurz einzeln äußern.

Auf die erste muß man erklären, daß die geschwornen Priester in Frankreich als wahre und rechtmäßige Seelenhirten anerkannt werden müssen, und daß die christliche Gemeinde berechtigt ist, mit ihnen in religiösen Dingen Gemeinschaft zu haben. Denn da sie, wie wir gezeigt haben, weder Häretiker sind (§. 9.), noch Schismatiker (§. 10.), noch Eingedrungene (§. 11.); es ihnen auch nicht an der gesetzlichen Ermächtigung fehlt (§. 12., 13.); so hindert nichts, sie für wahre, recht-

dicturus clericis et diaconissis in basilica commorantibus, serio iis gravibusque verbis inculcavit, ut his, qui in sedem, quam relicturus erat, succederent, plenam eandemque ac sibi obedientiam, pacis bono, praestarent. Vid. *Fleury Lib. XXI.* §. 37. *Pallad. in dial. de vita S. Jo. Chrysostomi*[16]).

Reliquum est, ut, cujus gratia quidquid id est negotii in nos suscepimus, ad quaestiones respondeamus initio propositas. Quamquam vero rerum gnaris difficile haud sit, ex his, quae in medium adduximus, intelligere, quid sit de plerisque statuendum; majoris tamen claritatis gratia, et ne quid praetermisisse videamur, quod huc attinet, lubuit quaestionibus singulis singulatim breviterque respondere.

Ad Imam

quidem dicendum est, sacerdotes juratos in Francia agnoscendos esse ceu veros legitimosque pastores, cum quibus Christiano populo liceat habere commercium in sacris. Cum enim, ut ostendimus, haeretici non sint, neque schismatici aut intrusi; neque ipsis desit legitima missio: nihil obstat, quo minus veri nominis, atque legitimi

mäßige Hirten zu erklären. Jene aber unter ihnen, die verheirathet sind, hat die erwähnte National-Synode, das alte Gesetz beibehaltend, nicht für die Ihrigen anerkannt. Daher

a) sind die katholischen Christen nicht nur berechtigt, sondern es ist ihnen ersprießlich, ja sie sind sogar verpflichtet, den Predigten, dem katechetischen Unterricht und dem Meßopfer der geschwornen Priester beizuwohnen.

b) Es darf nicht bezweifelt werden, daß es recht ist, auch außer der Todesgefahr, durch eine ihnen abgelegte Beicht das Gewissen zu entlasten, um Vergebung der Sünden zu erhalten.

c) Ebenso ist die Frage zu beantworten, ob man von ihnen das Abendmahl und die s. g. letzte Wegzehrung begehren oder empfangen soll.

d) Nicht weniger gewiß ist, daß die Aeltern verpflichtet sind, ihre neugebornen Kinder von jenen Priestern taufen zu lassen.

e) Rücksichtlich der Ehe muß es als gewiß gelten, daß, sobald der eheliche Vertrag nach den Gesetzen des Staats gehörig eingegangen wurde,

pastores sint. Eos autem, qui matrimonio juncti sunt, synodus praedicta nationalis, veteris disciplinae tenax, pro suis non agnoscit. Vid. *Theol. Blätter* l. c.

a) Non itaque solum licet, sed expedit etiam, immo obligantur in Francia Christiani catholici pastorum juratorum adesse concionibus et catecheticis institutionibus nec non missae sacrificio.

b) Neque est dubitandum, fas esse, etsi non urgeat extrema mortis necessitas, facta coram eis exhomologesi expiare conscientiam, ad obtinendam eorum veniam, quae quis male admisit.

c) Idem fere est asserendum de sacra coena, sive viatico ab eisdem exigendo, recipiendove.

d) Non minus est apertum, teneri parentes, ut curent, proles recens natas a dictis sacerdotibus sacro baptismatis lavacro ablui.

e) Quantum ad matrimonium, pro certo est tenendum, si secundum leges publicas contractus connubialis fuerit rite

nichts weiter erforderlich ist, um die Wirkungen des Sakraments zu erlangen, als die Einsegnung der Neuvermählten durch einen Priester.

Auf die zweite Frage folgende Antwort. So oft der eheliche Vertrag nach Vorschrift der Gesetze des Staates geschlossen wird, ist eine wahre und gültige Ehe zu Stande gekommen. Denn wie bei allen übrigen bürgerlichen Verträgen, so hängt auch beim Ehevertrage Kraft und Gültigkeit einzig von der Vorschrift der Staats-Gesetzgebung ab. Daher sind außer Zweifel die Eheverträge gültig und verbindlich, welche Heiden, Juden, Christen oder Menschen was immer für eines andern Bekenntnisses unter Beobachtung der Staatsgesetze schlossen. Wurde dieser Vertrag von Katholiken nach den Gesetzen der französischen Republik, nämlich vor der s. g. Municipalität (dem Gemeinderath) vorschriftmäßig eingegangen, und kam nachher die Einsegnung durch einen rechtmäßigen Priester hinzu, so ist solche Ehe nun auch zum Sakrament erhoben. Mehr bedarf es dazu nicht. Was beim Sakrament der Taufe der Gebrauch des Wassers, das ist bei dem der Ehe die

initus, sacerdotali benedictione sponsum et sponsam esse inaugurandos, quin praeterea aliquid aliud requiratur ad sacramenti hujus effectus consequendos.

Ad IIdam

hoc esto responsum! Quotiescunque maritalis conjunctio fit secundum praescriptum legum, publica auctoritate firmatarum, verum legitimumque contrahitur matrimonium. Ut enim contractus civiles quicunque alii, ita quoque matrimonialis unice suam vim ac robur obtinet ab auctoritate legum publicarum. Quam ob rem ambigendum non est, validos esse et firmos connubiales contractus, quicunque sive a gentilibus, sive a Judaeis, sive a Christianis, sive a religionis cujuscunque hominibus aliis initi fuerint publicis observatis legibus. Cui quidem contractui, secundum leges a republica praescriptas, aut coram *Municipalitate*, ut loquuntur, legitime inito a Catholicis, si postea accesserit sacerdotalis benedictio, a legitimo pastore impertita, sacramenti etiam ratio ita accedit, ut nihil sit, quod ultra requiras. Uti enim se habet aqua in sacramento baptismi:

Abschließung eines gesetzmäßigen Ehevertrags. Und wie bei jenem gefordert ist, daß der, welcher das Sakrament ertheilt, eine bestimmte Formel ausspreche; so ist bei diesem die priesterliche Einsegnung der Neuvermählten nöthig. Auch stoße sich niemand daran, daß bei der nun in Frankreich gesetzlichen Form der Eingehung des Ehevertrags kein Priester, vielleicht auch nicht zwei Zeugen gegenwärtig sind. Denn die Gegenwart dieser Zeugen — nnd dasselbe gilt auch von jener des Priesters, der hierbei als Zeuge zu betrachten ist — wurde durch einen Beschluß des Conciliums von Trient gefordert, welcher die Genehmigung der Staatsgesetzgebungen erhielt. Sie hört auf, erforderlich zu sein, wo die Staatsgewalt Anderes anordnet, wie dieses die französische Nation gethan. Darum ist dort der Ehevertrag auch ohne Gegenwart von Zeugen und Priester ein wahrer und gültiger; und kommt priesterliche Einsegnung hinzu, vor zwei Zeugen oder ohne sie; so wird gültig das Sakrament der Ehe administrirt. Hiernach kann nicht mehr die Frage sein, ob in Frankreich den nach dortigem Gesetze Verehelichten erlaubt sei, beisammen zu bleiben; ob sie sich trennen müssen; noch viel weniger, ob sie vor einem benachbarten Pfarrer der

ita plane se habet contractus civilis legitimus in sacramento matrimonii. Item: uti ad baptismi sacramentum requiritur formula verborum, pronuntianda a ministro: ita ad sacramentum matrimonii necessaria est sacerdotalis benedictio, fundenda super sponsos. Neque conturbet quempiam, quod sacerdos, forsitan et duo testes non adsint matrimonio, quemadmodum apud Francos celebratur. Nam testium illorum praesentia (idem est dicendum de sacerdote, si spectatur ut testis) quae annutu principum ex praescripto concilii *Tridentini* requiritur, necessaria tum non est amplius, cum principibus, aut reipublicae aliter videtur, quemadmodum aliter visum est nationi Gallicanae. Quare absque testium et sacerdotis praesentia verus est legitimusque matrimonii contractus; cui si accesserit sacerdotalis benedictio, sive praesentibus, sive exclusis duobus testibus, verum conficitur ac ministratur sacramentum. Ex his elucescit, frustra hic moveri quaestiones de licita vel illicita cohabitatione conjugum, ritu in Galliis praescripto conjunctorum, de separandis conjugibus, multo minus de consensu coram vicino parocho dioecesis *Constantiensis*

Constanzer Diöcese die Ehe aufs neue schließen sollen, und welche Vorsicht dieser dabei anzuwenden habe. Jeder Priester unsrer Constanzer Diöcese, der, wenn Elsäßer in dieser Absicht kommen, sich herausnähme, zu solcher Schliessung ihres Ehevertrags durch seine Assistenz mitzuwirken, oder ihre Ehe einzusegnen, würde sich eines Eingriffs in fremde Rechte schuldig machen, und eine aus vielen Gründen verwerfliche Handlung vornehmen.

Die dritte Frage ist auf gleiche Weise zu beantworten. Unrecht ist es auch hier, in fremde Rechte einzugreifen. Und wie auf die Ehe der Elsäßer, so hat der Priester der Diöcese Constanz auch kein Recht auf die Taufe der Kinder, welche sie dazu in eine fremde Diöcese bringen. Man muß den Elsäßern ihren Irrthum benehmen, und sie ermahnen, die Kinder ihrem eignen Pfarrer zu bringen, oder, wenn sie keinen eignen haben, dem benachbarten in der nämlichen Diöcese. Man füge bei, daß die Taufe, von einem geschwornen Priester ertheilt, eben so heilig ist, wie von einem ungeschwornen. Die Entscheidung der Frage über nachzutragende Salbung mit dem Chrisma und dem Oele der Katechumenen und ob die Taufe bedingt zu wiederholen sei, muß dem im Elsaß aufgestellten Pfarrer überlassen werden, welcher

renovando, aut de cautelis ab eodem hoc in negotio adhibendis. Quicunque vero dioecesis nostrae *Constantiensis* sacerdos praesumeret, Alsatarum ad se venientium assistere matrimonio, aut benedicere nuptiis, merito is esset reputandus juris alieni invasor, functionemque perageret multis titulis vitiosam.

IIItia

excipitur eadem responsione, quae mox data est. Affirmandum videlicet, nefas esse, involare in jus alienum. Sicut enim *Constantiensis* dioecesis sacerdotibus jus nullum est in matrimonium Alsatarum: ita nec in baptismum prolium, quas in alienam dioecesin deferunt. Dedocendi sunt errorem, in quo versantur, Alsatae, monendi, ut proles parocho proprio offerant, aut, si proprio carent, vicino ejusdem dioeceseos. His adjungant, baptismum a jurato injuratove ministro datum aeque sanctum esse. Id quod de supplenda chrismatis vel olei catechumenorum unctione, aut de baptismo adjecta conditione conferendo quaeritur, relinquendum est parocho apud

dabei den Gebrauch oder die Vorschrift seiner Kirche zu befolgen haben wird.

Die vierte Frage wird kurz so erledigt. Es ist als ausgemacht anzunehmen, daß Jene des Empfangs der Sakramente nicht würdig sind, die zum Zwecke verbotenen Handels zu uns kommen, durch welchen sie verwegen sich, die Ihrigen und ihr Vermögen der augenscheinlichsten Gefahr aussetzen.

Auf die fünfte Frage muß man den Apostel hören, welcher befiehlt, zu gehorchen, „nicht bloß um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen“ (an d. Röm. 13, 5), d. i. nicht bloß deßwegen, damit nicht, durch unsre Gesetzübertretung aufgeregt, die Staatsgewalt an uns, als Widerspenstigen, die verwirkten Strafen vollziehe; sondern auch um des Gewissens willen, welches, auch wenn vom Staate keine Strafe droht, doch fordert, die durch die Staatsgewalt festgesetzte Ordnung nicht zu stören. „Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.“ (Ebend. 13, 1). Wer daher den Gesetzen des Staats nicht gehorcht, wer dessen Beamten sich widersetzt, der lehnt sich nicht gegen Menschen auf, sondern gegen Gott, von welchem jede Macht ausgeht. „Denn es ist keine Obrigkeit, als

Alsatas constituto, cujus erit, sequi his in rebus ritum sive praescriptum suae ecclesiae.

IVta

hunc in modum facile expeditur. Pro certo est statuendum, participatione sacramentorum indignos esse, qui furtive huc commeant, vetiti commercii causa, qua re fit, ut se et suos suasque fortunas praesenti discrimini temere exponant.

Ad Vtam

audiendus est Apostolus, qui praecipit, obediendum esse *non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam*, id est, non ob id solum, ne contumacia provocati hi, qui praesunt, nos velut seditiosos poenis afficiant promeritis, sed etiam ob conscientiam, quae, licet nullum immineat ab ipsis supplicium, dictat, perturbandum non esse ordinem publica auctoritate constitutum. *Quae autem sunt, a deo ordinata sunt.* Quisquis ergo non paret publicis legibus, quisquis magistratibus resistit, non hominibus, sed deo resistit, a quo proficiscitur omnis auctoritas. *Non est enim potestas nisi a deo.* Haud

von Gott." (Ebend.) Man kann nicht genug sagen, wie gefährlich für den Staat die Ansicht derer ist, die behaupten, es gebe reine Strafgesetze. Die Gründe, durch welche diese verderbliche Meinung widerlegt wird, findet man angeführt in den Werken, die bei unsern öffentlichen Vorlesungen gebraucht werden, besonders jenen über Kirchenrecht und Moral-Theologie [17]).

Auf die sechste Frage erwiedern wir: die Elsäßer, indem sie die Gesetze ihres Staats übertreten, begehen nach Umständen mehr oder minder schwere Sünden. Denn da diese Gesetze auch im Gewissen verbinden (Antw. auf d. V. Frage); so kann eine Verletzung derselben nicht ohne Sünde Statt haben. Und es leidet, wie wir oben (§. 12.) bemerkten, keinen Zweifel, daß der französischen Nation oder den von ihr Beauftragten die höchste Gewalt und namentlich die gesetzgebende zusteht; nachdem die Republik, wie Jeder weiß, von den europäischen Mächten in feierlich mit ihr abgeschlossenen Friedensverträgen und Bündnissen als frei und unabhängig öffentlich anerkannt worden.

§. 17. Hier haben Sie, Hochwürdiger Herr! die Ansicht der Facultät und die Beantwortung der von Ihnen uns vorgelegten Fragen. Wir glauben, bei der ganzen

facile dictu est, quam sit exitiosa reipublicae sententia eorum, qui contendunt, *dari leges mere poenales.* Momenta rationum, quibus perniciosa opinio refellitur, exhibent opera scholarum nostrarum publicis praelectionibus destinata; ea maxime, quae jurisprudentiam ecclesiasticam atque theologiam moralem complectuntur.

Ad VItam

denique reponimus, Alsatas pro gravitate materiae graviter peccare, dum legibus publicis non obsequuntur. Cum enim leges auctoritate publica conditae conscientiam ligent; citra piaculum fieri non potest, ut quis eas violet. Neque est dubitandum, ut supra adnotavimus, residere penes nationem Gallicanam, aut eos, quibus natio facultatem demandavit, supremam imperandi, legesque ferendi potestatem; postquam, ut nemo ignorat, ab Europaeis principibus tanquam libera suique juris respublica solemnibus pacificationibus foederibusque cum eadem initis palam agnita est.

Habes hic, vir eximie! Facultatis nostrae sensa et responsa de quaestionibus, quas nobis proposuisti. Ita autem opinamur versatos

Erörterung uns so benommen und unsre Sprache so gemäßigt zu haben, daß wir gegen die Vorsteher unsrer Kirche weder kriechend, noch heftig eifernd erscheinen: jenes wäre niederträchtiger, dieses leidenschaftlicher Gemüther würdig. Machen Sie von unsrer Arbeit den Gebrauch, welchen Sie bei Ihrer Klugheit räthlich finden werden. Höchlich würden wir uns freuen, wenn wir einst erführen, es habe unsre Mühe für Staat oder Kirche einige Früchte getragen. Wir wünschen von Herzen, daß dieses der große, allgütige Gott, der Urheber alles Guten, nach seiner Milde verleihen möge.

Gegeben in der Sitzung der theologischen Facultät.
Freiburg, 20. März 1798.

Ferd. Wanker, Doctor d. Theol. ord. öffentl. Prof. der Moral-Theol. d. Z. Decan d. theol. Facultät.	**Engelb. Klüpfel,** Doctor d. Theol. u. ord. öff. Prof. d. Dogmatik.
Carl Schwarzel, d. hl. Theol. Doctor u. ord. öffentl. Prof. d. Pastoral-Theologie.	**Jos. Schinzinger,** Doctor d. Theol. ord. öff. Prof. d. Kirchengeschichte.
Jos. Leonh. Hug, Doctor d. Theol. Prof. d. oriental. Sprachen, d. bibl. Hermeneutik u. kirchl. Alterthümer.	**Joseph Petzek,** Kais. Kön. Appellationsrath, ord. öff. Prof. d. Kirchenrechts.

nos fuisse in toto hoc negotio, ac ita temperasse stilum, ut religionis nostrae proceribus neque blandiri, quod est abjecti, neque irasci, quod est iniqui animi, videamur. Utere itaque laboribus nostris, quemadmodum prudentiae tuae visum fuerit. Erit, quod majorem in modum gaudeamus, si aliquando compertum nobis fuerit, fructum inde aliquem redundasse in rempublicam sive civilem, sive ecclesiasticam. Quod ut Deus optimus maximus, qui est bonorum omnium auctor, pro sua benignitate largiatur, ex animo precamur.

Datum in Consessu Facultatis theologicae.
Friburgi 20. Martii 1798.

FERDIN. WANKER, *Theologiae Dr. Theologiae Moral. Prof. P. O. facult. Theol. p. t. Decanus mp.*	*ENGELB. KLÜPFEL,* *Theol. Dr. et Dogm. P. P. O. mp.*
CAROLUS SCHWARZEL, *S. Thlgiae Dr. et Pastoral. Prof. ord. publ. mp.*	*JOS. SCHINZINGER,* *Theol. Dr. Histor. eccl. Prof. ord. publ. mp.*
JOS. LEONHARD. HUG, *Theologiae Dr. Lingg. Oo. Herm. et Antiq. Prof. mp.*	*JOSEPH. PETZEK,* *Cons. C. R. ad appellationis Tribunal, Juris ecclesiastici Professor publ. et ord. mp.*

Aktenstücke
zur
Geschichte des vorstehenden Gutachtens.

I. Aus der Chronik der theologischen Facultät von Freiburg [18]).

Im Jahr 1798.
Unter dem Dekanate von F. Wanker.

„Der Landdecan des Kapitels Breisach verlangt ein theol. Gutachten.

Febr. 22. Der Decan des Landkapitels Breisach hatte der Curie von Constanz mehrere Fragen vorgelegt, die sich darauf beziehen, was rücksichtlich der Elsäßer zu thun sei, welche öfters in Religions-Angelegenheiten, vorzüglich wegen Administrirung des Sakraments der Buße und der Ehe in unser Land kommen. Nach Empfang

I. ACTA FACULTATIS THEOLOGICÆ FRIBURGENSIS.

ANNO 1798.
SUB DECANATU F. WANKER.

„Decanus Capituli Brisacensis Consilium theologicum expetit.

Febr. 22. Decanus Capituli ruralis Brisacensis plures Curiae *Constantiensi* proposuit quaestiones in eo sitas, quid cum *Alsatis*, religionis, maxime poenitentiae et matrimonii sacramenti recipiendi causa, saepius ad terras nostras pervenientibus, agendum sit. Missis

der von der Curie ertheilten Antwort[19]) verlangte der erwähnte Decan über den nämlichen Gegenstand ein Gutachten von der theol. Facultät. Daher wurden die Akten und der gelehrte Entwurf, welchen Prof. Schwarzel hierüber schon ausgearbeitet, zu allen theol. Professoren herumgesendet.[20]) — — —

Fernere Verhandlungen rücksichtlich des verlangten theol. Gutachtens.

März 20. Was oben, am 22. Febr. über ein wegen der Elsäßischen Angelegenheit zu ertheilendes Gutachten gesagt ist, darüber wurde heute in der Sitzung der Facultät weiter verhandelt. Jeder der HH. Professoren hatte dem Entwurf von Prof. Schwarzel seine Bemerkungen beigefügt, der Decan diese alle in ein geordnetes Ganzes zusammengefaßt, und so vorgelesen. Nicht Alles fand einstimmigen Beifall. Damit die Sache noch mehr erwogen, und noch größere Sorgfalt auf die Darstellung verwendet würde, setzte man daher eine neue Sitzung auf den 22. d. fest.

Fortsetzung.

März 22. In der neuen Sitzung der Facultät las Prof. Klüpfel den ihm übertragenen Entwurf, mit sorgfältigerer Darstellung, rücksichtlich der allgemeinen Fragen,

a Curia responsis supradictus Decanus ratione ejusdem materiae consilium a Facultate theologica expetiit; quam in rem acta singula et ea, quae a clariss. Prof. Schwarzel hac in re doctissime jam elaborata fuere, ad omnes theologiae Professores transmissa sunt. — — —

Quae ratione petiti consilii theol. ulterius acta sunt.

Mart. 20. Quae superius, die 22. Febr. de consilio theologico in re *Alsatica* dando dicta sunt, in Facultate theologica hodie convocata ulterius pertractata fuere. Singuli D. Professores iis, quae clariss. D. Schwarzel elaboravit, notas suas adjecerunt, quas in unum collatas et in systema redactas Decanus praelegit. Non omnia placuere omnibus. Quapropter tum ad rem penitius inspiciendam, tum ad eandem magis elaborandam, novus ad 22dam conventus determinatus fuit.

Continuatio.

Mart. 22. Clariss. D. Klüpfel in Facultate denuo congregata, re magis elucubrata, quantum quaestiones generales spectat, pensum

vor, welcher, nachdem einige Bemerkungen hinzugefügt waren, genehmigt wurde. — — —

Fernere Verhandlungen rücksichtlich des verlangten theol. Gutachtens.

März, 27. In der Sitzung der Facultät las Prof. Klüpfel das von ihm redigirte Gutachten der theol. Facultät, rücksichtlich der speciellen Fragen, vor. Nachdem einiges geändert war, stimmten die übrigen HH. Professoren bei, und zugleich der Professor des Kirchenrechts, welcher allen über diese Angelegenheit Statt gehabten Berathungen beigewohnt hatte. — — —

Beschluß der Verhandlungen über das theol. Gutachten.

April, 2. Die beiden Reinschriften des Gutachtens, welche der Decan hatte fertigen lassen, wurden sowohl vom Decan und den übrigen Professoren der theol. Facultät, als vom Professor des Kirchenrechts unterschrieben, unter Beidrückung des größern Facultäts-Siegels; die eine zu den Akten gelegt, die andre durch Prof. Schwarzel an den Decan des Landkapitels Breisach gesendet. — — —

praelegit, id quod etiam nonnullis adjectis animadversionibus approbatum est. — — —

Quae ulterius ratione petiti consilii theologici acta sunt.

Mart. 27. In conventu Facultatis theol. clariss. D. Klüpfel consilium theologicum ab ipso in ordinem redactum, quantum quaestiones particulares spectat, praelegit. Cui mutatis nonnullis reliqui D. Professores unacum juris eccl. Professore, qui singulis hanc super rem habitis consiliis adfuit, consenserunt. — — —

Finis actorum ratione consilii theologici.

Apr. 2. Postquam duo consilii exemplaria curante Decano descripta, et tum a Decano reliquisque Fac. theol. Professoribus, tum a juris ecclesiastici Professore subscripta et Facultatis theol. sigillo majori munita fuere, unum exemplar actis appositum, alterum per clariss. Professorem Schwarzel ad Capituli Brisac. Decanum missum est. — — —

Der Decan des Landkapitels Breisach, welcher darüber Verweise erhielt, daß er das Gutachten verlangt hatte, hindert die Verbreitung desselben.

Mai, 4. Hr. Müller, Decan des Landkapitels Breisach, erhielt von der Curie zu Constanz und von Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten (der Provinz-Regierung) scharfe Verweise darüber, daß er, nachdem die Sache vom Bischof schon entschieden war, noch die Ansicht der theologischen Facultät erfragt hatte, und bereute, was er gethan. Als er daher erfuhr, daß auf Privat-Veranstaltung das Gutachten werde gedruckt werden, versuchte er, dieses zu hindern, und kaufte, da er zu spät kam, alle Exemplare auf, deren er habhaft werden konnte. Die theol. Facultät, zufrieden, der Wahrheit Zeugniß gegeben zu haben, und unbekümmert um Andrer Lob oder Tadel, beschloß nur, daß, wo möglich, Eines der gedruckten Exemplare jenes Gutachtens zu ihren Akten genommen werde. — — —

Zweite Auflage des theol. Gutachtens.

Mai 25. Da die erste Auflage des theol. Gutachtens von groben Druckfehlern wimmelt, so ist eine zweite, berichtigte, erschienen, welche der Kaiserliche

Decanus Cap. Brisac. de expetito consilio argutus, ejus publicationi resistit.

Maji 4. D. Müller, Capituli Brisac. Decanum, a Curia Constant. et Excelso Praesidio, eo quod re ab Episcopo jamjam decisa, Facultatis theolog. mentem insuper exquisiverit, dire argutum, mutata mente facti poenituit. Quare cum dictum consilium privato cujusdam studio typis mandatum iri comperiit, id impedire, et cum serus veniret, tot, quot potuerat, exemplaria coemere conatus fuit Facultas theologica, veritatem sese dixisse contenta, neque quid alii laudent vituperentve curans, statuit modo, ut unum consilii ejus exemplar impressum actis, si fieri possit, adponatur. — — —

Secunda editio consilii theologici.

Maji 25. Cum prima responsi theol. editio pluribus gravibusque scateat mendis typographicis, curante Censore Caesareo, Prof.

Censor, Prof. Petzek besorgte. Von dieser wurden — drei Exemplare nach Wien, eines an Se. Exz. den Hrn. Präsidenten — gesendet.

Jun. 9. 12. Se. Exz. Hr. Graf v. Metternich, Kaiserlicher bevollmächtigter Botschafter am Rastadter Congresse, kam hier an. Der Prorector und die vier Decane begrüßten ihn. — Der Graf, welcher das theol. Gutachten zu Rastadt gelesen hatte, sprach darüber mit dem Decan der theol. Facultät, und bezeugte seine Beistimmung zu demselben. — — —

Bewegungen wegen des theol. Gutachtens.

Jun. 24. — Se. Exz. der Hr. Präsident, von ausgewanderten französischen Priestern und Andern, die zu ihrer Parthei gehören, zum Voraus eingenommen, obgleich er selbst jenes Gutachten nicht gelesen hatte, tadelte strenge den Censor, unsern Mitarbeiter, Prof. Petzek. Aber dieser vertheidigte sich und die theologische Facultät trefflich. Er bewies, daß die ganze Ansicht der Facultät nicht nur den kathol. Glaubenssätzen völlig gemäß sei, sondern auch den Forderungen der Politik in gegenwärtiger Lage der Dinge aufs Beste entspreche, da in der Befolgung derselben das einzige Mittel liege,

Petzek, altera eaque adcuratior prodiit editio, cujus exemplaria — tria Viennam, unum ad Excell. D. Praesidem missum — est.

Jun. 9. 12. Friburgum advenit Excell. D. Comes de Metternich, Plenipotentiarius Caesareus in Congressu Rastadiensi. Eum salutandi causa adierunt D. Prorector cum quatuor Decanis. — Locutus est (Legatus) cum Facultatis theol. Decano de responso theol. Rastadii ab ipso perlecto, assensuque suo illud comprobavit. — — —

Motus ratione responsi theologici exorti.

Jun. 24. — Excellent. D. Praesidens, a sacerdotibus Gallicis, qui emigrarunt, aliisque eorum partes tuentibus jam praeventus, quamquam dictum responsum ipsemet non perlegerat, Censorem et collaboratorem nostrum Prof. Petzek acerbe habuit, qui egregie vero seque Facultatemque theologicam defendit. Probavit non modo, rem omnem catholicae fidei apprime esse conformem, verum etiam politicis regulis in praesenti rerum statu quam maxime ad-

feindselige Stimmung zwischen den Breisgauern und Franzosen und andre höchst bedeutende schlimme Folgen zu verhüten, die leicht aus der Entscheidung der Curie von Constanz entstehen könnten. Dennoch scheint über unser Gutachten ein uns wenig günstiger Bericht nach Hof erstattet worden zu sein. Denn durch Briefe von Freunden in Wien erfuhren wir, daß zwar alle Gelehrten und Rechtlichen uns beistimmen, daß aber die höchste Hofstelle äußerst unzufrieden sei, und besonders der ausgewanderte Bischof von Nancy gegen uns eifere und schimpfe. Weniger unerwartet war uns, was über die Curie von Constanz berichtet wurde. Diese hatte nämlich beschlossen, das von uns ertheilte, ihrer Entscheidung entgegengesetzte Gutachten, mit tadelnden Bemerkungen versehen, an mehrere Bischöfe Deutschlands und selbst an den Pabst zu schicken, um durch ihre vereinte Bemühung den Kaiser gegen die theol. Facultät aufzubringen. Wie gut und gerecht unsre Sache ist, erkennt man daran, daß sie keine andern Gegner hat, als Weiber, französische Ausgewanderte und in theologischen Dingen unwissende oder charakterlose Menschen. — — —

aequatam, cum unicum sit remedium, dissidia Brisgovios inter et Gallos ex Curiae Constantiensis decisione facile oriunda, aliaque maximi momenti damna praecavendi. Hoc non obstante de responso nostro relatio parum nobis grata ad aulam facta videtur. Namque literis ab amicis Vienna missis compertum habuimus, omnes quidem viros doctos probosque menti nostrae assentire, verum majorem in modum commotum fuisse Directorium summum aulicum, clamitante imprimis, nosque probrosis titulis nominante Episcopo exule de *Nancy*. Minus nobis inexpectata fuere, quae nobis de Curia Constantiensi relata sunt. Ea scilicet responsum a nobis datum, suoque decreto contrarium, cum notis et animadversionibus ad plures Germaniae Episcopos Pontificemque ipsum maximum mittere, eorumque juncta opera Imperantem in Facultatem theologicam excitare constituerat. Quam pia probaque sit causa nostra ex adversariorum qualitate eruitur, quos inter non nisi feminae, Emigrantes, et homines aut rerum theologicarum ignari aut ingenii versatilis veniunt. — — —

Anonymes Schreiben aus der Diöcese Straßburg, das oben erwähnte theol. Gutachten betreffend.

Jul. 16. Der Decan las in der Facultäts-Sitzung eine Zuschrift vor, betitelt: Aus dem Leben des hl. Chrysostomus, mit Noten und Inhaltsverzeichnissen versehen von Anton Khager, ohne Namen des Verfassers, ohne Ort und Datum, welche am 12. d. M. sowohl er selbst, als Prof. Klüpfel zugesendet erhalten hatte. Die Schrift enthält die ungerechtesten Vorwürfe gegen die Akademiker von Freiburg, wie sie sich ausdrückt. Denn sie beschuldigt dieselben, das Wort des heiligen Chrysostomus, welchen die Facultät in ihrem Gutachten als Beispiel anführt, verstümmelt zu haben, aus Unwissenheit oder böser Absicht [21]. Es wurde berathschlagt, ob und wie dem ungenannten Verfasser zu antworten sei, und beschlossen: der Decan solle an den Erzpriester des Landkapitels Ottersweiher, in der Straßburger Diöcese, dessen Siegel die anonyme Zuschrift trägt, die Anfrage erlassen, ob diese Bemerkungen von dem genannten Kapitel oder einem Mitgliede des Kapitels herrühren, oder ob ein Unberechtigter sich des Siegels des Kapitels bedient habe. Sobald man den Verfasser und

Literae anonymae ex dioecesi *Argentinensi* in causa responsi theologici supra memorati.

Jul. 16. Convenit Facultas theologica. Praelegit Decanus schedam inscriptam: *ex vita S. Joannis Chrysostomi*, *cui notas et indices addidit Antonius Khager*, quam et ipse et clariss. D. Klüpfel die 12ma accepit, quaeque sine nomine, loco, die et anno scripta fuit. Probris injustissimis scriptum hocce in Academicos, uti ajunt, Friburgenses refertum erat. Reos namque anonymus eos declaravit mutilati sensus *S. Chrysostomi*, quem exempli gratia citavit Facultas in responso suo, reos vel ignorantiae vel fraudis commissae. Deliberatum fuit: num et quale responsum detur auctori anonymo; et placuit: ut rescribat Decanus ad Archipresbyterum Capituli ruralis Otterswirani in dioecesi Argentinensi, cujus sigillum prae se fert scheda anonyma, queratque ex eo: num dictum Capitulum vel Capituli membrum scripserit has animadversiones, num vero quis contra jus fasque sigillo Capituli abusus fuerit. Quamprimum et

seinen Wohnort wisse, werde eine Antwort, die schon bereit sey, erfolgen. Aber anonyme Zuschriften würden nicht berücksichtigt. —

Schreiben aus Wien in derselben Angelegenheit.

In der nämlichen Sitzung theilte Prof. Klüpfel einen von Prof. Dannenmayr in Wien erhaltenen Brief mit. Letzterer benachrichtigt seinen Freund, daß durch die höchste Hofstelle die theologische Facultät zu Wien aufgefordert sei, ihr Urtheil über das theol. Gutachten von Freiburg auszusprechen, und verlangt zugleich schleunige Antwort auf folgende Fragen: 1) wo jenes Gutachten gedruckt sei; 2) ob es wahr sei, daß der Decan Müller zwei Auflagen unsers Gutachtens ganz aufgekauft habe, und wir dennoch eine dritte veranstaltet hätten; 3) was für besondere, wichtige Beweggründe wir zur Erstattung jenes Gutachtens gehabt hätten; 4) warum wir in der gegenwärtigen Lage aller Dinge, nicht vorher bei den höhern Behörden angefragt hätten, ehe wir die Schrift drucken ließen; 5) ob es gegründet sei, daß ein französischer Deputirter oder Commissär unser Gutachten ins Deutsche und ins Französische übersetzt habe.

nomen et auctor et locus innotuerit, responsum, quod jamjam paratum sit, transmissum iri. At scripta anonyma non curari. —

Aliae literae in eadem causa Vienna missae.

In eodem conventu praelegit clariss. Prof. Klüpfel alias literas a Prof. Dannenmayr Vienna acceptas. Certiorem ille facit amicum suum, quod supremum Directorium aulicum Facultatis theologicae Viennensis judicium de responso theologico Friburgensi exquisierit, petiitque simul, ut illico ad sequentia respondeat: 1) ubi responsum illud impressum sit; 2) num verum sit, Decanum Müller duabus vicibus cuncta responsi dati exemplaria coemisse et tertia nihilominus vice a nobis typis esse mandatum; 3) quae gravia momenta speciatim nos ad dandum istud consilium impulerint; 4) quare praesenti rerum omnium conditione prius superiorum mentem non exquisiverimus, ac libellum typis mandaverimus; 5) num veritate nitatur, quod Gallicus quis Legatus vel Commissarius responsum nostrum in germanicum gallicumque idioma verterit.

Antwort auf dieses Schreiben.

Am nämlichen 16. Juli antwortete Prof. **Klüpfel**, zufolge gemeinschaftlichen Beschlusses, das Gutachten sei zu Freiburg gedruckt. Auf die zweite und dritte Frage wurde als Antwort das geschrieben, was in dieser Chronik unter dem 4. und 25. Mai und 22. Febr. des laufenden Jahres eingetragen ist. Auf die vierte Frage schrieb Prof. **Klüpfel**, der Gegenstand unsers Gutachtens sei rein theologisch, und gehöre daher ganz allein vor unsern Richterstuhl; der Kaiserliche Censor selbst habe der Beschlußfassung beigewohnt und daran Theil genommen; zu dem, was geschehen, hätten die theologischen Facultäten immer und allenthalben das Recht gehabt; es sei nirgends geboten, vorher bei irgend einer Oberbehörde anzufragen; und da der Bischof von Constanz seinen Hirtenbrief über die Frage, wie man sich gegen die Elsäßer verhalten solle, gegen alles Recht und Gesetz ohne Genehmigung der Staatsbehörden bekannt gemacht habe, so hätten wir geglaubt, durch Erstattung unsers Gutachtens etwas Gott und dem Vaterlande wohlgefälliges zu thun. Auf die letzte Frage wurde geschrieben, wir wüßten nichts davon.

Respondetur ad has literas.

Rescripsit eadem die 16ta Julii, consilioque mutuo collecto, clariss. D. Klüpfel, responsum Friburgi incusum esse. Ad 2dam et 3tiam quaestionem responsa sunt, quae sub 4ta et 25ta Maji et 22da Februarii in hujus anni rebus gestis referuntur. Ad 4tam dixit clariss. Klüpfel, responsi nostri argumentum mere theologicum esse, hinc ad forum nostrum exclusive spectare; Censorem regium ipsum et praesentem et participem laboris fuisse; Facultates theologicas semper et ubique hoc jure frui, nec existere mandatum exquirendi prius superioris cujuscunque mentem; cumque Episcopus Constantiensis contra jus omne fasque literas suas pastorales ratione modi cum Alsatis agendi absque placito regio publicasset, nos rem et Deo et patriae acceptam praestare fuisse persuasos. Quod ultimum attinet, nos id omne ignorare, scriptum fuit.

Schreiben aus Straßburg, veranlaßt durch das theol. Gutachten.

Jul. 27. Johann Thomas Laquiante, Licentiat beider Rechte, Mitglied des Civil-Tribunals vom Departement des Niederrheins zu Straßburg, wurde durch unser theol. Gutachten, welches er in der von einem französischen Priester gefertigten deutschen Uebersetzung gelesen, veranlaßt, der theol. Facultät ein, sowohl deutsch als französisch geschriebenes Werkchen zu senden, betitelt: Betrachtungen eines christlichen Philosophen über die vorgebliche gegenwärtige Spaltung in der französischen Kirche, und bittet um ein lateinisches Exemplar unsers Gutachtens. Der Decan las in der deßwegen gehaltenen Facultäts-Sitzung das an ihn gerichtete Schreiben des Hrn. Laquiante vor, und stellte die Fragen: 1) ob darauf zu antworten, und 2) ob ihm ein lateinisches Exemplar unsers Gutachtens zu senden sei. Einstimmig wurde beschlossen, es sei nicht zu antworten, und kein Exemplar unsers Gutachtens zu senden, weil uns keine Communication mit den Franzosen erlaubt ist. — —

Responsum theologicum literis Argentorato ad nos datis ansam dedit.

Jul. 27. Civis Argentoratensis, Joannes Thomas Laquiante, juris civilis et canonici Licentiatus, Tribunalis civilis in Rheni inferioris parte membrum, responso nostro theologico, quod in linguam germanicam a presbytero Gallo versum perlegit, permotus, misit ad Facultatem theologicam libellum, tum germanice tum gallice scriptum, cui titulus: Betrachtungen eines christlichen Philosophen über die vorgebliche gegenwärtige Spaltung in der französischen Kirche, petiitque simul exemplar latinum responsi nostri theologici. In conventu theologico eam ob rem congregato Decanus literas a D. Laquiante ad ipsum scriptas praelegit, simulque proposuit, 1) num ad hasce literas respondendum et 2) latinum consilii nostri exemplar ipsi mittendum sit. Placuit unanimiter, nec respondendum, nec ullum exemplar esse mittendum, eo quod nullum sit nobis cum Gallis commercium. — —

Mißlungener Versuch einer Widerlegung des theol. Gutachtens.

Jul. 31. Die Facultät erhielt ein Exemplar der zugleich deutsch und französisch geschriebenen Brochüre eines Ungenannten, ohne Angabe des Druckorts[22]), dessen Verfasser zu beweisen versucht, daß die geschwornen Priester in Frankreich Häretiker, Schismatiker und Eingedrungene seien, und uns ermahnt, um unsers Seelenheils willen, unsre Schrift durch eine zweite Schrift zu widerrufen. Die anonyme Brochüre verräth so große Unwissenheit rücksichtlich aller bessern theologischen Ansichten, daß es unsrer nicht würdig wäre, anders als durch verachtendes Schweigen zu antworten. — —

Der General-Vicar zu Constanz beklagt sich über das theol. Gutachten.

Aug. 6. In einem Briefe an Hrn. Prof. Petzek spricht sich der General-Vicar des Bischofs von Constanz unter andern tadelnd über unser theol. Gutachten aus. Er beklagt sich besonders darüber, daß die theol. Facultät eine, der bischöflichen Entscheidung völlig entgegengesetzte Ansicht aufgestellt habe, ungeachtet vom Pabste schon eine feierliche Erklärung, vom Stuhle herab, wie man zu sagen pflegt, (nämlich über das, was hier der katholische Glauben fordre) ergangen, und durch die

Responsum theologicum refutandi conatus inanis.

Jul. 31. Accepit Facultas exemplar germanice et gallice scriptum libelli absque loco et auctore, in quo anonymus probare conatur, presbyteros in Gallia juratos et *haereticos* et *schismaticos* et *intrusos* esse, simulque nos admonet, ut salutis gratia, quae scripsimus, scripto revocemus. Tantam in libello isto reperire est omnis sanae theologiae inscitiam, ut indignum foret, eum non contemnere. — —

Vicarius Generalis Constantiensis de responso theol. conqueritur.

Aug. 6. Vicarius Generalis Episcopi Constantiensis literis ad D. Prof. Petzek datis acerbe inter alia de responso nostro theologico locutus est. Conquerebatur praecipue, quod Facultas theologica sententiam tulerit episcopali decisioni e diametro oppositam, quamquam Papa ex cathedra locutus sit, et illustrissimi Galliarum Episcopi

Hochwürdigsten französischen Bischöfe die geschwornen Priester Frankreichs excommunicirt gewesen, und daß die Facultät Eingriffe in fremde Befugnisse sich erlaubt habe. Es war dem Hrn. Professor nicht schwer, die Gründe des Tadels auf's überzeugendste zu widerlegen. — — —
Dem theol. Gutachten von Freiburg tritt die Mehrheit der theol. Facultät zu Wien und einstimmig der dortige Studien-Conseß bei. Briefliche Anfrage eines französ. Priesters, des Herrn Gouvié, darüber, ob das responsum theol. Friburg. wirklich von unsrer Facultät herrühre.

Aug. 18. In der heutigen Facultäts-Sitzung las der Decan vor: 1) ein Schreiben des Herrn Professors Dannenmayr zu Wien an seinen Freund, Professor Klüpfel, welches folgende Nachricht enthält. Die theol. Facultät zu Wien ist unserm schon öfters erwähnten Gutachten durch Stimmenmehrheit — denn das Votum Eines der Professoren war abweichend — beigetreten. Mit dieser Stimmenmehrheit vereinigte sich einstimmig der Studien-Conseß [23]).

2) Der Decan las sodann ein Schreiben vor, welches ein geschworner französischer Priester aus les Plains

anathematizarint juratos Franciae sacerdotes, et quod falcem immiserit in messem alienam. Haud difficile fuit D. Professori quam convincentissime ad objecta respondere. — — —
Facultas theol. Vienn. responsum theol. Frib. per majora, et studiorum Consessus unanimiter id approbat. D. Gouvié, sacerdos Gallus, per literas scire cupit, num responsum theol. Frib. vere a Facult. nostra scriptum sit.

Aug. 18. In Facultate theologica hodie convocata praelegit Decanus 1) literas a clariss. D. Prof. Dannenmayr Vienna ad amicum suum Prof. Klüpfel rescriptas, quarum tenor is fuit. Facultas theologica Viennensis responsum nostrum saepius jam memoratum per vota majora — quippe Professoris unius votum erat dissentiens — approbavit. Pluribus hisce votis studiorum Consessus unanimi calculo accessit.

2) Praelegit dein Decanus literas alias ex Lotharingia a pres-

bei Trévillers [24]), in Lothringen, an ihn erlassen, mit der Bitte, daß es der Facultät gefallen möge, die von mehrern Einwohnern jener Provinz darüber erhobenen Zweifel zu lösen, ob von unsrer Facultät wirklich jenes unter ihnen verbreitete Gutachten herrühre. Die Facultät beschloß, die erbetene Auskunft solle nur insoferne ertheilt werden, als dieses ohne allen verbotenen Briefwechsel geschehen könne. — — —

Der Decan des Landkapitels Breisach wird wegen des Freib. theol. Gutachtens nach Constanz vorgeladen.

Sept. 2. Der Decan des Landkapitels Breisach wurde nach Constanz vorgeladen, um sich darüber zu rechtfertigen, warum er die von Constanz ihm zugekommene Beantwortung seiner Anfrage, in der Angelegenheit der zu uns kommenden Elsäßer, nicht verbreitet, und eine neue Beantwortung in der nämlichen Sache von der theol. Facultät zu Freiburg verlangt habe. Dieser Decan trat in Constanz so würdig auf, daß er ganz ehrenhaft behandelt, und wieder nach Haus entlassen wurde. — — —

Uebersetzung des theol. Gutachtens ins Deutsche und ins Französische.

Sept. 2. Wir erhielten das erwähnte Gutachten, von einem geschwornen Priester ins Deutsche übersetzt,

bytero jurato Gallo *Plainsii* prope *Trévillers* ad ipsum eum in finem datas, ut Facultas nostra dubium a pluribus hujus provinciae incolis motum, num scilicet Facultas nostra revera responsi inter ipsos promulgati auctor sit, solvere dignetur. Placuit Facultati, responsum petitum, non nisi si commode fieri possit, et absque omni commercio literario, dari posse. — — —

Decanus Cap. Brisac. Constantiam vocatus ob responsum theol. Frib.

Sept. 2. Decanus Cap. rur. Brisac. Constantiam vocatus, ut rationem reddat, quare responsa Constantiensia in causa Alsatarum cis Rhenum pervenientium non promulgaverit, novumque eadem in re a Facultate theol. Frib. consilium expetierit, eo modo se gessit, ut honorifice sit habitus et dimissus. — — —

Responsi theol. in idioma german. (et gallicum) translatio.

Sept. 12. Pervenit ad nos responsum dictum, ab Alsatiae

unter dem Titel: Antwort der hohen Schule von Freiburg u. s. w. In der Vorrede finden wir ein Schreiben des Prof. Petzek an den geschwornen Pfarrer zu Neubreisach, zufolge dessen Hr. Petzek an diesen Pfarrer 50 Exemplare des theol. Gutachtens sandte [25]).

Heinr. Grégoire, Bischof von Blois, übersetzte dasselbe Gutachten ins Französische, ließ das lateinische Original mit abdrucken, und fügte eine sehr gelehrte Vorrede hinzu. Diese Uebersetzung erhielten wir; aber die Sammlung von Schriften, die den jetzigen Zustand der französischen Kirche betreffen, und von welcher der genannte Bischof in seiner Vorrede versichert, daß sie uns übersendet worden sei, haben wir bis heute nicht empfangen. — — —

Unter dem Dekanate von J. L. Hug.

Oct. 20. Heute erhielten wir eine Brochüre, betitelt: Epistola u. s. w. (Sendschreiben eines Doctors der theol. Facultät von Paris an die Doctoren der theol.

presbytero jurato in linguam germanicam translatum sub titulo: Antwort der hohen Schule v. Freib. im Breisgau auf einige Fragen über die Wahrhaftigkeit der Sakramente, welche die geschwornen Priester im Elsaß ertheilen. Aus dem Latein. ins Deutsche übers. durch A. G. u. J. N. mit einer Vorrede u. Noten. Gedr. u. zu haben in der sittlichen (sic) Buchdruckerei zu Sierenz. Praefatio huic versioni annexa complectitur epistolam a Prof. Petzek ad parochum juratum Neobrisacensem datam, cujus argumentum est, quod clariss. D. Petzek dicto parocho 50 exemplaria responsi theol. mittat.

Henri Grégoire, évêque de *Blois*, idem responsum in idioma gallicum transtulit, annexitque praefationem perdoctam, textum originalem latinum. Haec translatio ad nos pervenit; verum collectionem operum, quae modernum ecclesiae Gallicanae statum spectant, et quam praedictus Episcopus in sua praefatione ad nos transmissam esse asserit, hucusque nondum accepimus. — — —

Sub Decanatu J. L. Hug.

Oct. 20. Delatus est hodie ad nos libellus, cujus inscriptio: *Epistola Doctoris sacrae Facultatis Parisiensis ad Doctores Facultatis*

Facultät von Freiburg über das von ihnen einem Pfarrer diesseits des Rheins ertheilte Gutachten) 1798. in 8. ohne Angabe des Orts [26]).

Oct. 30. In ihrer heutigen Sitzung berathschlagte die Facultät, ob dem Verfasser der eben bezeichneten Broschüre und andern ähnlichen Gegnern zu antworten sei, ob im Namen der Facultät oder eines Einzelnen, anonym oder mit Nennung des Verfassers, ob mit Angabe des Orts, ob die Antwort zu Freiburg oder anderswo gedruckt werden solle. Die Facultät glaubte, es sei den Umständen angemessen, baldigst eine Vertheidigung erscheinen zu lassen, doch unter ihrer Würde, daß dieses im Namen der ganzen Facultät geschehe, auch solle der Name des Verfassers nicht genannt werden, um diesem Anfeindung zu ersparen; über den passendsten Druckort könne später Beschluß gefaßt werden. Die Arbeit wurde dem verehrten Collegen Klüpfel übertragen, dem ruhmvoll bekannten Gelehrten, welcher die Gefälligkeit hatte, den freundschaftlichen Antrag seiner Collegen anzunehmen. — — —

Nov. 19. Sitzung der Facultät. Auch Hr. College Petzek, ord. öff. Prof. d. Kirchenrechts, war dazu gebeten. Klüpfel, der Vorkämpfer, las seine Ausarbeitung in der Sache der geschwornen Kirchenvorsteher jen-

theolog. Friburgensis de responso ab ipsis dato parocho cuidam cisrhenano. In 8., 1798, sine significatione loci.

Oct. 30. Convocata Facultas deliberavit, an scriptori superius nominati libelli aliisque sui similibus respondendum, an nomine Facultatis an privato, clam habito aut adscripto auctore, cum significatione loci, Friburgi aut alibi responsio typis excudenda sit. Videbatur ex rerum circumstantiis, maturandam esse confutationem, at indignam rem esse, quae totius Facultatis nomine geratur, nec addendum esse propter invidiam auctoris nomen; de loco, qui opportunus sit, deliberari commode deinceps posse. Opus Klüpfelio datum, venerabili collegae et doctrinae laude conspicuo, qui perhumaniter amicis collegarum votis assensit. — — —

Nov. 19. Evocata Facultas. Rogabatur etiam adesse clariss. collega Petzek, jur. can. Prof. publ. ord. Praelegit Klüpfelius ὁ πρόμαχος suum elaboratum in causa juratorum, qui trans Rhenum

seits des Rheins. Der gelehrte Mann erhielt den verdienten Beifall. Hierauf beschloß die Facultät, indem sie von einigen ihrer neulich gefaßten Beschlüsse abging, die Schrift solle im Namen der Facultät herausgegeben und zu Freiburg gedruckt werden, wenn die Censur es nicht hindere. (Petzek, der Kais. Censor, gab gerne seine Genehmigung. Wir erhielten leicht von Klüpfel, daß er übernahm, was er unter der Firma eines Doctors der theol. Facultät von Freiburg geschrieben, dahin zu ändern, daß nicht ein Einzelner, sondern die ganze Facultät spreche.) In ihrem Namen müsse der Streit geführt werden, damit Haß und Anfeindung, welche dadurch erregt würden, nicht auf den einzelnen Verfasser fielen. Das ganze Collegium vermöge leicht zu tragen, was den Einzelnen erdrücken könnte. — —

Nov. 24. Sitzung der Facultät. Klüpfel, welcher inzwischen die beschlossene Aenderung vorgenommen, theilte abermals seinen Collegen die Schrift mit, über welche am 19. Nov. verhandelt wurde. Man kam überein, sie solle unter dem Titel: Judicium u. s. w. (Beurtheilung des Sendschreibens eines ungenannten Doctors von Paris durch die theol. Facultät v. Freib.) herausgegeben, zu Freiburg gedruckt werden und College Schinzinger, der Freund pünktlicher Genauigkeit, die Correctur besorgen. — —

ecclesiis praesunt. Vir doctus, prout merebatur, laude exceptus est. Mutavit deinde Facultas in nonnullis, quae abhinc concluserat, animum, rata, scriptionem Facultatis nomine edendam et typis excudendam Friburgi, si Censura non obesset. Petzek, qui Censoris regii munere fungitur, lubens consensit. Non difficulter a Klüpfelio impetravimus, ut, quae ex persona Doctoris s. Facultatis Friburgensis scripserat, eo immutaret, ne privatus sed ipsa Facultas loqueretur, cujus totius nomine res gerenda sit, ne odium et invidia inde oritura privatum auctorem lacesseret. Totum coetum facile parem esse ferendo, quod singulum opprimere posset. — —

Nov. 24. Facultas convocabatur. Klüpfelius denuo, postquam, quae videbantur, immutasset, scriptionem, de qua 19na Nov. agebatur, collegis communicavit. Consensum est, ut sub titulo: *Judicium Fac. theol. Frib. de Epistola anonymi Doctoris Paris.* publicaretur, typis Friburgi mandaretur, correctioni praeesset vir adcuratissimus, collega Schinzingerus. — —

Nov. 30. Schon war die Druckerei mit dem Drucke des ersten Bogens der obigen Schrift von Klüpfel gegen den Doctor von Paris beschäftigt, als ich am 30. Nov. Abends unerwartet eine Zuschrift Sr. Exz. des Hrn. Präsidenten v. Sumeraw erhielt, mit welcher ein Erlaß des Grafen v. Lazanzky, Ministers Sr. Majestät, an den genannten Herrn Präsidenten gerichtet, mitgetheilt wurde. Der letztere Erlaß setzte uns in Kenntniß der allerhöchsten Willensmeinung des Kaisers in der Angelegenheit unsers Gutachtens [27]). Es findet sich darin nichts Angenehmes oder Freundliches, sondern ganz das Gegentheil: Mißfallen, Drohung und eine zürnende Sprache. — Strenge wird untersagt, irgend etwas hierauf Bezügliches öffentlich zu äußern oder drucken zu lassen.

Die Zuschrift des Herrn Präsidenten ist vom 30. Nov., der Erlaß aus Wien an denselben vom 17. Nov. datirt.

Dec. 3. Ich benachrichtigte die Herren Collegen unverzüglich von dem, was geschehen, und von dem Inhalte der empfangenen Erlasse. Hierauf versammelten wir uns am 3. Dec. Auch Hr. Petzek, Prof. d. Kirchenrechts, Censor und Appellationsrath, war beigezogen. Wir beschlossen Vertheidigung, und arbeiteten sie sogleich

Nov. 30. Interea in prima plagula excudenda Klüpfeliani illius contra Doctorem Parisiensem elaborati typotheta occupabatur, cum mihi 30ma Nov. vespere inopinanti literae Excellentiss. Dni Praesidis a Sumeraw communicarentur, quibus adjuncta erat epistola Comitis de Lazanzky, a Ministerio summae Majestatis, ad praedictum D. Praesidem data, qua, quid summus in causa responsi senserit Imperans, significabatur.

Nihil inerat aut grati aut amoeni, sed omnia secus; indignatio, minae et sermo ad iram compositus. — Caeterum publicare aut typis excudere, quidcunque huc concernat, severe interdictum.

Literae Domini Praesidis a 30. Nov., Vindobonenses vero ad eundem a 17ma Nov. inscribebantur.

Dec. 3. Cum quid factum sit, et literarum tenorem impigre DD. collegis exposuissem, convenimus die 3tia Dec. advocato etiam viro clariss. juris can. Prof. Petzek, Censore et ad tribunal Appellationis consiliario. Defensionem animo moliti, re exorsi sumus. Factum et

aus. Wir führten aus: die Thatsachen, die gewählte Form, die Rechte; und beklagten uns bitter darüber, daß wir, wie des Schutzes der Gesetze und des gemeinsamen vaterländischen Rechts verlustig, ungehört verurtheilt worden seien.[28]) Sodann beschlossen wir, diese Rechtfertigung an Hrn. Dannenmayr, Prof. d. Kirchengeschichte an der Universität von Wien, einst unsern liebevollen Collegen, zu senden. Dieser solle sich um einen rechtlichen, der Sache gewachsenen Agenten zur Besorgung unsrer Angelegenheit umsehen, welcher beim Kaiser unsre Rechtfertigungsschrift übergebe, und unser Fürsprecher sei. ———

Dec. 27. Sitzung des akademischen Senats. — Es wurde ein Kaiserliches Dekret vorgelesen, durch welches befohlen wurde, es solle kein Professor unsrer Universität künftig sich herausnehmen, etwas drucken zu lassen, ohne vorher bei der (Provinz-) Regierung angefragt zu haben. Das berüchtigte Gutachten der Theologen hatte dieses veranlaßt [29]). ———

1799. Jan. 19. Heute erhielten wir Antwort von Matthias Dannenmayr, Prof. in Wien, wegen unsers theol. Gutachtens. Er hatte die Sache einem rechtlichen und tüchtigen Manne übertragen; machte aber

modum et jus exposuimus, amare insuper conquesti, quod, quasi exemtis legum praesidio et communi jure patriae, inauditis sententia dicta sit. Conclusimus deinceps, ut haec apologia ad Dnum Dannenmayr hist. eccles. in Univ. Vindob. Professorem, collegam nostrum quondam amantissimum, mitteretur, qui causae nostrae patronum virum probum et rei parem percunctaretur, pro nobis verba apud Caesarem facturum, et tradito libello apologetico hocce nostras partes tuiturum. ———

Dec. 27. Consistorium plenum. — Praelegebatur decretum Caesareum, quo vetabatur, ne quis Professorum Academiae nostrae deinceps quidpiam evulgare typis auderet, inconsulto ante Regimine. Famosum illud theologorum responsum id effecerat. ———

1799. Jan. 19. Respondet Matthias Dannenmayerus, Professor Vindobonensis, in causa responsi theologici nostri, quam gerendam ipse viro probo et idoneo commiserat; sed parum spei fecit,

wenig Hoffnung, daß man für die Facultät die Erlaubniß auswirken würde, sich in einer Druckschrift gegen die, von denen sie angegriffen worden, zu vertheidigen. Er rieth, unterdessen eine solche Vertheidigung auszuarbeiten, damit sie, wenn es dazu käme, der Censur vorgelegt werden könnte. — —

Febr. 7. Ich theilte heute der hochgeschätzten Versammlung der Collegen mit, was ich rücksichtlich des theologischen Gutachtens aus meiner Privat-Correspondenz von Wien der Mittheilung werth hielt. Es hatte nämlich gelegentlich der Graf Hohenwart, Bischof von St. Pölten, einst zu Florenz Lehrer und Erzieher des jetzt regierenden Kaisers, Franz II., seine Ansicht darüber in einem Kreise von Freunden unumwunden ausgesprochen. Er fand in der Hauptsache nichts an dem Gutachten der Theologen von Freiburg tadelnswerth, mißbilligte aber, daß die Schrift gedruckt und verbreitet worden, ohne Anfrage bei der (Provinz-) Regierung, da doch dieser Punkt aus vielen Gründen und wegen verschiedener politischen Verhältnisse, über welche Theologen kein Urtheil hätten, vorher nothwendig dem Ermessen derjenigen hätte

fore, ut pro Facultate licentia impetraretur, sese scripto publico adversus varios aggressores defendendi; suadebat, interim libellum apologeticum elaborare, ut ille Censurae offerri possit, si casus emergeret. — —

Febr. 7. Communicavi, quae responsum theologicum concernentia ex literis privatis Vindobonensibus ad me missis scitu digna putabam, coetui collegarum aestumatissimo. Contingebat nimirum, ut in amicorum circulo Comes Hohenwartanus, ad *S. Hippolytum* Episcopus, Francisci II. gloriosissime regnantis *Florentiae* quondam praeceptor et studiorum moderator, liberius desuper mentem explicaret. Nihil ille in theologorum Friburgensium responso quoad rem arguendum deprehendere sibi videbatur, at improbabat, quod typis impressum evulgatumque sit scriptum inconsulto Regimine, cum tamen multis ex causis variisque relationibus politicis, de queis judicium penes theologos non sit, eorum antehac examini

unterworfen werden sollen, welche besser verstehen, was das Staatswohl fordert. — — —

Mai 7. Endlich war, von der Kaiserlichen höchsten Hofstelle aus, die Entscheidung über unsre Vorstellung gegen jenes strenge und ungnädige Dekret in der Sache unsers theologischen Gutachtens eingetroffen. Aber diese unsre Rechtfertigungsschrift hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die Kaiserliche Resolution ging dahin, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen, und es könne nicht gestattet werden, daß die Facultät eine Vertheidigung gegen die Verfasser der gegen uns erschienenen Widerlegungen drucken lasse. Diese letzte Entscheidung ist gegeben zu Wien, den 31. März [30]).

Unterdessen war gegen uns ein andres Büchelchen erschienen, unter folgendem Titel: Examen u. s. w. (Prüfung und Widerlegung der Schrift, betitelt: Gutachten der theol. Facultät v. Freiburg u. s. w. Angehängt sind: eine Uebersicht der Gründe gegen den Eid auf Haß des Königthums [31]); und eine theol. Abhandlung über den helvetischen Bürgereid auf Freiheit und Gleichheit, welche heuchlerisch auf die vorgeblichen unveränderlichen Rechte des Menschen und des Bürgers gegründet werden. Von einem

necessario subjiciendum fuerit, queis magis perspectum esse debeat, quid ex re publica sit. — — —

Maji 7. Advenerat tandem a summo tribunali Imperatoris decisio in causa apologiae nostrae, ratione decreti illius austerioris et immitius concepti in re responsi nostri theologici. Sed libellus noster apologeticus optato carebat eventu, et placuit Imperatori, rem totam suo loco relinqui, es habe auf sich zu beruhen, nec concedi posse, ut Facultas defensionem moliatur publicam in eos scriptores, qui in nobis refellendis desudarunt. Ultima haec decisio dabatur Viennae die 31. Martii.

Impressus interea comparebat alius in nos libellus, cujus sequens est inscriptio: *Examen et confutatio opusculi, cui titulus:* Responsum Fac. theol. Friburgensis, de veritate sacramentorum, quae jurati sacerdotes in Alsatia administrant. Anno 1798. *Accedunt synopsis rationum contra juramentum de odio regiae potestatis et dissertatio theologica circa juramentum civicum helveticum, de libertate et aequalitate, in praetensis juribus hominis et civis immutabilibus*

Doctor und Professor der theolog. Facultät von Nantes 1799. 8. [32]) ———

Unter dem Decanate von J. Schinzinger.

Druckschrift gegen das Gutachten der theol. Facultät von Freiburg.

1800. Dec. 31. Der Decan legte der Facultät eine Druckschrift vor, betitelt: Kritische Prüfung u. s. w. Am Ende ist angehängt ein Breve des im laufenden Jahre zu Venedig erwählten Pabsts, Pius VII., an die französischen Bischöfe, welche in Baiern und Schwaben um Christi willen im Exilium leben, gegeben zu Venedig, im Kloster San Giorgio Maggiore, den 27. Mai 1800. Diese Druckschrift ist, dem Gerüchte zufolge, von dem ausgewanderten Straßburger Professor Sautier verfaßt, der im Kloster Ettenheimmünster im Breisgau sich aufhält, und dort für jüngere Geistliche der Diöcese Straßburg Theologie lehrt. Wir berathschlagten, ob man diese Druckschrift, welche mit Beleidigungen gegen unsre Facultät angefüllt ist, und ohne Kaiserliche Genehmigung einen päbstlichen Erlaß im Oesterreichischen Gebiete ver-

fucate fundata. A Doctore et Professore theologo sacrae Fac. Nannetensis. **1799. 8vo.** ———

SUB DECANATU J. SCHINZINGER.

De libello contra responsum Fac. theol. Friburgensis.

1800. Dec. 31. Exhibuit Decanus Facultati libellum quempiam sub titulo: Kritische Prüfung einer gedruckten Schrift, unter dem Titel: **Responsum Fac. theol. Frib. de veritate sacramentorum etc.** mit Erlaubniß der Obern (nämlich des Ordinariats zu Augsburg) Augsb. b. Simon Kayser 1800. **Sub finem additum est Breve PII VII. hoc anno Venetiis electi, ad Episcopos Gallos in Bavaria et Suevia pro Christo exulantes, datum Venetiis in monasterio S. GEORGII MAJORIS die 27ma Maji 1800. Num libellus hicce, ut fama ferebat, a Professore Argentinensi SAUTIER, in monasterio S. Ettonis in Brisgovia exulante, ibidemque juniores clericos dioecesis Argentoratensis theologiam docente conscriptus, injuriis in Facultatem nostram refertus atque sine placeto Regio Bullam pontificiam in terris Austriacis divulgans ad Censurae tribunal sit deferendus, an vero cum**

breitet, der Censurbehörde denunciren, oder mit Verachtung ignoriren solle. Das letztere wurde beschlossen. — — —

Schreiben der zu Paris versammelten französischen Bischöfe.

1801. Apr. 22. Der Decan erhielt ein gedrucktes Schreiben der zu Paris versammelten französischen Bischöfe, welches durch die Post an unsre Facultät übersendet war, betitelt: Lettre etc. (Sendschreiben der in Paris versammelten Bischöfe, welche die interimistische Commission des National-Conciliums von Frankreich bilden, an die Bischöfe der ausländischen katholischen Kirchen. Gegeben zu Paris, den 8. März im Jahre Chr. 1801 (dem dritten Sonntag der Fasten). Am Schlusse wird des vor drei Jahren erstatteten Gutachtens der Facultät rühmlich erwähnt. [33]) — — —

Unter dem Decanate von F. Wanker.

Concordat zwischen dem Pabst und der französischen Nation.

1802. Mai 14. Wir lasen das zwischen dem römischen Bischof, Pius VII., und der französischen Nation abgeschlossene Concordat gedruckt. — Ich glaube, nur soviel hier bemerken zu müssen, daß die Priester, welche man geschworne zu nennen pflegt, der Gemeinschaft mit der Kirche und der Seelsorge würdig erklärt sind, ohne daß

contemtu negligendus, deliberatum fuit. Placuit autem posterius. — — —

Literae Episcoporum Franciae Parisiis reunitorum

1801. Apr. 22. Recepit Decanus literas Episcoporum Franciae, Parisiis reunitorum, per rhedarium publicum ad Facultatem nostram transmissas, impressas typis sub titulo: *Lettre des évêques réunis à Paris, composant la commission intermédiaire du Concile national de France, aux évêques des autres églises catholiques, donnée à Paris le* 8. *Mars de l'an de I. C.* 1801. *IIIe dimanche du Carême*, in quibus sub finem responsum Facultatis ante triennium editum celebratur. — — —

Sub Decanatu F. Wanker.

Concordata Pontificis cum natione Gallica.

1802. Maji 14. Typis impressa legimus concordata, quae rom. Pontifex Pius VII. cum natione Gallica iniit. — Memorandum mihi id solum videtur, quod jurati, uti appellant eos, sacerdotes, quin ad ullam revocationem aut petendam absolutionem obligentur, communione

man von ihnen irgend einen Widerruf oder die Bitte um Lossprechung gefordert hätte, und daß hierin ein großer Sieg für die im theologischen Gutachten von Freiburg aufgestellte Ansicht über Alle, die es bisher angegriffen, liegt."

ecclesiae, et cura pastorali digni declarati fuerint, eoque modo responsi theol. Frib. veritas adversus omnes, qui illud hucusque impugnarunt, fortissime vindicata sit."

II. Beilagen der Chronik der theologischen Facultät von Freiburg.

Beilage A.

„Beantwortung der von Hrn. Joseph Thomas Müller, Decan des Landkapitels Breisach und Pfarrer zu Märzhausen, in der Diöcese Constanz, unter dem 11. Januar 1798 an das Hochwürdigste General-Vicariat Constanz eingesendeten Fragen [34])".

Vorbemerkung.

Unter den Priestern, welche den vom päbstlichen Stuhle verworfenen Eid auf die bürgerliche Verfassung der Geistlichkeit leisteten — nur gegen diesen wurde bis jetzt öffentlich Excommunikation gedroht [35]) — ist folgender Unterschied. Einige derselben waren vorher nach Vorschrift der Kirchengesetze in ihre Pfarrämter eingesetzt, und wurden ihrer Amtsbefugnisse noch durch keine gegen sie ergangene Sentenz verlustig. Andere aber haben

„RESPONSA

ad quaestiones a Domino Josepho Thoma Müller, Capituli ruralis Brisacensis Decano et parocho Merzhusii, dioecesis Constantiensis, de dato 11. Januarii 1798 ad Reverendissimum Vicariatum generalem Constantiensem missas."

Praenotanda.

Inter sacerdotes, qui a sede Apostolica damnatum super Constitutione civili cleri juramentum (hoc solum hucusque publico anathemate est confixum) praestitere, illud discriminis interest, quod aliqui eorum, canonice antea instituti parochi, jurisdictione sua ordinaria nulla adhuc sententia in se lata privati sint; alii vero nullam

niemals Amtsbefugnisse erlangt, weil sie, nach Vertreibung der rechtmäßigen Seelenhirten, in die Pfarreien derselben, entweder bloß auf Verlangen des revolutionären Volkes, oder auf Geheiß eines selbst eingedrungenen Bischofs, folglich ohne „gesetzliche Ermächtigung[36])," eingedrungen sind.

Alle Amtsverrichtungen, welche durch die Letztern vorgenommen wurden, waren daher ungültig[37]) und ungesetzlich; während die Functionen der erstern fortwährend gültig erscheinen, so oft auch von Seiten der Person, für welche sie ausgeübt wurden, z. B. des Beichtenden, die gehörige Stimmung nicht fehlte.

Nunmehr über die Gesetzlichkeit.

1) Ob die Priester, welche u. s. w. (S. oben S. 2. I. Frage) und folglich, ob es erlaubt sei,

A. ihren Predigten, Katechisationen und Meßopfern beizuwohnen. Der Pabst hat auf den letztern Theil dieser Frage geantwortet: „es sei den Gläubigen weder an Werktagen, noch an Sonntagen oder andern gebotenen Feiertagen, erlaubt, der Messe beizuwohnen, welche von einem Pfarrer oder andern Prie-

unquam jurisdictionem fuerint adepti, ut qui ejectis legitimis pastoribus eorum paroecias vel solo populi tumultuantis, vel intrusi Episcopi nutu, adeoque absque „legitima missione" invaserunt.

Quidquid ergo hi ultimi jurisdictionis exercere praesumserint, illud et invalidum et illicitum fuit; dum priorum actus jurisdictionis validi manserint, si etiam ex parte subjecti, e. g. poenitentis, debita dispositio adfuisset.

Jam de Liceitate.

1mo. An Sacerdotes, qui etc. (Vid. supra p. 2. quaest. I) adeoque

A. An licitum sit, eorum Concionibus, Catechismo et Missae sacrificio interesse. Responsum est a summo Pontifice ad hujus quaestionis ultimam partem: „Non licere fidelibus, sive diebus ferialibus, sive dominicis aliisque festis de praecepto diebus, Missae assistere celebratae a parocho vel simplici presbytero, qui

ster gelesen wird, der den Bürgereid leistete; auch sei es den Gläubigen nicht erlaubt, der Vesper oder andern öffentlichen Gebeten beizuwohnen, die ein geschworner Pfarrer oder andrer Priester hält [38])." Denn da von unserm heiligen Vater, durch Breve vom 19. März 1792, ausdrücklich „jede Gemeinschaft mit den Eingedrungenen und Widerspenstigen, welchen Titel sie auch führen mögen, besonders im Gottesdienst [39])," verboten wurde; so ist wahrhaftig hierdurch die Gemeinschaft mit den geschwornen Pfarrern und andern Priestern im Gottesdienst klar untersagt. Dazu kommt, daß die geschwornen Priester, da sie in dem unabänderlichen Theile der Messe den Namen ihres eingedrungenen Bischofs aussprechen (und für diesen opfern) sich öffentlich für die Spaltung erklären, und ebenso die, welche einer solchen Messe beiwohnen, weil die letzern ihre Intention mit jener des Messelesenden vereinigen. Den Katechisationen und Predigten der Schismatiker beizuwohnen, ist übrigens auch nach natürlichem Recht unerlaubt, da diese solcher Wege der Mittheilung sich bedienen, um dahin zu streben, die Gläubigen in den Irrthum zu verlocken [40]).

juramentum civicum emiserunt, neque iisdem fidelibus licere, Vesperis, publicisque precibus assistere, quibus parochus vel simplex presbyter juratus praeest." Cum enim vetita expresse fuerit a sanctissimo Domino nostro, per literas apostolicas in forma Brevis dici 19. Martii 1792, „quaevis communicatio, praesertim in divinis, cum intrusis et refractariis, quocunque nomine appellentur;" evidens profecto est, vetitam eo ipso fuisse communicationem in divinis cum parochis simplicibusque presbyteris juratis. Adde, quod jurati, cum in canone Missae intrusum Episcopum nominant, schisma una cum assistentibus, qui intentionem suam cum celebrante uniunt, publice profitentur. Catechesi vero et concionibus schismaticorum interesse, etiam jure naturali est prohibitum, cum illae media sint, quibus fideles in errorem abducere satagunt.

B. (Ob es erlaubt sei) ihnen außer dem Falle der Noth zu beichten;

C. das heilige Abendmahl oder die s. g. letzte Wegzehrung von ihnen zu verlangen oder zu empfangen.

Wieder vom Pabste selbst wurden diese Fragen „ganz auf dieselbe Weise, wie die vorhergehenden [41]," d. h. jene über die Messe und Vesper, beantwortet, nämlich die Gläubigen seien verpflichtet, sich solcher Gemeinschaft in gottesdienstlichen Dingen „zu jeder, selbst zur österlichen Zeit [42]," zu enthalten. Und welche Gültigkeit würde die durch einen Eingedrungenen, der „gar keine Jurisdiction [43]" (Befugniß dazu) hat, ertheilte Lossprechung von den Sünden haben?

D. (Ob es erlaubt sei) die Kinder von ihnen taufen zu lassen;

E. die Ehen vor ihnen zu schließen.

Abermals mit den eigenen Worten des Pabsts wird geantwortet: „es ist nicht erlaubt, ausgenommen (wenn es sich um die Taufe handelt) im Falle der äußersten Noth, wenn kein Andrer sich findet, der taufen kann [44]." Auch bei Ertheilung der

B. Eis extra casum necessitatis confiteri;

C. Sacram communionem vel viaticum ab eis exigere vel suscipere.

Responsum iterum fuit ab ipso summo Pontifice „eadem prorsus ratione ac ad praecedentes" quaestiones, scilicet de Missa et Vesperis, id est, abstinere debere fideles ab ejusmodi communicatione in divinis, „quovis anni tempore, etiam paschali." Et quid valeret absolutio ab intruso data, qui „omni caret jurisdictione?"

D. Proles pro baptismo ad eos deportare, ac

E. Matrimonium coram iisdem contrahere.

Respondetur iterum ipsius summi Pontificis verbis, „non licere, excepto tamen (ubi res sit de baptismo) casu extremae necessitatis, in quo non adesset alius valens baptizare;" itaque laici presbyteri schismaticis etiam in administrando

Taufe ist daher das Verbot so gewiß, daß man sogar Laien den schismatischen Priestern vorziehen muß, da man ja bei gar keinem Anlaß mit diesen in gottesdienstlichen Dingen Gemeinschaft haben soll [45].

2) Ob es den Elsäßern, welche ihre Ehen A. vor solchen Priestern, entweder B. ohne alle Zeugen (S. oben S. 3. II. Frage) u. s. w.

Auf diese Fragen ist die Antwort wieder in einem Sendschreiben dargeboten, welches im Namen Sr. Heiligkeit, aus dem vatikanischen Palast, den 28. Mai 1793, an den Bischof von Luçon [46]) erlassen wurde, dessen Worte hier stehen mögen, da sie die Streitfrage aufhellen und die Lösung derselben enthalten: „Die Gläubigen der „Diöcese von Luçon seien verpflichtet, keine Ehe vor „dem Stellvertreter der Municipalität zu schließen. Denn „da sowohl die, welche die Municipalität bilden, als „der durch die Municipalität gewählte Beamte Staats- „behörden sind; so müssen sie den vom National-Convent „vorgeschriebenen Eid geleistet haben. Daher ist man „berechtigt, sie als Schismatiker oder wenigstens als Be- „günstiger des Schisma zu betrachten. Hieraus folgt aber, „daß die Gläubigen verpflichtet sind, keine Ehe vor der Mu- „nicipalität oder dem durch diese gewählten Beamten zu

baptismo praeferendi sunt, cum nullibi liceat cum his in divinis communicare.

2do An Alsatae, qui (*A*) coram pseudopastore, vel (*B*) sine etc. (Vid. supra p. 3. quaest. II).

Responsum ad has quaestiones iterum offert epistola, nomine Sanctitatis suae ex aedibus Vaticanis die 28. Maji 1793 ad Episcopum *Lucionensem* data, cujus verba, cum statum quaestionis elucident, ac ejusdem solutionem contineant, describere juvat: *Lucionensis* dioecesis fideles abstinere omnino debere a contrahendo „matrimonio coram Municipalitatis delecto; cum enim tum hi, qui „Municipalitatem componunt, tum officialis a Municipalitate electus, „sint publici functionarii, ut ajunt, juramentum a Conventu natio- „nali praescriptum emiserint, necesse est; quapropter tanquam „schismatici, aut ad minus tanquam schismatis fautores jure merito „reputantur. Ex his autem illud consequens est, abstinere omnino „fideles debere a contrahendo matrimonio coram Municipalitate

„schließen, um beim Schisma nicht Mitschuldige zu werden.
„Es müßten daher die Gläubigen darauf bedacht sein, daß „sie zuerst ihre Ehen vor Zeugen, und zwar, wo mög„lich, vor katholischen, schließen, ehe sie auf dem Ge„meindehaus erscheinen, um die vom National-Convent vor„geschriebene Erklärung abzugeben."

„Und da mehrere dieser Gläubigen durchaus keinen „rechtmäßigen Pfarrer haben können, so müßten ihre „Ehen, wenn sie vor Zeugen, aber nicht in Gegenwart „des Pfarrers, geschlossen sind, falls sonst nichts ent„gegensteht, unbedenklich als gültig und erlaubt behandelt „werden, wie die zur Auslegung der Beschlüsse des Con„ciliums von Trient creirte Congregation öfters ausge„sprochen hat."

„Doch hindre nichts, daß die Gläubigen, um die „bürgerlichen Wirkungen ihrer Ehen zu begründen, die „vom National-Convent vorgeschriebene Erklärung ab„geben. Nur müßten sie dabei stets sich erinnern, daß „diese Erklärung nicht Schließung der Ehe, sondern eine „bloß bürgerliche Handlung sei."

Aus dieser päbstlichen Entscheidung folgt:

„seu coram officiali a Municipalitate delecto, ne ulla schismatis „contagione polluantur.

„Curare idcirco fideles debere contrahere matrimonium coram „testibus, et quidem, quoad fieri possit, catholicis, priusquam se „Municipalitati praesentes sistant, ut praescriptam a nationali Con„ventu declarationem faciant.

„Et quoniam complures ex istis fidelibus non possunt omnino „parochum legitimum habere, ipsorum profecto conjugia contracta „coram testibus et sine parochi praesentia, si nihil aliud obstet, et „valida et licita erunt, ut saepe saepius declaratum fuit a sacra „Congregatione Concilii Tridentini interprete.

„Nihil tamen impedimento esse, quo minus fideles, ut civilibus „potiantur effectibus, praescriptam a nationali Conventu declara„tionem faciant; illud semper prae occulis habentes, nullum ab ipsis „tunc contrahi matrimonium, sed actum mere civilem exerceri."

Ex hac declaratione sequitur:

1) um eine Ehe gültig zu schließen, muß man durchaus die Mitwirkung des eignen katholischen Pfarrers oder seines Stellvertreters zu erlangen suchen, falls dieses möglich ist. Ist es nicht möglich,
2) so sind wenigstens zwei Zeugen beizuziehen.
3) Der Gültigkeit der Ehe schadet es nicht, wenn diese Zeugen Schismatiker sind, oder wenn
4) ein eingedrungener Pfarrer, in was immer für einer Eigenschaft, der Schließung der Ehe beiwohnt. Um so eher schadet es der Gültigkeit der Ehe nicht, wenn der eigne Pfarrer, welcher bei Schließung der Ehe assistirt, an dem Schisma Theil nimmt.
5) Eine unter Beobachtung dieser Vorschriften geschlossene Ehe ist für gültig zu achten [47]).
6) Die französischen Bischöfe, in ihrer sehr gelehrten Anweisung, betitelt: Avis etc. („Belehrung über die „Ausübung der gottesdienstlichen Verrichtungen unter „den gegenwärtigen Umständen"), welche zum Gebrauche der Missionäre verfaßt und gedruckt wurde, rathen jedoch, es sollen die Gläubigen, die ihre Ehe nicht in Gegenwart ihres Pfarrers, sondern nur, wie es in diesem Falle vorzuziehen ist, vor Zeugen schlossen, die eheliche Einwilligung später vor einem rechtmäßigen

1) pro valide contrahendo matrimonio ad proprium parochum catholicum vel ejus vices tenentem recurri omnino debere, si hic recursus possibilis sit; hoc vero recursu impedito
2) duos saltem adhibendos esse testes;
3) nihil valori matrimonii officere, etsi testes hi schismatici fuerint, aut si
4) etiam intrusus parochus contrahendo matrimonio quocunque nomine adfuerit; a potiori nihil officere matrimonii valori, quod proprius parochus, eidem assistens schismatis labe fuerit infectus;
5) matrimonium his servatis contractum pro valido censendum habendumque esse.
6) Suadent tamen Gallicani praesules, in eruditissima instructione: *Avis concernant l'exercice du saint Ministère dans les circonstances présentes*, pro Missionariis digesta, et in lucem typis edita, ut fideles, qui proprio parocho non praesente matrimonium, ut praefertur, coram testibus tantum contraxere, ejusdem consensum coram legitimo ministro et requisitis coram testibus renovent, quatenus

Pfarrer und in Gegenwart dazu erbetener Zeugen wiederholen; damit sie auch die eheliche Einsegnung erhalten, und durch diese jener Gnadenwirkungen theilhaftig werden, welche mit dieser Einsegnung verbunden sind, und so die Rechtmäßigkeit ihrer Verbindung und ihrer jetzigen oder künftigen Kinder noch mehr sicher gestellt werde.

Diesen Rath zu ertheilen scheinen die Hochwürdigsten französischen Bischöfe dadurch bewogen worden zu sein, weil Viele glauben, es lasse sich der bürgerliche Ehevertrag vom Sakramente trennen.

Wie dem auch sei, so ist es gewiß ohne Widerrede zweckmäßig, daß der Hochwürdigste Hr. Fürst-Bischof von Basel bereitwillig den Pfarrern unsrer Diöcese die Ermächtigung ertheilt, die französischen Angehörigen seiner Diöcese, in Ermangelung von ihren eignen Pfarrern und von deren Stellvertretern, auf solche Weise einzusegnen [48]).

3) Ob unsre Pfarrer die im Elsaß von Laien getauften Kinder u. s. w. (S. oben S. 3. f. die III. Frage) [49]).

Antwort: Beides kann und muß geschehen, wie es auch in der Diöcese von Basel gebräuchlich ist.

obtenta etiam benedictione nuptiali illas gratias consequi valeant, quae huic benedictioni adnexae sunt, et sic legitimandae suae unioni, proliumque suarum, vel jam natarum, vel nasciturarum statui securius provideant.

Ad quod dandum consilium ea ratione ducti videntur fuisse illustrissimi Gallicani praesules, quod contractum civilem a ratione sacramenti dividi posse multi sentiant.

Quidquid vero de his sit, opportunum esse nemo inficias ibit, ut Rmus ac Celsmus D. Episcopus Basileensis id etiam RR. DD. parochis transrhenanis lubentissime committat, ut absentibus propriis parochis, aut eorum vices gerentibus, ejusmodi benedictionem dioecesanis suis impertiri valeant.

3tio. An parochi nostri proles etc. (Vid. supra p. 3. sq. quaest. III.)

Respondetur: utrumque, juxta usum in dioecesi Basileensi servatum, fieri posse et debere.

4) Ob jene Elsäßer u. s. w. (S. oben S. 4 die IV. Frage) [50]).

Wird verneinend beantwortet.

5) Ob man annehmen könne, es gebe reine Strafgesetze, und

6) Ob die Elsäßer, welche die Gesetze ihres Staats übertreten, eine schwere Sünde begehen, da das Directorium (der französischen Republik) in Paris a. die höchste Gewalt in Frankreich ausübt, und b. Se. Majestät der Kaiser selbst, seit dem mit der neuen Republik geschlossenen Frieden, die Gewalt des erwähnten Directoriums als rechtmäßig anerkennt.

Antwort: In Bezug auf diese beiden Zweifel halte man sich an die allgemeine Regel: ein für das äußere Gericht gültiges Gesetz ist es auch für das Gericht im Innern (das Gewissen), ausgenommen, wenn das Gesetz dem göttlichen geradezu widerspricht; dann muß man nämlich Gott mehr gehorchen als den Menschen. (Apostelgesch. VI. 19.) Diesen Fall abgerechnet, ist das Gebot des Evangeliums zu befolgen, welches befiehlt, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten [51]) — nicht bloß um der Strafe willen,

4to. An Alsatae compatibilem etc. (Vid. supra p. 4. quaest. IV.)

Respondetur: Negative.

5to. An leges pure poenales admitti possint, et

6to. An Alsatae legum transgressores graviter peccent, quia Directorium Parisiense *a)* supremam in Gallia auctoritatem exercet, et *b)* ipse augustissimus Caesar, a tempore pacis cum nova republica initae, potestatem Directorii praedicti tanquam legitimam agnoscit.

Resp.: Observanda est, quoad utrumque hoc dubium, communis regula: lex justa pro foro externo etiam justa est pro foro interno, nisi casus eveniat directe contrarius legi divinae, utpote tunc magis Deo obedire oportet, quam hominibus. Extra hunc casum observanda est lex Evangelica (sic) praecipiens obedire praepositis

sondern auch um des Gewissens willen. (Paul. an d. Röm. 13, 5.) Auch steht den Unterthanen kein Urtheil zu über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit eines rein bürgerlichen Gesetzes, oder über das Recht zu regieren, welches nun einmal in andre Hände übergegangen ist.

Der Grund übrigens, daß Se. Maj. der Kaiser durch den mit dem Directorium in Paris geschlossenen Frieden dessen Gewalt als rechtmäßig anerkannte, hat keine Beweiskraft, wenn man daraus den Schluß ziehen will, Seine Majestät habe dadurch alle Gesetze der Franzosen, sogar auch wenn sie in wesentlichen Dingen den katholischen Religionslehren widersprechen, als gerecht anerkannt; da doch der Friedensschluß sich nicht auf einzelne französische Gesetze erstreckt, noch weniger eine Genehmigung derselben enthält; so wie durch einen Friedensschluß mit den Türken ihre Religion und Mahomets übrige Erdichtungen keineswegs anerkannt oder genehmigt werden.

Constanz, in der Sitzung des geistlichen Raths-Collegiums, den 1. Febr. 1798.

Bischöfliche Kanzlei
des General-Vicariats
von Constanz."

— — non propter iram, sed propter conscientiam. Nec penes subditos stat judicium super justitia vel injustitia legis mere politicae, vel super jure regendi societatem nunc in alios translato.

Denique nulla inest vis argumento inde desumto, quod augustissimus Caesar inita cum Directorio Parisiensi pace hujus potestatem tanquam legitimam agnoverit, si ex eo derivari velit consequentia, quod ea de causa Augustissimus omnes Gallorum constitutiones, etiam essentialibus catholicae religionis contrarias, ceu justas reputaverit, cum pacificatio ad specialia legislationis gallicae se haud extendat, minus autem illarum approbationem praeseferat; sicuti pacta cum Turcis pace illorum religio aliave Mahometis commenta nullatenus agnoscuntur, vel approbantur.

Constantiae, in Consilio Ecclesiastico, die 1. Februarii 1798.

Cancellaria Episcopalis
Vicariatus generalis
Constantiensis."

Beilage B.

Beschwerdeschrift [52]).

„An Se. k. k. apostolische Majestät.

Die theologische Facultät der hohen Schule zu Freiburg im Breisgau

bittet um Beruhigung (über die) angedrohte allerhöchste Ungnade, und um die gnädigste Erlaubniß, die Epistola Doctor. Parisiens. zur Rettung ihrer gekränkten Ehre widerlegen zu dürfen.“

„Eure Majestät!

„Unter dem 30. November (l. J.) wurde der unterzeichneten Facultät die allerhöchste Entschließung vom 17. ejusdem, wegen des von ihr gegebenen responsum über die Gültigkeit der Sakramente der beeidigten Priester im Elsaß, mit dem bekannt gemacht: „Der Freiburger „theologischen Facultät soll ihr unkluges Benehmen aus„gestellt, und zugleich bedeutet werden, daß sie ihres „Amtes unnachsichtlich werde entsetzt werden, wenn sie „künftig über ähnliche Gegenstände sich öffentlich zu äus„sern beigehen lassen sollte, ohne vorläufig die Weisung „der Landesstelle eingeholt zu haben.“

„Dieser sehr harte Verweis konnte für die hiesigen Lehrer der Theologie nicht anders als äußerst betrübend und niederbeugend sein. Sie glauben, die Gnade ihres Monarchen, dem sie mit unerschütterlicher Treue und Liebe von jeher ergeben waren, immer verdient zu haben, und noch zu verdienen. Sie haben von ihrer gränzenlosen Anhänglichkeit an Eure Majestät in unglücklichen Zeiten Proben abgelegt.“ ——— „Und diese treuen (Diener) Eurer Majestät, welche zum Theil in ihrem Lehramte mit Ruhm grau geworden, welche sammt und sonders nicht allein ihren Aemtern und Pflichten vollkommen ge-

wachsen, sondern in Ausübung derselben bis auf den gegenwärtigen Augenblick unermüdet waren, welche sich vor ihrem Gewissen wirklicher Verdienste um die Wissenschaften, um die Gründung des bürgerlichen Gehorsams, um die Bildung und den Unterricht der Jugend bewußt sind: diese haben Eure Majestät als unfähige, ihrer Aemter unwürdige und als Verbrecher, ungehört, mit der Entsetzung bedroht." — — —

„Wir ergreifen also das einzige Mittel, das uns übrig bleibt, und legen hier eine treue Darstellung dieser Thatsache mit ihren Umständen und unsrer Befugnisse Eurer Majestät zu Füßen. Nachdem der Friede zwischen Oestreich und Frankreich hergestellt war, kamen aus dem Elsaß eine Menge Menschen, einzeln und haufenweise, über den Rhein, brachten ihre Kinder zur Taufe, verlangten Eheeinsegnungen, und befragten sich bei den breisgauischen Pfarrern längs des Rheins, ob sie von ihren beeidigten Priestern zu Hause die Sakramente gültig empfangen, und ob ihre Kinder und sie selbst dem christlichen Unterricht der geschwornen Geistlichen beiwohnen dürften oder nicht u. s. w."

„Schon vorher, während des Krieges, hatte sich eine große Anzahl emigrirter Priester aus dem Elsaß in den am Rhein gelegenen Pfarrgemeinden niedergelassen, welche, heimlich und öffentlich, mit und ohne Erlaubniß des Ortspfarrers, verschiedene Functionen selbst dann noch verrichteten, nachdem Eurer Majestät allerhöchste Verordnung vom 6. April 1798 keinen derselben zur Seelsorge zuzulassen, schon erschienen war. Die Einmischung dieser fremden Priester in die geistlichen Angelegenheiten derjenigen Elsäßer, welche über den Rhein in das Breisgau kommen, verursachte schon für sich manchen Widerspruch; indem die Grundsätze der Emigrirten, in Rücksicht der Kirchengewalt, des Verhältnisses der Kirche zum Staat, der beiderseitigen Rechte, Pflichten und Gränzen und der jurium circa sacra, von den Grundsätzen, in denen unsre Seelsorger nach den allerhöchsten Gesetzen unterrichtet werden müssen [53]), eben so verschieden, als ein Bellarmin und Pehem sind [54]).

„Aber auch die österreichischen Pfarrer fällten über diese Angelegenheiten nicht das nämliche Urtheil. Die klügsten fanden bei jeder Entscheidung, die sie (wagen wollten), viele Schwierigkeit. Aus dieser Ursache wendeten sie sich durch den Dekan des Breisacher Capitels, Thomas Müller, an die bischöfliche Curie zu Constanz, von welcher auch die Anfragen, die sie gemacht hatten, in einer lateinischen Zuschrift vom 1. Febr. l. J. ex concilio eccl. beantwortet wurden [55]). Allein viele Pfarrer hielten die gegebenen Vorschriften nicht für anwendbar, und weil sie ohne placitum regium ausgegeben wurden, sahen sie dieselben für das an, was sie waren, für bloße Privatunterweisungen, die nicht zur Kraft des Gesetzes erwachsen wären."

„Zudem war die gemeldete bischöfliche Zuschrift auch nicht von der Art, daß sie den einsichtsvollen Theil unsrer Seelsorger beruhigen konnte. I. Sie konnte dieselben nicht in moralischer Rücksicht beruhigen. Denn alle vorgeschriebenen Maßregeln zielten dahin, den katholischen Elsäßern die Ausübung ihrer Religion unmöglich zu machen, das Christenthum in einem ganzen großen Lande auszutilgen, und die um ihr Seelenheil beängstigten Leute zur äußersten Verzweiflung zu bringen. — — — — Kann dieß ein Nachfolger der Apostel des Erlösers wollen, der nicht gekommen ist, die Menschen zu Grunde zu richten, sondern das selig zu machen, was verloren war? [56]) Es hat wirklich das Ansehen, daß die Constanzer Curie von der Unbrauchbarkeit dieser Maßregeln sehr bald selbst überzeugt wurde; denn als derselben von den Katholiken in der Schweiz die nämlichen Anfragen unter vollkommen den nämlichen Umständen vorgelegt wurden, gab sie eine Entscheidung, welche derjenigen, die sie in Rücksicht der Elsäßer ertheilte, geradehin widersprach."

„II. Die Zuschrift der bischöflichen Curie war ferner nicht beruhigend in Rücksicht der darin herrschenden Grundsätze des Kirchenrechts. Man braucht diese Zuschrift nur obenhin durchzulesen, um sich zu überzeugen, daß die Lehre von dem Ehevertrage und dem

Sakrament der Ehe in derselben so vorgetragen werde, um die Seelsorger in Ansehung der hierüber bestehenden k. k. Gesetze irre zu machen. Die Frage, ob der Contract der Ehe von dem Sakrament getrennt werden könne, eine Frage, welche in unsern Lehrbüchern schon lange ausgemacht ist, wird darin bald nur problematisch vorgestellt; bald werden hingegen die Kinder aus solchen Ehen, bei welchen kein ungeschworner Geistlicher die Einsegnung verrichtete, als Bastarde erklärt. Mit dem Ausdrucke contrahere matrimonium wird eine Handlung bezeichnet, welche die bürgerliche Gewalt nichts angeht, und in dem von der Constanzer Curie in ihrer Zuschrift unserm Klerus so nachdrücklich anempfohlenen Avis au Clergé wird über das Recht, die Gültigkeit oder Ungültigkeit der Ehe (auszusprechen) folgender Satz §. VI. num. 21. aufgestellt: C'est au juge de l'église, qu'il appartient de prononcer cette nullité, conformément au Canon 12. de la sess. XXIV. du concile de Trente: siquis dixerit, causas matrimoniales non spectare ad judices ecclesiasticos, anathema sit [57]."

„Diese und andere unsern Staatsgesetzen widersprechende Behauptungen, welche allem Ansehen nach aus den Pastoralinstructionen der emigrirten französischen Bischöfe, mit denen sie gleichlautend sind, und auf die das Rescript der Curie immer zurückweist, abgeschrieben wurden, konnten die für die Aufrechthaltung der allerhöchsten Gesetze eifernden österreichischen Seelsorger um so weniger beruhigen, weil

„III. auch politische Gründe die Ausübung desjenigen, was in der gemeldeten Zuschrift anbefohlen ward, widerriethen. Die anbefohlenen Maßregeln sind mit der innern und äußern Ruhe unsers Landes unverträglich. Die innere Ruhe gründet sich besonders bei den jetzigen bedenklichen Zeitläufen ganz vorzüglich auf den Gehorsam gegen die Landesgesetze. Wer diese antastet, wer die Achtung derselben in den Gemüthern der Unterthanen schwächt, oder entgegengesetzte Meinungen verbreitet, der ist ein Feind des Vaterlandes. Man muß mit dem Geist der emigrirten französischen Geistlichen in unserm Lande

bekannt sein, und die bittern Klagen unsrer Pfarrer hören können, um sich zu überzeugen, daß der größere Theil dieser Emigrirten unter diese Klasse gerechnet werden müsse. Sie kamen zu uns mit Grundsätzen, welche unsrer Verfassung gerade entgegen laufen, erschlichen das Vertrauen der Gemeinden, die ihnen Brod gaben, verbreiteten ihre ultramontanischen Meinungen im Beichtstuhle, am Krankenbette und auf der Kanzel, werden zu diesem allem durch das bischöfliche Rescript auctorisirt, und unsern Pfarrern wird der Befehl ertheilt, ihre Grundsätze zu verläugnen, und mitzuarbeiten an der Rückkehr jener unglücklichen Zeiten, als Kaiser Heinrich IV. seine Krone zu den Füßen des römischen Pabstes legte, und Herzog Friedrich von Oestreich seine Lande durch den Bann des Constanzer Conciliums verlor. Wir enthalten uns von weitern Bemerkungen, und setzen nur noch bei, — — daß dadurch unsern Nachbarn jenseits des Rheins, mit welchen die Bewohner des Breisgau's in so vielen und nahen Verhältnissen stehen, ein scheinbarer Anlaß gegeben wird, dieselben unnöthigerweise zu necken, und Verdrießlichkeiten anzuspinnen, welche endlich dem ganzen Staate nachtheilig sein dürften. Alle diese Bedenklichkeiten, welche einen Theil unsrer Pfarrer bei der Intimation des bischöflichen Rescripts beunruhigten, bewogen den Decan des Breisacher Capitels, die hiesige theologische Facultät um ihre Meinung zu fragen."

„Die theologische Facultät antwortete darüber, als ein Lehrkörper, den man um Rath fragte. Dabei sind wir A. (mit Unrecht beschuldigt,) einer unerlaubten Gewaltsanmaßung oder eines Eingriffs in fremde Rechte gegen Gesetz und Ordnung. Denn erstens waren die Vorschriften der Constanzer Curie ohne placitum regium, und also niemals in Kraft eines Gesetzes oder einer legitimen Verfügung kund gethan. Sie waren dem zu Folge nichts, als eine Privatbelehrung, die sich durch eignen Werth erhalten mußte."

„Zweitens haben wir uns so wenig zu einer Handlung, die öffentliche Kraft haben sollte, vermessen, daß

wir nichts als ein responsum gaben. Wie man von der Facultät der Rechtslehrer in verwickelten Rechtsfällen, von jener der Aerzte in Sanitätsangelegenheiten responsa verlangt; so war es in theologischen Fragen oder Gewissensfällen bei uns und allen Universitäten Deutschlands von jeher hergebracht. Unsre Vorfahren gaben ihre Gutachten, getreu dem Schwur, den sie bei dem gradu Doctoratus theologici ablegten, responsa nach Gewissen zu geben. Wir traten in ihre Fußstapfen, und unser Lehrkörper stellte noch unlängst in der Wiehrlischen Streitsache ein responsum gegen die Fürstbischöfe von Speier und Straßburg aus.[58]) So wenig ein juridisches Gutachten dem Richter oder dem Gesetze vorgreift, und wenn es auch gedruckt würde, z. B. das Gutachten, das (neulich) unsere Juristen in der Fürstl. Neuwiedischen Rechtsfrage gaben; eben so wenig sind die unsrigen als Versuche zu einer Machtausübung anzusehen, die wir uns frevelhaft zueignen wollten."

„Wir müßten also B. in modo, oder in Grundsätzen gefehlt haben. Was das erste betrifft, werden sich wohl wenige Beispiele von Schonung und Achtung finden, wie wir sie gegen das Rescript der Constanzer Curie beobachteten. Es wäre Gelegenheit gewesen, über eine Schrift herzufallen, die so viele Blößen gab. Allein durchdrungen von der Würde, ein Lehrkörper in den Staaten Eurer Majestät zu sein, hielten wir eine jede Anzüglichkeit unter unsrer Würde, erwähnten dieses Rescripts mit keinem Worte, und ignorirten seinen Inhalt, um es nicht mißhandeln zu müssen."

„C. In Ansehung der Grundsätze dürfen wir uns freimüthig auf die von Eurer Majestät vorgeschriebenen Lehrbücher berufen [59]). Die strengste Untersuchung wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, daß wir in unserm responsum keinen einzigen weder politischen noch dogmatischen Grundsatz vertheidigt haben, der nicht in den Lehrbüchern des Staats- und Kirchenrechts und der Dogmatik enthalten, und auf allen österreichischen Universitäten gelehrt und öffentlich vertheidigt wird."

„Wollte man die päbstlichen Breven und Bullen entgegensetzen, welche die beeidigten Priester in Frankreich für Ketzer und Schismatiker erklären, so können dieselben, da sie nie mit k. k. Approbation bekannt gemacht wurden, weder als Verhaltungsregeln von der Constanzer Curie unsern Pfarrern vorgeschrieben, noch von diesen als solche angenommen werden [60].“ — —

„So ist vielleicht dieses das Vergehen, daß das responsum gedruckt wurde? Allein D, die Facultät ließ das responsum nicht drucken; sie begnügte sich, dasselbe dem Decan Thomas Müller und andern Seelsorgern, die uns darum ersuchten, handschriftlich mitzutheilen, und war zufrieden, zur Beruhigung der beängstigten Seelen so vieles beigetragen zu haben, als es ihr Amt erforderte, und ihr Wirkungskreis erlaubte. Gesetzt aber auch, wir hätten das responsum drucken lassen, so blieb es doch immer nichts als ein Privaturtheil der Kunstverständigen in der Theologie, dergleichen die Juristen und Theologen unzählige und die Freiburger noch unlängst in dem Wichrlischen Handel eines haben drucken lassen. Kein allerhöchstes Gesetz war uns bekannt, welches den Druck untersagt hätte, und kein politischer Nachtheil konnte bei einer Schrift befürchtet werden, welche in einer dem Volke unbekannten Sprache geschrieben war.“ — — —

„Tief bekümmert berufen wir uns auf die allbekannte Gerechtigkeit Eurer Majestät, und wagen es, Höchstdenselben eine doppelte Bitte unterthänigst vorzulegen:

1) Eure Majestät geruhen gnädigst, die äußerst bekümmerten Professoren der Theologie über die angedrohte allerhöchste Ungnade, die ihnen ferner unerträglich wäre, um so mehr zu beruhigen, weil das über sie gefällte Urtheil schon überall bekannt geworden ist;
2) ihnen zu erlauben, ihre durch eine neue Druckschrift gekränkte Ehre zu retten. Im Breisgau nämlich erschien unlängst eine Widerlegung unsers responsum, unter der Aufschrift: „Epistola Doctoris Parisiensis“ u. s. w. In dieser Schrift werden wir nicht nur des Irrthums beschuldigt, sondern (der Verfasser) stellt auch neuerdings eine Menge falscher, sowohl theo-

logischer als politischer Meinungen auf. Da dieses Werk durch die Bemühungen der Emigrirten und ihrer Freunde sich in allen Händen befindet, da es durch die Constanzer und Basler Curien selbst unter die östreichischen Pfarrer verbreitet wurde, und wirklich in dem fürstbischöflichen Seminarium in Mörspurg selbst den östreichischen Zöglingen öffentlich vorgelesen wird; so bitten wir um die allerhöchste Gnade, diese so berüchtigte Schrift in einer Gegenantwort widerlegen zu dürfen, welche wir vorher Eurer Majestät allerunterthänigst vorlegen werden. Wir flehen darum um so mehr, weil nicht nur unser Schweigen für das Unvermögen, zu antworten, ganz natürlich angenommen, und unsre, für unser Amt so nöthige Ehre dadurch tief gekränkt würde; sondern weil dieses Werk ein neuer Versuch ist, das Ansehen unsrer weisesten Staatsgesetze zu untergraben, und die Unterthanen in dem bürgerlichen Gehorsam, der den Breisgauern seither einen so rühmlichen Vorzug gab, wankend zu machen."

Beilage C.[61])

„An den Herrn Prorector und Consistorium academicum der hohen Schule zu Freiburg.“

„Gelegenheitlich der mittelst Ministerialschreibens vom 17. November d. J. anher bekannt gemachten allerhöchsten Entschließung Sr. K. K. Majestät, über das responsum der dortig-theologischen Facultät, die Gültigkeit der — von denen französischen in Eid genommenen Priestern im Elsaß ausgespendeten Sakramente betreffend, ist zugleich angeordnet worden, die Freiburger Universität anzuweisen, daß sie in Hinkunft, der inzwischen ertheilten höchsten Vorschrift gemäß, kein Werk, auch außer Land, ohne vorläufige Bewilligung der Landesbehörde in Druck legen lassen soll, und daß die noch vorkommenden Exemplarien des oberwähnten responsi theologici, so wie jene der jüngst im Druck erschienenen Widerlegung desselben, gleich ohne Aufsehen außer Landes zurückzuschicken und an Niemanden zu erfolgen seien.

Wornach sich also die hohe Schule durchaus genau zu benehmen hat. Uebrigens ist die Intimation über Jenes, was Se. Majestät über das erwähnte responsum theologicum selbst zu entschließen geruht haben, der dortig-theologischen Facultät, durch unsers Herrn Mittelspräsidenten Freiherrn von Sumeraw Excellenz unmittelbar zugegangen.

Constanz, den 6. Dec. 1798.

F. X. Freiherr v. Majer.

v. Metz.“

Beilage D.[62])

Kaiserliche Resolution auf die Beschwerde der Facultät.

„Die Vorstellung der Facultät in Rücksicht auf die ihr bekannt gemachte höchste Entschließung vom 17. Nov. 1798 läßt man auf sich beruhen; die nachgesuchte Erlaubniß aber, die gegen ihr responsum erschienene Schrift widerlegen zu dürfen, kann nicht statt finden.

Per sacram Caesaream Majestatem. Wien den 31. Merz 1799.“

Anmerkungen
des Herausgebers.

1) Die Theologen und Canonisten, welche reine Strafgesetze annehmen, denken sich darunter jedes, bei welchem die menschliche gesetzgebende Behörde, von der es ausging, ausgemacht die Absicht hatte, die Wirkung des Gesetzes für die Gewissen darin zu beschränken, daß dasselbe nicht eine doppelte Pflicht begründen soll, erstens jene der Unterlassung einer gewissen Handlung, und zweitens die Pflicht, nach der Uebertretung sich der gedrohten Strafe zu unterwerfen; sondern nur diese zweite. Wirklich liefert die Geschichte der Kirche Beispiele solcher Gesetze. So sagt Concil. Toletan. a. 1355. can. 1. Ne onerentur culpae pondere ex transgressione constitutionum provincialium Christi fideles — sacro approbante concilio ordinamus, quod constitutiones provinciales — nisi aliter in condendis expresse fuerit ordinatum, non ad culpam sed ad poenam tantum earundem obligent transgressores. Mansi concil. T. XXVI. col. 412. Sauter fundam. jur. eccl. cath. §. 299. sq. Bloß auf Gesetze des Staats bezog übrigens die theologische Facultät die Frage, bei denen sie die so eben bezeichnete Absicht nicht annimmt. S. 33. f. quaest. V. VI.

2) Bekanntlich wird dieser Satz von andern Confessionen verworfen. Aber die päbstliche und bischöfliche Curie hatten ihn natürlich mit der herrschenden katholischen Schul-Dogmatik, wenigstens der exoterischen, angenommen. Dennoch erklären sie die kirchlichen Amtsverrichtungen der geschwornen Priester für ungültig, aus dem Grunde, weil sie Eingedrungene und Schismatiker, auch Häretiker seien. (S. 60.) Daher zeigt die Facultät hier und §. 5. 6. 7., daß durch diese Entscheidung die beiden Curien im Widerspruche mit ihren eignen dogmatischen Principien stehen.

3) Diese Verordnung des Pabsts Martin V. ist eigentlich Theil eines am Schlusse des Conciliums von Constanz (den 20. Febr. 1418) zwischen diesem Pabst und der deutschen Nation abgeschlossenen Concordats. Harzheim Concil. Germ. T. V. p. 133. §. 21. Man weiß, daß die römische Curie ihre Beistimmung zu Concordaten in die Form von Verordnungen einzukleiden pflegt. Bekanntlich mußte dieses Concordat damals einstweilen für Deutschland die Stelle der Reformation der Kirche in Haupt und Gliedern vertreten, welche schon über ein Jahrhundert entschiedene Forderung der Geistlichen wie der Weltlichen, der Staatsregierungen

wie der Unterthanen in der ganzen katholischen Kirche gewesen, und von den Concilien zu Pisa (1409) und Constanz (1414—1418) wie nachher zu Basel (1431—1442) nochmals zu Pisa (1511) und sogar noch zu Trient (1545 — 1563) als Hauptaufgabe anerkannt war, unter fortwährendem Widerstand der römischen Curie. Jene s. g. Verordnung Martin's V. wurde wegen ihrer Zweckmäßigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich bleibend angenommen. V. Espen tr. de censuris eccles. c. 7. §. 5. Ihre Anwendung sprach allerdings am stärksten für jene geschwornen Geistlichen, welche schon vor der Eidesleistung ihre kirchlichen Aemter bekleidet hatten, da durch päbstliche Erlasse nur gegen intrusos, invasores die Suspension unbedingt verfügt war. Auf jene Geistlichen, zu deren Gunsten schon die bischöfliche Curie unterschieden hatte, (S. 59.) macht daher auch die Facultät (§. 7.) besondere Anwendung.

Gelegentlich dürfte wohl, in Beziehung auf ein neuliches Ereigniß, erinnert werden, wie weise die fromme Kaiserin Maria Theresia anordnete, daß keine Excommunications-Sentenz gefällt werden darf, wenn nicht gehörige Untersuchung durch eine gemeinschaftliche, aus Staats- und Kirchenbehörden zusammengesetzte Commission und Genehmigung der Verurtheilung von Seiten des Staatsregenten selbst vorausging. S. die mehrern Verordnungen hierüber in d. Sammlung aller k. k. Verord. und Gesetze vom J. 1740 bis 1780 (Wien, Mößle 1787. 8. Bd. V. N. 1023. 1035. 1048. 1050. Bd. VII. N. 1698. und Petzek's Sammlung aller Gesetze für die voröstreich. Lande (Freib. 1796. 8.) Bd. VIII. N. 464. 466. 471. Sauter l. l. §. 422. Not. b. 1201. Not. b. Auch diese Gesetze gehören zu dem kostbaren Schatze wiederhergestellter kirchlicher Freiheiten, welchen die ehemals östreichischen Theile des Großherzogthums ihrer hierin verhältnißkundigen und trefflich berathenen damaligen Regierung verdanken. Sie sind durch kein neueres Gesetz aufgehoben, vielmehr durch den Vorbehalt der Landes-Gesetze und Regierungsverordnungen bei der letzten Annahme päbstlicher Bullen gesichert. Sie haben den Beifall aller Stimmfähigen, und nie würden Badische Landstände ihrer Vernichtung beistimmen. Doch die Regierungen der zur oberrheinischen Kirchen-Provinz vereinigten Staaten haben selbst den hohen Werth dieser kirchlichen Freiheiten anerkannt, indem sie ihrer Vereinbarung vom 30. Apr. 1818 folgenden Schluß-Satz (§. 100.) beifügten: „Für alle in diesen Grundzügen über die Verhältnisse der „katholischen Kirche in den deutschen Bundesstaaten nicht enthaltenen „Bestimmungen wird das Acceptations-Instrument der Baseler-„Conciliar-Beschlüsse und das östreichische Kirchenrecht als

„weitere Grundlagen angenommen.“ S. Die neuesten Grundlagen der teutsch-katholischen Kirchenverfassung in Aktenstücken u. ächten Notizen u. s. w. Stuttg. Metzler 1821. 8. S. 306. Von der Großh. Bad. Regierung darf man hoffen, daß sie auch für die übrigen Landestheile die obige Anwendung ihres Oberaufsichtsrechts in Kirchensachen (um mit den Worten der verständigen Kaiserin zu sprechen) in dergleichen ins Politicum tief einschlagenden Fällen angemessen finden werde.

4) Natürlich konnte der Facultät bei diesen etwas unbestimmten Ausdrücken nicht unbekannt sein, daß der citirte can. 2 seine Vorschrift für Bischöfe aufstellt. Diese sollten die Gränzen ihres Amtsbezirks nicht überschreiten, daher durch Provinzial-Synoden nur die Angelegenheiten ihrer Provinzen besorgt werden. Ebenso sollten die sämmtlichen Bischöfe eines jeden der größern damaligen Districte, die aus mehreren Provinzen bestanden, ihre Oberleitungsrechte nicht außerhalb ihres Districts ansprechen. Wo Gewohnheit in einem solchen größern District einem der Metropolitane, der dann später vorzugsweise den Titel Patriarch erhielt, einiges Oberleitungsrecht über alle andern eingeräumt hatte, sollte auch dieser die Gränzen des Districts nicht überschreiten. Nur im Range (der Ordnung zu sitzen, zu unterschreiben u. dgl.) sollte der Metropolitan von Rom der erste, jener von Constantinopel der zweite aller Bischöfe sein. Dieses im Wesentlichen der hieher gehörige Inhalt des citirten can. 2. v. Espen scholia in can. cit. et can. 28 Chalcedon. Opp. T. III. p. 175 sqq. 237 sqq. Sollte absichtlich aus den Belegstellen gerade can. 2 cit. gewählt sein, welcher noch Anderes beweist, als was allein hier Viele erwarten mochten? Erst sehr spät machte Rom unter andern auch darauf Anspruch, daß jeder Bischof der Bestätigung des römischen bedürfe (S. Note 14). Es stellte dabei die Ansicht auf, ohne diese Bestätigung habe der Bischof nicht die Befugniß, sein Oberleitungsamt in einem bestimmten Bezirke zu verwalten, oder, wie man sich ausdrückt, nicht Jurisdiction, und in dieser Bestätigung liege daher, seit sie vorkommt, die Anweisung des äußern Wirkungskreises.

Auch auf einen Theil der Amtsbefugnisse jedes Priesters beziehen Viele den Ausdruck Jurisdiction, vorzüglich auf jene beim Beichthören, welches sie als ein Gewissensgericht betrachten, oft auch auf die übrige Seelsorge. Wie jetzt dem Bischof mittelst Bestätigung durch den Pabst, so werde, sagen sie, dem bloßen Priester mittelst Einsetzung und Approbation durch seinen gehörigen Bischof die Jurisdiction ertheilt. Ob es den geschwornen Geistlichen

an Jurisdiction fehle, untersucht die Facultät §. 12, 13. Hier und §. 5—7 zeigt sie, daß es, selbst wenn es ihnen daran fehlte, gegen entschieden angenommene Prinzipien laufen würde, aus dem Mangel der Jurisdiction mit der päbstlichen und bischöflichen Curie auf Ungültigkeit gottesdienstlicher Handlungen schließen zu wollen.

5) v. Espen scholia in h. can. l. l. p. 87 sq.

6) Die ältern Ausgaben lesen: neque praeceperunt. Aber Theodoretus a. a. O. macht die Emendation in atque, oder eine ähnliche nöthig. Er sagt, in der Uebersetzung von G. Hervetus: „quapropter eos, qui ex hac haeresi corpori ecclesiae adjunguntur, laudatissimi patres inungi praeceperunt.“ Der griechische Urtext stimmt überein.

7) D. i. Bischöfe oder andre Priester.

8) Das päbstliche Breve vom 13. Apr. 1791 enthält folgende Stellen: „Responsionis opus — absolvere ita valuimus, ut — neminem prorsus lateret, novam cleri Constitutionem ex Nostro et Apostolicae hujus sedis judicio — ex principiis coalescere ab *haeresi* profectas, adeoque in pluribus decretis *haereticam* esse et catholico dogmati adversantem, in aliis vero sacrilegam, *schismaticam*, jura Primatus et ecclesiae evertentem, disciplinae cum veteri tum novae contrariam, non alio denique consilio excogitatam atque vulgatam, nisi ad catholicam religionem prorsus abolendam. — A mansuetudinis tamen via minime recedentes declaravimus, Nos hactenus continuisse, ne abscissos ab ecclesia catholica auctores male ominatae Constitutionis civilis cleri declararemus, sed una simul repetere debuimus, quod nisi quisque errores a Nobis jam patefactos, detestetur — cogeremur inviti eos omnes *schismaticos* declarare, qui vel essent hujus Constitutionis auctores, vel eidem juramento adhaererent, qui in novos pastores praeficerentur, qui electos consecrarent, et qui ab illis consecrarentur. Illi enim, quicunque essent, legitima missione et ecclesiae communione carerent. — — — *b*) Nos consiliis inhaerentes — S. R. E. Cardinalium et votis obsecundantes totius Episcopalis coetus ecclesiae Gallicanae — edicimus, ut quotquot sunt S. R. E. Cardinales, Archiepiscopi, Episcopi, Abbates, Vicarii, Canonici, Parochi, Presbyteri, cunctique ecclesiasticae militiae adscripti, sive saeculares sive regulares, qui Civicum juramentum pure et simpliciter, prout a Conventu nationali praescriptum fuit, emiserunt, errorum omnium venenatum fontem et originem — nisi intra 40 dies — hujusmodi juramentum retractaverint, a cujuscunque Ordinis exercitio sint suspensi. — *c*) Insuper peculiariter declaramus electiones praedictorum — in Episcopos — illegitimas, sacrilegas et prorsus nullas fuisse

et esse — *d*) una cum — Episcopatuum — nova erectione. *e*) Declaramus item — nefarias eorundem consecrationes fuisse, et esse omnino illicitas, illegitimas, sacrilegas; — ac proinde *f*) eosdem — omni ecclesiastica et spirituali jurisdictione pro animarum regimine carere, atque *g*) illicite consecratos ab omni exercitio Episcopalis Ordinis esse suspensos. *h*) Pariter declaramus, suspensos esse ab omni exercitio Episcopalis Ordinis — sacrilegos Consecratores seu Adsistentes; et suspensos pariter esse ab exercitio Sacerdotalis seu cujuscunque alterius Ordinis eos omnes, qui in — hujusmodi Consecrationibus opem, operam, consensum et consilium praestiterunt. *i*) Mandamus propterea memorato — aliisque perperam electis, ne audeant Episcopalem jurisdictionem aliamve ullam pro animarum regimine auctoritatem, quam nunquam sunt consecuti, sibi arrogare — *k*) pastores — quocunque nomine nuncupentur, — constituere, deputare ac confirmare — *l*) declarantes — tam — deputationes seu confirmationes — quam alia acta omnia, quae temerario ausu fierent, cum omnibus inde secutis irrita prorsus esse, ac nullius roboris ac momenti. — —

m) Decernimus — alias omnes electiones ad Galliarum ecclesias Cathedrales et Parochiales — ad formam memoratae Constitutionis cleri a Municipalium districtuum electoribus usque modo peractas — et quotquot peragentur, irritas — et prorsus nullas; *n*) declarantes idcirco, eosdem perperam — electos aliosque simili modo eligendos — omni ecclesiastica et spirituali jurisdictione pro animarum regimine carere, atque *o*) Episcopos illicite hactenus consecratos — et in posterum consecrandos ab omni exercitio Episcopalis Ordinis, et Parochos nulliter institutos et instituendos a Sacerdotali ministerio esse et fore suspensos. — —

p) In Domino confidimus, futurum, ut Consecrantes, ut tam Cathedralium quam Parochialium ecclesiarum invasores, ut auctores fautoresque omnes editae Constitutionis suum agnoscant errorem. — Si fiet unquam, ut — nostrae paternae monitiones — in irritum sint recasurae, sciant, Nostrae mentis non esse, illos a gravioribus iis poenis liberare, quibus per Canones subjiciuntur; sibique certo persuadeant, se per nos anathemati subjectum iri. — — *q*) Vos tandem in Domino obtestamur, dilecti filii, catholici, qui in regno Galliarum estis, universi — invasores omnes, sive Archiepiscopi, sive Episcopi, sive Parochi appellentur, ita devitate, ut nihil cum illis sit vobis commune, praesertim in divinis etc.

In dem Breve vom 19. März 1792 lesen wir unter andern: *a*) Quamobrem — ab excommunicationis sententia ferenda modo abstinemus, diutius etiam differentes ultionem. — *b*) Quapropter statuimus, novam hanc et peremptoriam monitionem facere, secundae et tertiae aequivalentem, qua sexaginta dies — pro secunda, et alios proximos sexaginta dies pro tertia monitione assignamus, monentes scilicet: *c*) sacrilegos Episcoporum *intrusorum* Consecratores seu Adsistentes; — *d*) omnes Pseudo - Episcopos *intrusos*, qui absque electione, ordinatione et missione legitima Episcopales sedes — invaserunt; — *e*) Parochos et alios quovis nomine curam animarum exercentes — qui, praeterquam quod sacrilego illo se jurejurando polluerunt, invaserunt paroecias, — per institutionem nulliter receptam vel ab *intrusis* Episcopis, vel ab Archiepiscopo Senonensi et ab Episcopis Aurelianensi et Vivariensi, legitimis quidem sed civico juramento obstrictis, extra pristinos fines respectivarum Dioecesium; *f*) denique Vicarios omnes, aliosque [Presbyteros, quocunque nomine appellentur, ad jurisdictionis actus exercendos vel ad munia ecclesiastica obeunda delegatos sive approbatos ab *intrusis* Episcopis. *g*) Quos omnes ita monitos nisi Nobis constiterit intra praefinitum illud temporis spatium — debita, ut par est — emendatione ecclesiae satisfecisse; tum sane, etsi dolebimus; — tamen non ita dolebimus, quin eo tandem deveniamus — ut scilicet excommunicationis sententiam in eos feramus, eosque edicamus — tanquam *schismaticos* pervicaces habendos et evitandos esse. ——— *h*) Nihilominus monitos volumus etiam caeteros, qui editae Constitutionis auctores fautoresque sunt, et juratos omnes, maxime viros ecclesiasticos, — ne, si in suo delicto contumaces — perstiterint, suo tempore similem poenam evasuros se putent. *i*) Dilecti filii, spectabilium Capitulorum Canonici, Parochi, Sacerdotes aliique Gallicani cleri ministri, fideles demum universi, qui constantia et religionis studio caeteris antecelluistis — — praecipimus, ut legitimis vestris pastoribus semper haerentes caveatis, ne ullo modo communicetis, praesertim in divinis, cum *intrusis* et refractariis, quocunque nomine appellentur etc. Collectio Brevium atque Instructionum S. S. D. N. Pii Papae VI. quae ad praesentes Gallicanarum ecclesiarum calamitates pertinent. Etiam insertae sunt nonnullae Epistolae, jussu et nomine summi Pontificis scriptae et quaedam Allocutiones seu Acta Pontificia in Consistoriis eodem spectantia. (Cur. H. C. Hulot.) A. V. Hamm jun. 8. Vol. I. et II. 1796 sqq. 248 u. 240 S. I. 132 — 138 II. 20 — 24.

Auf jeden Fall hatte die Facultät die Stelle des bischöflichen Erlasses S. 60 (zu Note 36) im Auge.

9) Theol. Blätter oder Nachrichten, Anfragen und Bemerkungen theolog. Inhalts. Herausg. v. J. C. W. Augusti. Jahrg. II. Quartal II. (Gotha, Perthes.) Der kleine Irrthum, daß die Facultät, wohl auf Privatnachricht, glaubte, das Concilium sei zu Versailles gehalten worden, statt zu Paris, verdient kaum bemerkt zu werden. S. Canons et décrets du concile national de France, tenu à Paris 1797, mis en ordre par les évêques réunis à Paris. A Paris 1798. 12. p. XVIII, XX, 18 suiv. Die Eröffnung war in der Metropolitankirche.

10) Sind absichtlich hier von den Geschwornen gerade jene Vorwürfe abgelehnt, welche die damalige öffentliche Meinung mehr den ungeschwornen, ausgewanderten Geistlichen, unter denen fast alle höhern waren, zu machen pflegte?

11) S. Breve vom 13. Apr. 1791, (in Note 8, litt. a, c—n, p.) Breve vom 19. März 1792, (ebend. litt. c—f, i.) Bischöfl. Erlaß S. 60 ff. (besonders zu Note 36, 39.)

12) Die Worte: necessaria si est, fielen auf. In dubium (Facultas) vocat Pontificiae missionis necessitatem! ruft aus Herr Domenjoud (Doctor d. Theol. einst Lehrer der Ethik zu Turin, dann Kaplan in Albogno, Diöcese Novara) p. 19 seiner Brochüre: Quid sit de responso Facultatis theol. Frib. etc. Locarni, typis Rusca et Cilardi 1798. 4. 34 pagg. Ein ehrlicher hiesiger Specereihändler, Comaita, voll Eifers dagegen, daß die angeblichen Irrthümer unsrer Theologen nicht widerlegt würden, hatte diesen Kaplan seines Geburtsorts zu der Gegenschrift veranlaßt. Eben so bedenklich scheinen jene drei Worte den Catholicae in Friburgense responsum animadversiones a J. D. F. C. E. C. P. N. C. N. N. E. D. V. G. etc. (sic) Florentiae Tuscorum. Ad signum fidei, via Romana 1798. (218 pagg. 8.) Der Verfasser war zufolge p. 5, 209 sq. ein ausgewanderter französischer Priester. Er bemerkt selbst, daß, während er schrieb, Pius VI. im Karthäuser-Kloster zu Florenz lebte. (p. 154.) Vergl. übrigens Note 14.

Diese Florentiner Schrift nennt p. 113, 117 jenes Bezweifeln ein dubium Pistoiense. Wirklich waren in der durch Leopold von Toskana beschützten Diöcesan-Synode zu Pistoja 1786, unter dem Vorsitze des trefflichen Bischofs Ricci, ähnliche Ansichten ausgesprochen, und durch die päbstliche Bulle: Auctorem fidei etc. vom 28. Aug. 1794 verdammt worden. Pii VI. damnatio propositionum excerptarum ex libro: *Atti del Concilio diocesano di Pistoja. A. V.* Veith (s. a.) p. VIII sq. Mit dieser Verdammung war aber die Facultät nicht zu schrecken. Denn ein Kaiserl. Hofdecret vom 7. Nov. desselben Jahrs wendet ausdrücklich auf diese Bulle das Gesetz an, daß eine

päbstliche Bulle ohne das landesfürstliche exequatur weder eingeführt, noch gedruckt, am allerwenigsten bekannt gemacht werden darf. Franz II. polit. Gesetze und Verordnungen. (Wien, Kurzbeck 1793. ff. 8.) Bd. V. S. 185 f. (Bei Petzek a. a. O. Bd. VIII. N. 14 nur im Auszug, mit unrichtigem Datum.)

13) Ob man diese Erlasse mit der Facultät Bullen, oder, wie gewöhnlich, Breven nennen will, thut nichts zur Sache. Nur die äußere Form der Expedition des Originals entscheidet bekanntlich über diese Benennungen.

14) Im dritten Jahrhundert wurde es Gewohnheit, daß jeder zum Bischof gewählte von dieser Wahl wenigstens alle jene Bischöfe benachrichtigte, mit welchen seine Diöcese jemals in irgend eine Berührung gekommen war, z. B. der Gallische jene der afrikanischen Provinzen, daher gewiß auch die italienischen und spanischen, und umgekehrt. Von den Metropoliten aber, besonders von den größern, wurde erwartet, daß sie ihre Notificationsschreiben überall herumschickten. Plank Gesch. d. christl. kirchl. Gesellschafts-Verfassung. I, 100 ff. Dreizehn Jahrhunderte hindurch war ein Vorrecht des römischen Bischofs, jedem der andern die Bestätigung zu ertheilen, ganz unbekannt. V. Espen jus ecclesiast. P. I. tit. 14. c. 1. n. 6. Wo dieses Vorrecht später aufkam, dort kann es nur als von der Landeskirche, unter Gutheißen der Staatsregierung, bewilligtes rechtlich bestehen. Offenbar von dieser Ansicht geht die Facultät aus, indem sie (zu Note 12) bezweifelt, daß dieses Vorrecht in Frankreich noch wirksam gewesen sei, für den Fall nämlich, wenn jene Bewilligung oder dieses Gutheißen zurückgenommen waren.

15) Ist es nicht bloß zufällig, daß die Facultät aus dem Munde des Pabstes gerade solche Bibelstellen zu vernehmen glaubt, mit welchen Eingriffe der römischen Curie in Rechte der Staatsgewalt und überhaupt kirchliche Despotie bekämpft zu werden pflegen; (an die Röm. und an Tim.) so erinnert die dritte Bibelstelle an den denkwürdigen Gebrauch, den der Bischof von Carthago, der hl. Cyprianus, von derselben machte, um zwei römischen Bischöfen ins Gedächtniß zu rufen, daß alle Bischöfe an Amts-Befugnissen sich vollkommen gleich seien, und jeder für sein Verfahren in seiner Diöcese nicht der römischen Curie, nur Gott verantwortlich. So Epist. 55. Der Bischof von Rom, Cornelius, hatte den Bevollmächtigten der von den Bischöfen der afrikanischen Provinzen excommunicirten Partei des Gegenbischofs Fortunatus angenommen. Cyprianus protestirt ernsthaft dagegen, daß an den röm. Bischof irgend eine Appellation Statt habe, unter andern mit folgenden Worten: Frater carissime! (So oder collega nennt er

stets den röm. Bischof.) Cum statutum sit ab omnis nobis, et aequum sit pariter ac justum, ut uniuscujusque causa illic audiatur, ubi est crimen admissum, et singulis pastoribus portio gregis sit adscripta, quam regat unusquisque et gubernet, rationem sui actus Domino redditurus; oportet utique eos, quibus praesumus, non circumcursare, nec Episcoporum concordiam cohaerentem — collidere; — nisi si paucis desperatis et perditis minor videtur esse auctoritas Episcoporum in Africa constitutorum, qui jam de illis judicaverunt. So Epist. 72. Cyprianus und die übrigen Bischöfe in Afrika, auch jene in Kleinasien, hatten nicht die von dem röm. Bischof Stephanus gebilligte, jetzt herrschende katholische Ansicht, daß, durch Häretiker vorgenommen, die Taufe dennoch gültig sei, falls Anderes nicht entgegenstehe. (S. das Freib. Gutachten §. 5.) Darüber wurden heftige Briefe zwischen Cyprianus und Stephanus gewechselt. Unter andern schreibt jener an diesen: Caeterum scimus, quosdam, quod semel imbiberint, nolle deponere, nec propositum suum facile mutare, sed, salvo inter collegas pacis et concordiae vinculo, quaedam propria, quae apud se semel sint usurpata, retinere. Qua in re nec nos vim cuiquam facimus aut legem damus, quando habeat in ecclesiae administratione voluntatis suae arbitrium liberum unusquisque praepositus, rationem actus sui Domino redditurus. Gieseler Kirchengesch. II. Aufl. Bonn, Marcus 1827 ff. 8. Bd. I. §. 66.

16) Jo. Chrysostomi opp. ed. Montfaucon. (Paris. 1718 sqq. fol.) T. XIII p. 36.

17) Die Berufung der Facultät auf Lehrbücher war, besonders ihrer damaligen Staatsregierung gegenüber, von Bedeutung. Diese hatte solche Lehrbücher, deren Grundsätze sie billigte, vorgeschrieben.

Der Verf. der Florentiner Schrift (Note 12) will den eigentlichen Grundgedanken unsrer Theologen bei den Antworten auf die Fragen V und VI aufgespürt haben. Er sagt von ihnen p. 197 sq. Animadvertere sufficiat, qua cum arte fallaci, pertinacique disputationis (si ita loqui fas est) obliquitate, versuti professores omnia circumponunt aut inclinant ad dogmaticum et practicum parochi cujuscunque Briscawiensis odium in Alsatas, ad illum sacramentorum recipiendorum causa confugientes, magis ac magis accendendum. — Stabilito semel ab illis hoc palmari theologicoque, ut ipsis videtur, principio, scilicet ipsam hanc solam vetiti sacchari emendi intentionem plane sufficere ad Alsatas omni sacramentorum participatione indignos efficiendos; sponte ac necessario sequitur, Alsatas, ipsa sua sola sacramentorum furtive recipiendorum, et incurrendarum, quas comminata est respublica,

poenarum intentione, **indignos** omnino reddi, qui ad ea cum debitis dispositionibus accedere praesumi valeant.

18) Diese Chronik ist von dem jedesmaligen Decan verfaßt.

19) Beilage A. (S. 59 ff.)

20) Von Schwarzel's noch vorhandenem Entwurfe finden sich im Gutachten nur die Hauptgedanken der §§. 2—5.

21) Anton Khager, Canonicus zu Spalt, Hochstift Eichstätt, gestorben am 16. Jan. 1798, gab, nach Meusel, heraus: S. Jo. Chrysostomi de sacerdotio libri sex. Accessit S. Ephraem Syri de sacerdotio liber unus. Cum vita S. Jo. Chrysostomi noviter adornata, praefatione, notis et indicibus. A. V. 1775. 8.

In dieser Lebensbeschreibung hatte ohne Zweifel der Ungenannte (wie andre Gegner, der Florentiner (Note 12) p. 177 sqq. Parisiensis (Note 26) p. 62 sqq. Nannetensis (Note 32) p. 98 sqq.) die leichte Entdeckung gemacht, daß die von der Facultät §. 15 den Ausgewanderten zur Nachahmung empfohlene Bitte des ins Exilium gehenden Bischofs Chrysostomus, seinen Nachfolgern Gehorsam zu leisten, an die Bedingung geknüpft war: quicunque reluctans fuerit ad ordinationem deductus, ex consensu omnium, non id ambiens. (Uebersetzung von Bigotius.) Also den rechtmäßig gewählten Nachfolgern sollte man gehorchen. Die Facultät sagt kürzer: den Nachfolgern. Sie hatte auch keinen Grund zu verstümmeln. Für rechtmäßige Nachfolger hatte sie die Geschwornen erklärt.

22) Antwort auf d. Gutachten der theol. Facultät zu Freib. i. B. in Betreff der beeideten Priester im Elsaß. 1798. Réponse à la décision de la faculté de théologie de Fribourg en Brisgau relativement aux prêtres assermentés en Alsace. 1798. (Augsburg.) 29 Seiten 8.

23) Zufolge einer Verordnung vom 8. Febr. 1791 war in jeder östreichischen Provinz unter dem Namen Studien-Consess, zur Aufsicht über alle Unterrichts-Anstalten der Provinz, ein Collegium gebildet, zu welchem jede der vier Facultäten der Universität ein Mitglied, die sämmtlichen Lehrer der Lyceen und Gymnasien das fünfte, und die sämmtlichen Lehrer der bürgerlichen Hauptschulen das sechste Mitglied zu wählen hatten. Das Präsidium führte der Rector der Universität. Petzek a. a. O. Bd. V. S. 19 ff.

24) Im Departement des Doubs.

25) Der Druckort Sierentz ist wohl die im Departement des Oberrheins, Arrondissement Altkirch, gelegene Gemeinde dieses Namens.

Im Essai historique sur les libertés de l'église Gallicane et des autres églises de la catholicité pendant les deux derniers siècles.

(A Paris, Baudoin 1818. 8. 2e éd. 1820) geht Grégoire mit Recht davon aus, daß die alten Freiheiten der Gallicanischen Kirche nichts anders sind, als die Befugniß, sich nach Vorschrift der ächten Grundverfassung der ganzen katholischen Kirche zu regieren. Sie bilden, sagt er, keine Ausnahme von der Regel, denn sie sind eben die gemeinsame Regel für Alle. (Préface, pag. 1.) Bei der Uebersicht der Bemühungen, um die Freiheit der deutschen katholischen Kirche wiederherzustellen, zu verfechten und zu stärken, (chap. 12. Libertés de l'église germanique,) gibt er folgende Nachricht über unser Gutachten:

Le 20. mars 1798, sur la demande de plusieurs curés badois, l'Université catholique de Fribourg en Brisgau, à l'insçu du clergé assermenté de France, publia une consultation en faveur de ce clergé (*Responsum fac. theol. etc.* L'ouvrage a été traduit en français dans les *Annales de la religion*, t. VII, p. 145 et suiv.), qu'elle déclare n'être ni hérétique, ni schismatique, ni intrus, mais investi d'une mission légitime; elle ajoute que la religion commande aux évêques émigrés de concourir eux-mêmes à *ramener* sous la houlette des pasteurs assermentés, les fidèles qui s'en éloignent. Mais il aurait fallu revenir sur ses pas, et l'aveu, qu'on s'est trompé, révolte l'amour propre de quiconque n'est pas doué d'un courage chrétien. La consultation de ces théologiens, étrangers à la France, étrangers à l'esprit de parti, est dictée par une raison lumineuse et une charité sincère.

Les convulsions politiques et la guerre avaient suspendu les communications littéraires avec l'Allemagne, où la vérité, sur les événemens de France, n'arrivait que défigurée à travers le prisme des erreurs et de l'imposture. Les théologiens de Fribourg, ne pouvant guère connaître notre situation ecclésiastique que d'après les mensonges des ennemis du clergé assermenté, surent néanmoins écarter tant de nuages agglomérés autour d'eux. Après avoir saisi la vérité, il y avait du mérite à publier une décision qui devait trouver des gens intéressés à la contredire. Contre ces professeurs fut dirigée une persécution politique, dont voci l'explication.

Le prince Primat, de qui je tiens l'anecdote, étant à Vienne, *le ministre d'Etat Thugut* lui dit: De quoi s'avisent ces docteurs, de justifier le clergé assermenté de France, dans un moment où, au moyen de préventions qui peignent les Français comme des athées, nous voulions, contre eux, soulever la Suisse? Je livre ce détail aux réflexions du lecteur.

Klüpfel, profond théologien, qui a terminé sa carrière littéraire par sa *belle édition de Vincent de Lerins*, était un des docteurs sig-

nataires de la consultation, dont plusieurs vivent encore, entr'autres MM. *Hug* et *Wanker*, qui tiennent un rang parmi les plus savans professeurs de l'Allemagne.

26) Leicht wird der gute Mann mit der Facultät fertig. Der Pabst hat die Sache schon entschieden. Von 131 französischen Bischöfen sind nur vier der päbstlichen Entscheidung nicht beigetreten. Auch der größere Theil der Domcapitel und der Pfarrer trat bei. Die beigetretenen (ausgewanderten) sind die einzigen rechtmäßigen (!) Folglich ist die ganze rechtmäßige Gallicanische Kirche beigetreten. Ebenso jede Kirche aller übrigen Nationen. Denn (!) kein Bischof hat gegen die Entscheidung Einwendungen gemacht. Ueberdieß wurden die ausgewanderten Geistlichen von allen Kirchen gastfreundlich aufgenommen, und von der Geistlichkeit von Europa, mit welcher sie in brüderlicher Eintracht leben, als muthige Bekenner des wahren Glaubens verehrt. (Vergl. aber S. 70, 72, 73.) Von der Genehmigung einer Staatsregierung braucht nicht die Rede zu sein. Also ist zu der Entscheidung des Pabsts die Beistimmung der ganzen Kirche hinzugekommen. Nun ist aber das Wunder der Untrüglichkeit der ganzen Kirche eine ausgemachte Sache, und zwar nicht bloß (wie unter denen, die es glauben, die Vernünftigsten annehmen) nur für Glaubenssachen, sondern auch für die Disciplin, d. h. die Verfassung und Gesetzgebung (!) (disciplina — in qua praecipienda sicut et circa fidem errare non potest ecclesia, p. 10, woraus, beiläufig, folgt, daß die Protestanten auch deßwegen zu bemitleiden sind, weil sie keine untrüglichen Gesetze haben!) Also hat sich die Facultät gegen die untrügliche Entscheidung der Kirche erklärt. Dieß ist genug. Die Sache ist schon zu Ende. Auf die Gründe der Entscheidung kommt nichts an. Die Facultät wird um ihrer Ehre und ihres Seelenheils willen aufgefordert, ihre Irrthümer öffentlich abzuschwören, denn mit bloßem Widerruf will dieser Gegner sich nicht begnügen. (p. 11.) Schade, daß sie so wenig Lust dazu zeigte. (S. oben S. 75 f.) Ihr wird das Beispiel des berühmten Erzbischofs Fénélon vorgehalten. Sobald er erfuhr, daß seine Explication des maximes des Saints vom Pabste verworfen worden sei, widerrief und verwarf er selbst in einem Hirtenbriefe sein Buch. „Absit (dieß sind die Worte des schwachen Verfolgten) ut unquam nostri mentio fiat, nisi forte ut meminerint fideles, pastorem infima gregis ove se dociliorem praebendum duxisse, nullumque obedientiae limitem fuisse positum."

Aber die Facultät behauptet ja, die päbstliche Entscheidung müsse als zurückgenommen betrachtet werden? Denn man könne nicht annehmen, daß der Pabst der Ausübung des Hoheitsrechts in

Kirchensachen, welches jeder constituirten Staatsgewalt zusteht, Widerstand leisten — daß er die Religionsübung in ganz Frankreich den Katholiken unmöglich machen und so bei ihnen das Christenthum austilgen wolle, und zwar bloß aus dem Grunde, weil für einige, den reinsten Jahrhunderten des Christenthums ganz unbekannte, aus dem Dunkel des Mittelalters entstandene Privilegien des römischen Bischofs die nöthige fernere Bewilligung von Staat und Kirche in Frankreich verweigert wurde. Um solcher Privilegien willen, deren ganze Wirkung gewesen, ihm Einfluß und Einkommen in fremden Diöcesen zu verschaffen, könne der Pabst nicht so Widerrechtliches, so Unchristliches, so Unmenschliches wollen (§. 12, 13). Darum müsse die päbstliche Entscheidung als zurückgenommen betrachtet werden. — Der **Doctor Parisiensis** zeigt klar, wie der Pabst nie daran dachte, sie zurückzunehmen (p. 23—29), und glaubt, hierdurch die Einwendung der Facultät widerlegt zu haben. Vergl. noch oben S. 75. Damit ist, wie gesagt, die Sache schon zu Ende. Lediglich zum Ueberfluß (**propter abundantiam juris, non autem quod necessarium crediderim p. 11 et 30**) läßt er sich in dem übrigen Theile der Schrift noch auf die andern für die geschwornen geltend gemachten Gründe ein (p. 30—71). Er erklärt nämlich ohne Difficultät die sämmtlichen geschwornen Geistlichen für Ketzer, Schismatiker und unrechtmäßig ins Amt Eingedrungene. Bekanntlich ist die Literatur der katholischen Dogmatik besonders reich an Leuten, die nie wissen, daß sie vom Gegner schon widerlegt sind. Ueberdieß erklärt der Doctor die Absolutionen durch Geschworne in der Beicht für ungültig. Denn daß ein katholischer Dogmatiker dieses nicht sagen kann, ohne sich selber zu widersprechen, (S. Note 2) hat er auch nicht begriffen.

27) S. die Kaiserl. Willensmeinung S. 69.

28) S. Beilage **B.** S. 69—76. Verfasser dieser Beschwerdeschrift ist der damalige Decan Hug.

29) S. Beilage **C.** S. 77.

30) S. Beilage **D.** S. 78.

31) Damit nicht diese Worte, durch grobes Mißverständniß, der Facultät ungegründete Vorwürfe zuziehen, dürfte wohl an die Erklärung des erwähnten National-Conciliums von 1797 über diesen Eid zu erinnern sein. Sie geht im Wesentlichen dahin: **Haine à la royauté et à l'anarchie, attachement et fidélité à la république et à la constitution de l'an 3; tels sont les termes du serment, dont il est question. — Jésus-Christ voulut, que son église s'établit également dans les états despotiques, monarchiques et républicains, que loin d'y porter le trouble elle sût**

s'allier avec toutes les constitutions, respecter toutes les lois, obéir à tous les réglemens, qui ne seroient pas destructifs des préceptes divins. — Nous vivons dans un état républicain — le gouvernement n'est-il pas en droit de nous demander, en retour de sa protection, la garantie de notre fidélité à la république, surtout dans les circonstances présentes? — Pourquoi aussi haîne à la royauté? Pour ne pas exposer la France à de nouvelles et plus terribles convulsions; pour épargner aux François les horreurs d'une guerre civile. — Mais cette haîne de la royauté, sans laquelle la république française et la liberté ne pourroient subsister, n'est pas un fanatisme aveugle prêt à poursuivre, dans ses fureurs la royauté partout, où elle seroit établie. — Ce serment ne renferme donc point la proscription de la royauté en général, il est relatif à la France. — On dit: la loi de l'évangile interdit la haîne: — oui, sans doute, la haîne — envers ses semblables. — Mais quand un homme dit: je déteste la guerre, — ce langage n'exprime que des sentimens d'amour de l'humanité: haïr la royauté, c'est aimer la république. — Il est incontestable, que dans ce passage (de S. Luc. 14, 26) le mot haïr n'emporte pas un sentiment intime d'aversion pour son père, pour sa mère etc.; mais seulement un amour de préférence pour Dieu. — D'ailleurs, suivant la parole de J. C. nul ne peut servir deux maîtres; car il haïra l'un et aimera l'autre; (Matth. 6, 24) d'où il suit, qu'il faut opter entre un régime monarchique et un régime républicain; et puisqu'en France on s'est déclaré pour la république, notre devoir, comme citoyens, est de nous attacher à elle etc. — S. die cit. Canons et décrets du concile etc. en l'an 1797. p. 294 — 317. (Vergl. noch Note 35.)

32) Examen et confutatio p. 1 — 144. Synopsis p. 145 — 156. Dissertatio p. 157 — 331. Verfasser war der bald nachher verstorbene Generalvicar von Bourges, Hr. v. Begoigne. (S. den in dieser Note a. E. erwähnten Sartoré Bd. II. S. VII.) Das Examen ist im Wesentlichen von gleichem Inhalt, wie die Epistola Doctoris Parisiensis. (S. Note 28.) Mehr darüber zu sagen, ist um so unnöthiger, da man eine sehr gute Vertheidigung der Facultät gegen den Doctor von Nantes in folgender Schrift findet: „Sendschreiben eines deutschen Pfarrers an die nach Frankreich zurückkehrenden ungeschwornen Geistlichen, worin sie dringend ermahnt werden, ihre Gemeinen vernünftiger als bisher zu behandeln, mit den geschwornen Geistlichen Eintracht zu pflegen, und sich dem Staate redlich zu unterwerfen. Nebst einer freimüthigen Prüfung des vorgeblichen französischen Schisma's und der hierüber erlassenen Breven Pius VI. Germanien.“ 1802. 232 S. 8. Dieser deutsche

Pfarrer war der rühmlichst bekannte Werkmeister, damals Pfarrer zu Steinbach, früher Benedictinermönch, zuletzt Oberkirchenrath und Ritter von zwei Königl. Würtemb. Orden. Jahresschr. f. Theol. u. Kirchenrecht d. Kathol. Ulm, 1804. Bd. I. S. 346.

Von allen Gegenschriften ist die angeblich in Florenz erschienene, von der Facultäts-Chronik so wenig als Domenjoud erwähnte, (Note 12) die scharfsinnigste und eifrigste. Der Verfasser sagt einmal: **Cum attentius in (hujus Friburgensis argumenti) consequentias et motiva meditabundus insisterem, non potui, quin toto pectore obstupescerem atque ingemiscerem, graves et emeritos intuendo theologiae professores, eo philosophicae turpitudinis aut haereticae perfidiae progressos etc. (p. 148).** Bei jedem Worte der Facultät verfährt er ebenso, und findet ebenso bedenkliches Resultat. So, daß die Facultät dem Pabste, bei der von ihr vorausgesetzten Zurücknahme seiner frühern Beschlüsse, Worte in den Mund legt, die diesen ganz im Geiste von Christus sprechen lassen (**Resp. §. 13**) dieses will der Gegner zwar Anfangs nur als lächerlichen Traum darstellen: **quasi tenebrosam et mendacem hanc vestram (philosophici theologiae professores!) de summi Pontificis sermone ac sententia interpretationem vigiles scriptitare potueritis! (Ecquis) illam — non habeat tanquam manifestum theologorum, graviori longiorique sopore dormientium figmentum, vosque vehementer (non) hortetur, ut citius excusso tali somno clausos occulos vestros in exitiosas illius consequentias exterriti poenitentesque tandem aperiatis?** Aber mit den letzten Worten wendet er sich schon zu scharfer Zergliederung. Er frägt: **Ad quid — rogo, spectat mimica et perfida haec vestra Pontificiarum Pii VI. functionum analysis atque descriptio, qua sub vulpina quadam arte dispositis verborum et sensuum inclinationibus ac flexibus, ilum vos (Resp. p. 23) mota manu populo in genua provoluto benedicere et ecclesiae sacramenta — ministrari, magis quam salutari doctrina multitudinem ad mentem moresque Christo dignos adducere cupientem palam prodere non pudet? (p. 158 sq.)**

Zuletzt erfaßt er dabei etwas von dem Zwecke des Traums. **Philosophici moderaminis temperamentis, in errorem aut in dedecus unquam flecti nescium Pii VI. animum, ad pacem concordiamque cum juratis Franciae sacerdotibus lubentissime ineundam allicere tentatis et inclinare (Resp. p. 24 sq.)** Es versteht sich, daß er, der Ausgewanderte, den nichts befriedigt, als Unterwerfung, auffordert, solche Vermittlung weit von sich zu stoßen und von ganzem Herzen zu verabscheuen! (p. 165). Das Streben der Facultät, Austilgung des Christenthums in Frank-

reich zu verhüten, findet in ihm kein Mitgefühl. Es beliebt den Bischöfen nicht, dahin zu streben. Also ist das Streben der Facultät eine Lutherische Anmaßung! Frusta, modo in Lutheranam aut Presbyterianam arrogantiam inflati, modo in Pharisaicam soluti pietatis afflictae larvam (quasi cathedra haec vestra Friburgensis Romanae, Constantiensi, Parisiensi — der ausgewanderten nämlich — caeteris omnibus orbis Christiani sedibus episcopalibus superemineret, solumque hoc vestrum pectus irrequieto de periclitanti animarum in Gallia salute moerore laboraret et ingemisceret) frustra, inquam, sacerdotes exules monendos putatis, ut sacris coetibus, quos deseruere, indicent, esse rem Christo acceptam et ecclesiae salutarem, si pastoribus, quos nunc habent, juratis obtemperent. (Resp. p. 27). Mag das Christenthum in Frankreich untergehen oder nicht; wenn nur die Ausgewanderten Recht behalten. Sie sollen umgekehrt ganz Frankreich ermahnen, lieber keinen Gottesdienst, als mit geschwornen Geistlichen zu halten. (p. 167, 173 sq.) Colligamus igitur, Friburgense consilium, de Galliae populis ad sacram cum suis ipsorum juratis et intrusis sacerdotibus amicitiam necessitudinemque conjungendam invitandis et sollicitandis, nedum Christo acceptum, ecclesiae salutare, a pastoribus patria extorribus dandum approbandumve dici queat, ut audacissimos professores tueri ac docere non pudet; e contra a catholico quocunque, tum Fideli, tum Ministro, cum horrore, tanquam antiquiori sanctiorique ecclesiae praxi et doctrinae omnino adversum esse rejiciendum. (p. 176). Si qua juratis Galliae sacerdotibus sincera animarum cura; si qua non ficta gregis, minime quidem absque pastore, sicuti mentiuntur, sed absente duntaxat pastore, balantis pietas; — — si quis denique verae religionis sensus fuisset: — quacum celeritate constantiaque, semel audita suorum Episcoporum et summi Pontificis unanimiter hortantium ac jubentium voce, ad Apostolica fidelium Christi ministrorum castra transire properassent — cum ipsis exilia — subire maluissent, quam inviolabiles legitimorum pastorum sedes usurpando polluere? etc. (p. 54).

Das französische National-Concilium von 1797 hatte geglaubt, jene päbstlichen Erlasse als unächt behandeln zu müssen. Canons et décrets p. 7, 70 suiv. Der Verfasser freut sich, daß die Facultät, indem sie einen andern Weg dagegen einschlägt, die Aechtheit anerkenne. Juratae Galliae pseudo-pastores efficere nequaquam possunt, ut Friburgenses theologiae professores et occulis et auribus careant, tum suis tum alienis, quibus e summo eloquii, scientiae fastigio, quo Briscawiensi, Basileensi, Constantiensi

dominantur Universitati, discant, videant, audiant, nos — ingentem sacerdotum exulantium turbam — edita litterarum Pontificiarum exemplaria circumgerere (p. 124). Die beiden letzten Prädicate der Universität sollen wohl nicht bloß an ihre Diöcese und an ihren ehemaligen Kanzler — den Fürstbischof von Basel — erinnern. Möchte die Universität jene Prädicate, insoweit als die Concilien von Constanz und Basel den Geist des Christenthums nicht verfehlten, in Beziehung auf diese stets verdienen!

Zu der Antwort auf die II. Frage bemerkt der Verfasser: Illam ita solvunt ex obliquo, cauti et circumspecti Friburgenses, ut non suam ipsorum, solam vero jurati Parisiensis conciliabuli mentem aperiant. Eos, inquiunt, qui matrimonio juncti sunt, synodus praedicta nationalis pro suis non agnoscit. O pudendam auctorum reticentiam! Sola Parisiensis adversus uxoratos sacerdotes synodi verba referendo haud obscure innuere videmini, penes illam omnino fuisse, veterem hanc universalis ecclesiae disciplinam abrogare, ipsamque inter ea mittere superflua, quae sanctissimae religioni oneri ac detrimento esse tam libenter et philosophice pronunciatis. (Kein Wunder, daß hier auch auf den Eingang des §. 14 ein scharfer Seitenblick geworfen wird.) — Friburgenses theologiae professores mirari ac dolere videbantur, quod uxorati Galliae sacerdotes a juratis Parisiensis conciliabuli patribus ab omni recentis ecclesiae coetu munereque pastorali penitus exclusi fuerint. (p. 189 sqq. 194.)

Es ist unnöthig, daß der Herausgeber überall bemerke, ob ihm in dieser Schrift der Sinn der Facultät richtig aufgespürt zu sein scheine. Offenbar ist dies nicht immer gelungen. Der Gegner könnte nicht glauben, die Gründe gegen jene von den Curien angenommene gewöhnliche Ansicht, über die Nothwendigkeit der Jurisdiction zur Gültigkeit einiger Sakramente, widerlegt zu haben, wenn er sie verstanden und begriffen hätte, in welchem Widerspruche die Anhänger dieser Ansicht mit einem andern von ihnen anerkannten Satze stehen, (§. 13) für den es gute Gründe gibt, auch wenn man den gewöhnlichen, welchen das Gutachten (§. 2) brauchen mußte, verwirft. Vergl. Sauter l. l. §. 657 sq. Ferner geht er wohl zu weit in Folgendem. Quinque aliae quaestiones (Resp. §. 1) vix alio fine propositae videantur, quam ut colubrina quadam arte sibimet ipsi circumplexum pseudotheologicae Facultatis Briscawiensis ingenium magis ac magis ostendant. Er nennt dies gleich nachher perfida anguis, si ita loqui fas est, Friburgensis, in herba cis-rhenana latens. (p. 193). Also die Facultät selbst sollte dem parochus cis-rhenanus die Fragen eingegeben haben? Ebenso schließt er etwas zu viel aus ihrer Antwort auf die

zweite Frage (S. 30): Haec principia si valeant, sequetur — lata semel ab aliquo principe, ab aliqua republica lege, qua ad ineundos matrimoniales contractus ii etiam appellentur, qui vel professione religiosa vel publico castitatis voto detinentur; jam licite ac valide a quibuscunque sacerdotibus et monialibus contrahi posse matrimonia. (p. 194). Für gültig und gesetzlich, gegenüber dem Staate, würde in diesem Falle die Ehe des Geistlichen, der Klosterfrau allerdings von der theolog. Facultät erklärt worden sein; aber solange die Landeskirche und der Staat das verbietende Kirchengesetz anerkennt, dennoch zugleich für eine Verletzung dieses Verbots und seine Strafe für verwirkt. Sehr richtig erscheint hingegen die Bemerkung des Verfassers über den Grund, warum Pius VI. die angedrohte Excommunication der Geschwornen nicht ausführte. Ea est censurarum ecclesiasticarum natura et conditio, ut — nec sensam utilemque poenae rationem habere valeant, nisi apud eos, qui sincero tum fidei tum ecclesiae subjiciuntur obsequio. — Christianus aliquis, eo pravitatis simul et auctoritatis misere perventus, ut hujusmodi censuras impune contemnere queat, iis magis ac magis irritetur, nedum corrigatur, necesse est. Cum autem aequa prudensque legislatoris, maxime ecclesiastici ratio postulet, ut in infligenda poena prodesse potius quam nocere studeat; mirum profecto videri non debet, quod ille quandoque cunctando diutius, aut etiam remissius indulgendo, nervos omnes intendat suos ad legis auctoritatem judicisque reverentiam cum ipso delinquentis bono conciliandam. (p. 138 sq.) Hierauf wird gezeigt, wie diese Maxime in der alten Kirche befolgt war. Und freilich lehrt auch hier die Geschichte Vieles den, der zu lernen und zu vergessen versteht.

Uebrigens alles Scharfsinns, aller Gelehrsamkeit, alles Fleißes ungeachtet, kommt der Verfasser, wie so viele kathol. Theologen seiner Partei, der Wahrheit nicht näher, als der Doctor von Paris. (Note 26.) Der Hauptinhalt beider Schriften ist ganz derselbe. Man scheint in Florenz gewußt zu haben, daß der treffliche Klüpfel, ehemaliger Augustiner-Mönch, als Hauptverfasser des Gutachtens gelten kann. Ista omnia nescire vel parvi pendere utile necessariumve esse potest ad Augustinianam Friburgensis theologiae lauream existimationemque reportandam. (p. 151.) Und am Schlusse in der Anrede an die Facultät: Animo nunquam excidat vestro, quot et quanta, ab illa (ecclesiae catholicae mente voluntateque) recedendo Augustinianus quidam, Apostata factus, mala olim universis Germaniae rebus attulerit! Dann gleich, den Herrschern zu Gehör, der Zusatz: Jugiter auribus mentibusque vestris recurrat celebre istud infelicis Mariae Scotiae Reginae, mortem jamjam subi-

turae effatum, vix unquam satis in hac miserrima temporum nostrorum tempestate, ab omnibus, qui quoquo modo rebus praesunt humanis, attendendum exercendumque: scilicet — una in re agnoscere se non innoxiam, — quod indulgentior in apostatam monachum fuisset, quodque nimia lenitate Dei et catholicae religionis hostes in regno suo tolerasset. (p. 202.) Dennoch kann man sich nicht enthalten, einem andern Werke Klüpfel's, den Institutiones theologiae dogmaticae, unter seinen vielen Lesern viele zu wünschen, die, wie der Florentiner, sich zur Aufgabe machen, auch das nicht zu übersehen, was der Schriftsteller errathen lassen will. Den jetzigen Herausgeber des Werks (editio IV. Viennae 1821. 2 voll. 8.) Bischof Ziegler in Linz, verehre ich als meinen würdigen ehemaligen Lehrer am Gymnasium. Wenn sich die katholische Kirche auch in Oestreich ihre ganze christliche Freiheit wieder erringt, der erkannten Wahrheit zu folgen, wird dann nicht seine ausgezeichnete natürliche Kraft, der Gedankenfesseln ledig, ihn über viele Nebel des Jugendunterrichts emporheben? Wird er dann nicht einsehen und bekennen, wie viele seiner jetzigen trüben, von Klüpfel abweichenden Ansichten irrig sind?

Noch eines andern Gegners erwähnt die Chronik der Facultät nicht, des Placidus Sartoré, Benedictinermönchs in Einsiedeln (zu Schlettstatt, im Elsaß, geboren) in seinen beiden Werken: Die constitutionelle Kirche, sammt den neufränkischen Staatsverfassungen und Eidesformeln in und außer Frankreich. Augsb. Doll 1799. (Auch mit der Jahrszahl 1800.) XLII. u. 687. S. 8. Ueber die Flucht und Rückkehr der Kirchenhirten. Veranlaßt durch die französische Staatsumwälzung zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, mit steter Rücksicht auf die Gallicanische Kirche. Augsb. Doll 1804. 3 Bde. 8. (Eigentlich Fortsetzung jenes ersten Werks.) Schon das erstere gibt (S. 361 — 377) einen Versuch der Widerlegung. Die Sache wird noch leichter als vom Doctor Parisiensis genommen. Sie beruht auch hier ganz allein auf der Frage: „Hat Pius VI. sein Urtheil in Betreff der beeidigten Priester und der Civil-Constitution geändert?" (S. 361.) Von etwas Anderm ist hier gar nicht die Rede. „Was dem Streite allein schon ein Ende macht: den 30. Juli 1798 darauf, nachdem die Theologen von Freiburg den 20. März vorher in die Welt hinaus geschrieben hatten, der Pabst habe seine Denkart geändert, schrieb Pius VI. aus der Karthause bei Florenz an den Erzbischof von Mecheln: Wir aber werden in dieser Sache immerfort derjenige sein, der wir Anfangs waren." (S. 372.) S. Note 26. „Vier Widerlegungen in lateinischer Sprache (so sagt S. 374) kamen nach einander von vier Generalvicaren

heraus.“ Wurde Domenjoud Generalvicar? Oder gibt es Widerlegungen, die mir nicht bekannt geworden? Das zweite Werk enthält eine neue, ausführliche Widerlegung, (Bd. II. S. 197—254) die sich auf die Hauptsätze des Gutachtens einläßt. Mehr als die Hälfte des Ganzen grübelt an der Frage über die Gültigkeit der Sacramente. Natürlich findet der Verfasser, was er finden zu müssen glaubte, daß nämlich der Pabst in allen Punkten richtig entschieden habe. „Die Facultät (sagt er dabei S. 223) gibt sich zwar viele Mühe, die Wahrheit ihres Schlusses aus der Kirchengeschichte zu beweisen. Allein da die Lehre der katholischen Kirche dem, was sie behauptet, auf die entschiedenste Weise widerspricht; so ist jene Mühe ohnehin vergeblich. Dieses könnte zur Antwort schon erklecklich sein“ — Sollte er sich etwa jener Elsäßischen deutschen Uebersetzung des Gutachtens bedient haben? (Note 25.) Er übersetzt: „Spaltlinge, (schismatici); — hievon ist folgender Maßen zu entscheiden; — diese Vollmacht wird durch das Gutachten (arbitrio) der Kirchenvorsteher eingeschränkt; (Resp. p. 6. sq.) — mit dem schimpflichen Namen der Eingedrungenen durchziehen; (p. 17.) — mit dem Ansehen (auctoritate) der französischen Nation verordnet.“ (p. 20.) — Am 15. Aug. 1798 erschien eine von 49 ausgewanderten Bischöfen unterzeichnete Abhandlung, in Form eines Hirtenbriefs, betitelt: Instruction sur les atteintes portées à la religion. Sartoré versichert, man merke leicht, daß die Bischöfe auf unser responsum „Rücksicht genommen, ohne übrigens die Verfasser nahmhaft zu machen.“ (S. 173. 197.) Bei dem sel. Werkmeister zeichnet Sartoré aus, als zu sehr erbitternd, die Worte, (cit. Sendschr. S. 97) welche jener sogar den Ausgewanderten in den Mund legt: „(Eure Civil-Constitution hat ihre guten, trefflichen Seiten.) — Pius VII. wird — den Kopf der Schlange zertreten, die, vom Kapitol aus, ihren vergifteten Geifer über die besten Menschen, und über die besten Anstalten dieser Menschen ausspie.“ Und in folgender Stelle Werkmeisters findet er ein (bedenkliches) Zeichen der Zeit: (Sendschr. S. 165.) „Der wahre Geist der Religion, der nichts von Sektenhaß, nichts von kleinlichen Neckereien der Parteien untereinander weiß, sieht nur auf die Mittel der Menschen-Vervollkommnung und ihrer sittlichen Bildung, die sich in den kirchlichen Anstalten befinden; wo er diese antrifft, da sucht, da befiehlt er, sie zu benützen. — Insbesondere wenn das Wort Gottes, der sittliche Unterricht theuer im Lande ist; in diesem Falle, wenn ich von meiner Heerde wie ihr (Ausgewanderte) von der eurigen zu fliehen gezwungen wäre, würde ich sie anhalten, selbst die Predigten protestantischer Volkslehrer zu besuchen.“ (Ueb. d. Flucht u. s. w. Bd. II. S. VIII. Bd. III. S. 222. f.)

33) Das Sendschreiben ist abgedruckt in den Actes du second concile national de France, tenu l'an 1801 de I. C. A Paris. An 9. 3 voll. 8. T. I. p. 48—63. Die interimistische Commission war durch das Concilium von 1797 niedergesetzt. Unterschrieben sind vier Bischöfe, unter ihnen Grégoire. Die Bischöfe der übrigen Nationen werden eingeladen, selbst oder durch Deputirte auf dem am 29. Jun. 1801 zu eröffnenden Concilium zu erscheinen oder doch durch schriftliche Mittheilungen mitzuwirken, vorzüglich zur Vermittlung zwischen den geschwornen und ungeschwornen Geistlichen. Hier die Schlußstelle: Une seule décision a été portée sur les affaires ecclésiastiques de France; c'est celle des facultés de théologie et de droit canon de l'université de Fribourg en Brisgau. Cette université est située en pays alors ennemi. Cette décision, qui n'a pas été provoquée par nous, statue en notre faveur; et néanmoins ce corps savant n'avoit pu se procurer encore qu'une partie des documens, qui militent pour nous: mais déjà il en avoit assez pour prononcer sur la cause qui étoit déférée à sa sagesse. Nous réclamons l'avis des universités catholiques, en offrant de leur fournir les écrits et les renseignemens, qui peuvent éclairer leur décision. Nous désirons, qu'elles obtiennent également de nos adversaires tout ce qui peut faire valoir leur cause etc.

Eine hier bisher unbekannte Antwort auf diese Einladung liegt vor mir: Adhésion de l'université de Fribourg en Brisgau au s. concile national de la nouvelle église Gallicane, constitutionnellement assemblé dans la Basilique métropolitaine de Paris. Traduction de M. L. P. d'Astori. A Paris chez les mds de nouveautés. 1801. 20 Seiten 8. Sie ist datirt: Frib. en Br. ce 4. Thermidor an 9. (23. Jul. 1801) und unterschrieben: les Recteur, Docteurs, Professeurs, membres et suppots, de l'imperiale Université de Fribourg en Brisgau. Die ganze Adhésion ist freche Erdichtung, ausgegangen von der Partei der Geschwornen, um die Gegner zu verhöhnen. Wir hier brauchen nur flüchtig zu blättern, um dieß schon zu erkennen. Der Verf. läßt die Facultät übersenden ein Projet de canons nouveaux pour la nouvelle église Gallicane; z. B. can 25. si quelqu'un nie, que la fidélité à la constitution doive être active en tous ses points, et pense, qu'un prêtre pourroit allier à la promesse, qu'il en feroit, le blâme de nos mariages et de nos divorces, du mariage et du divorce de nos prêtres, ou des ci-devant moines et religieuses; qu'il soit anathême! In Frankreich konnte durch diese Erdichtung die Aechtheit unsers Gutachtens zweifelhafter werden (S. 48). Die Wahrheit ist, daß von der Universität eine Antwort auf die Mittheilung der Bischöfe

von Paris gar nicht erfolgte. **Scriptiunculam pro notitia Decanus collegis suis transmisit. — Literae Episcoporum Franciae asservantur in cista, ubi singula acta ad responsum Facultatis pertinentia reposita sunt.** Außer diesen Worten der Facultäts-Chronik, die ich hier zum 22. Apr. 1801 nachtrage, enthalten die Protokolle der Facultät und der Universität keine Spur von Beschlüssen über das Sendschreiben der Bischöfe. Die Bemerkung, daß alle der Facultät in dieser Sache zugekommenen Einsendungen aufbewahrt seien, findet sich in der Chronik bei jeder einzelnen wiederholt, und die S. 56 f. mitgetheilte Stelle der Chronik zum 31. Dec. 1800 schließt mit folgenden Worten: **Interim scriptiunculis istis, quae ad Facultatis nostrae responsum spectant, atque speciali in cista asservantur, adjectus fuit.** Gegenwärtig sind, außer der Chronik, nur Schwarzels erster Entwurf (Note 20) und Abschriften der drei Beilagen **A, B** und **D** vorhanden; (S. 59—76 und 78) nicht einmal das **responsum** im Original, ja nicht ein einziges gedrucktes Exemplar desselben, und keine der Gegenschriften. Am meisten ist der Verlust von Klüpfel's zum Drucke bestimmter Vertheidigung (S. 50 ff.) zu bedauern. Kein Mensch weiß, wie so Alles abhanden kam. Sartoré (die constitut. Kirche S. 374) versichert, die Facultät habe den Befehl erhalten, alle vorfindlichen Exemplare ihres Gutachtens nach Wien einzusenden. Ebenso **Nannetensis p. 144.** Dieser setzt bei: auch alle schon ausgegebenen. Aber das durch die Provinz-Regierung mitgetheilte Ministerial-Rescript (S. 77) hatte man offenbar nicht so ausgelegt. Dieß beweisen die eben erwähnten Stellen der Chronik von 1800 und 1801.

Es kostete Mühe, und konnte nur durch Hülfe freundschaftlicher Gefälligkeit gelingen, die nöthigsten Materialien zu meiner Ausgabe aufzutreiben. Dem Herrn Geschäftsführer der HH. Treuttel und Würtz in Straßburg insbesondere und seinen Freunden dort und in Paris darf und muß ich hier öffentlich meinen Dank bezeugen.

34) Zu S. 36 f.

35) Mehr als gedroht war Excommunikation niemals gegen diesen Eid. Breve von 1791 (Note 8 **litt. a. p.**) Breve von 1792 (ebend. **litt. a, g, h**). Dieses gestehn auch die Gegenschriften: die von Florenz **p. 135 sqq. Nannetensis p. 95.** Sartoré, die constitut. Kirche S. 362. Sie bemerken ebenfalls, daß gegen den Eid der Freiheit und Gleichheit, des Hasses gegen das Königthum, der Unterwerfung unter die Gesetze der Republik die Excommunikation nicht gedroht war. **Nannetensis p. 32 sqq. 155 sq.**

36) Worte des Pabsts. Breve v. 1791 (Note 8 **litt. a.**) Breve von 1792. (Ebend. **litt. d.**) Vergl. Gutachten §. 12 zu Note 11.

37) Auch der Pabst sagt im Breve v. 3. Apr. 1791 nach der in Note 8. litt. o. angeführten Stelle: praecipientes insuper dictis electis et eligendis sive in Episcopos sive in Parochos — ne jurisdictionem ullam, proque animarum regimine auctoritatem facultatemque sibi arrogent, sub poena suspensionis et nullitatis. S. auch Note 8. ebend. litt. l. Und an einem andern Orte: Ab intrusis abest potestas et jurisdictio, et quicunque ab eis perficiuntur actus, irriti sunt, nulliusque valoris. Collectio Brevium cit. II. 236.

38, 39) Worte des Pabsts. Collect. cit. II, 162. Note 8, cit. Breve, litt. i. Breve vom 13. Apr. 1791, litt. q.

40) Ein kleiner Commentar zu den Worten des Pabsts in der Instruction vom Sept. 1791: hoc esset evidenter cooperari in schismate, crimen schismatis approbare, intrusum pro legitimo parocho colere; quod certe ex natura sua malum, proinde omni lege, cum naturali, tum divina prohibitum est. Ap. Nannetensem. p. 123.

41, 42, 43, 44) Worte des Pabsts. Collectio cit. II. 163, 165, 263. Dann Breve von 1791. (Note 8 litt. n.) Collectio cit. I. 200.

45) Man kann Vielen das Zeugniß nicht versagen, daß sie mit Consequenz aus unrichtigen Grundsätzen unrichtige Folgerungen ziehen. Ist solches Lob beneidenswerth?

46) In der Vendée! Das Sendschreiben ist erlassen vom Cardinal von Zelada. Wie die Eidscheuen zur Erregung von Aufruhr wirkten, s. v. Rotteck's allg. Gesch. IX. 170 ff.

47) Das französ. Gesetz vom 20. Sept. 1792, welches damals galt, enthielt folgende Hauptbestimmungen: Sect. 4. Art. 3. Les parties se rendront dans la salle publique de la maison commune (du lieu du domicile de l'une des parties) avec quatre témoins. —

Art. 4. Il sera fait lecture en leur présence par l'officier public (chargé de recevoir la déclaration du mariage) des pièces relatives à l'état des parties et aux formalités du mariage, tels que les actes de naissance etc.

Art. 5. Après cette lecture le mariage sera contracté par la déclaration, que fera chacune des parties à haute voix, en ces termes: Je déclare prendre (le nom) en mariage.

Art. 6. Aussitôt après cette déclaration faite par les parties, l'officier public en leur présence et en celle des mêmes témoins, prononcera au nom de la loi, qu'elles sont unies en mariage. Merlin répertoire de jurispr. art. Mariage. p. m. 56.

48) Schwerlich würde der Sinn dieser Stelle des Originals zu errathen sein, wenn nicht Aufschluß aus einer sehr guten Quelle gekommen wäre, welcher ich vielen Dank schuldig bin.

49, 50) Ein Paar unbedeutende Varianten verdienen nicht, bemerkt zu werden.

51) Wir wollen kein Gewicht darauf legen, daß die Stelle Paul. an die Hebr. XIII, 17 (**Obedite praepositis vestris**) an die der geistl. Rath dachte, nicht von der weltlichen Obrigkeit spricht; auch nicht darauf, daß es eigentlich kein Evangelium des hl. Paulus gibt.

52) Zu S. 52 f. Ein Paar Worte dieser Beschwerdeschrift sind eingeklammert, weil sie auf Conjecturen beruhen. Nur wenige Stellen mußten der Beschränkung des Raums geopfert werden. Sie enthalten Ausführungen, die für uns im Gutachten und der Chronik hinreichend angedeutet sind.

53) Wie erfreulich, die theologische Facultät für unsre, durch Maria Theresia und Joseph II. wiederhergestellte Freiheit von kirchlicher Despotie so eifrig kämpfen zu sehen! Dieß sind die Landesgesetze, welche die Facultät im Auge hat, (auch S. 72, 76) und mit Recht die weisesten Staatsgesetze nennt. (S. 76. Vergl. Note 3 a. E.) Und wie erfreulich das Zeugniß der theologischen Facultät, daß auch unsre verständigen Pfarrer für Aufrechthaltung dieser Freiheit eiferten (S. 72), und daß sie zuwiderlaufender Entscheidung einer bischöflichen Curie mit Recht keine verbindliche Kraft beilegten (S. 71).

54) Der Jesuit Bellarmin (geb. 1542, gest. 1621) ist als Vorfechter der Ultramontaner, besonders dadurch berüchtigt, daß er die Gewalt des Pabsts über die Herrscher der Staaten als eine indirecte, wie er sich ausdrückt, neu zu begründen suchte. Bekanntlich kam er auf folgende Hauptresultate: „Non potest Papa, ut Papa, ordinarie temporales principes deponere: — tamen potest mutare regna et uni aufferre atque alteri conferre, tanquam summus princeps spiritualis, si id necessarium sit ad animarum salutem. — Non potest Papa, ut Papa — ordinarie condere legem civilem, vel confirmare aut infirmare leges principum: tamen — potest omnia illa facere, si aliqua lex civilis sit necessaria ad salutem animarum, et tamen Reges non velint eam condere; aut si alia sit noxia animarum saluti, et tamen Reges non velint eam abrogare.“ Controversiar. T. I. Controv. III. De Summo Pontifice lib. V. cap. 6. Er fährt fort: „Probatur exemplis: — Nonum exemplum est Gregorii VII. qui Henricum IV. imperatorem deposuit, et alium eligi jussit, quod et factum est. — Decimum exemplum est Innocentii III. qui Ottonem IV. similiter deposuit. — Undecimum est Innocentii IV. qui in concilio generali Lugdunensi, consentientibus universis Patribus, deposuit Fridericum II. Ibid. cap. 8.

Pehem, Prof. des Kirchenrechts zu Wien, wird hier vor Allen gegenübergestellt, weil sein Lehrbuch des Kirchenrechts damals für Oestreich das vorgeschriebene war. (**Praelectiones in jus eccelsiast. universum. Viennae 1789 et 1791, 3 voll. 8.**) Er widerlegt angelegentlich jene schöne ultramontanische Theorie. **P. I.** §. 664 — 698.

55) S. Beilage **A.** S. 59 ff.

56) Matth. 18, 11. Luc. 9, 56. Die hierauf im Text erwähnte Sinnesänderung der Curie weist nach Sartoré, die constit. Kirche, S. 306 f.

57) Offenbar geht die Facultät hier und S. 31 von der Ansicht aus, daß das Concilium von Trient, indem es eine zur Gültigkeit der Ehe nöthige besondere Form festsetzte, (**sess. XXIV. cap. 1. de reformatione matrimonii**) und die Entscheidung der Ehesachen für den geistlichen Gerichten zustehend erklärte (**can. 12 cit.**), in der Sphäre der Gesetzgebung des Staates waltete, wozu es nur durch fortdauernde ausdrückliche oder stillschweigende Staatsgenehmigung befugt erscheinen kann. Die östreichische Regierung hatte, wie die französische, ihre Genehmigung längst zurückgenommen. **Sauter l. l. §. 74 Not. b. §. 150 Not. a. §. 710 Not. c. §. 711 Not. b.**

58) Der Professor der Philosophie am Lyceum zu Baden-Baden, Martin Wiehrl, Geistlicher aus der Diöcese Speier, hatte i. J. 1780 Lehrsätze der praktischen Philosophie drucken lassen, welche von zwei Schülern öffentlich vertheidigt werden sollten. Die Sätze waren sämmtlich aus dem Lehrbuch des Prof. Feder zu Göttingen entlehnt. Einige derselben wurden durch den Bischof von Speier für anstößig, und der katholischen Glaubens- und Sittenlehre widersprechend erklärt, und Prof. Wiehrl, noch ungehört, für unfähig, irgend ein öffentliches Lehramt außer im Seminarium in Bruchsal zu bekleiden.

Solche Willkür konnte die Genehmigung des weisen Karl Friedrich nicht erlangen, der zugleich den Nachtheil unnöthigen Wechsels der Lehrer von der Anstalt abzuhalten wünschte. Von Seiner Seite wurde die hiesige theologische und philosophische Facultät zur Erstattung von Gutachten veranlaßt. Beide entschieden, es finde sich in den Lehrsätzen nichts wider die Lehre der katholischen Kirche oder wider die guten Sitten, auch würden ganz dieselben Sätze an den östreichischen Universitäten und Lyceen gelehrt. Dagegen erhielt gleichzeitig der Bischof von den katholischen theologischen Facultäten zu Heidelberg uud Straßburg Gutachten. Diese erklärten die angegriffenen Sätze für **respective falsas, injuriosas, juri naturae et revelationi contrarias, perniciosas, omnis doctrinae moralis eversivas, male, pessime sonantes, piorum sensui, verbo Dei et consiliis evangelicis contrarias, erroneas, placitis Epicuri, Spinozae,**

Hobbesii, Helvetii, Rousseauvii aliorumque Philosophastrorum, et consequenter impietati faventes, piarum aurium offensivas, scandalosas, sanae theologiae et philosophiae contradicentes, haeresin sapientes, ac doctrinae Haereticorum, religiosorum vota improbantium faventes, proximas haeresi, haereticas. Vom Cardinal v. Rohan, Bischof zu Straßburg, wurde das Gutachten der dortigen Facultät vollkommen gebilligt. Den beiden hiesigen Facultäten aber, welche ihr Gutachten standhaft verfochten, traten bei die theologischen und philosophischen Facultäten zu Prag, Fulda und Salzburg. Auch der gelehrte Abt Rautenstrauch, Director der theol. Facultät zu Wien, schrieb in der Aeußerung über die vom Markgrafen dahin gesendeten Abdrücke der Gutachten: „Das von Vorurtheilen reine, auf Religion und Vernunft gegründete Urtheil der philosophischen und theologischen Facultät zu Freiburg zwingt jedem aufgeklärten und rechtschaffenen Manne Beifall ab, und bestätigt den vortheilhaften Ruf der Freiburger hohen Schule." Ausführliche Nachricht über die Sache und die von beiden Seiten erschienenen Druckschriften gibt Klüpfel in seinem Journal: Nova bibliotheca ecclesiastica Friburgensis. Vol. VI. p. 272—297, 487—507, 718—725. S. auch Schlözers Briefwechsel Thl. IX. S. 55 ff. 204 ff.

59) Wegen der Berufung auf Lehrbücher, hier und S. 72 f. Note 17.

60) Der gleiche Grund war ebenso für Frankreich schon allein entscheidend, wie auch Werkmeister a. a. O. S. 162 anerkennt. „Wie konnten nun, sagt er, die drei Breven und andre Declarationen Pius VI. irgend eine Rechtskraft in Frankreich erhalten; da sie vom Staate nie durch das ihm zustehende Placetum genehmigt, und als verbindend für die französische Geistlichkeit anerkannt worden?" — „In der That, der Staat würde da die größte Inconsequenz begangen haben, wenn er jene Männer, die ihm bei seinen geistlichen Reformen getreu und redlich die Hand boten, durch Annahme ihnen so nachtheiliger Breven, dem Hasse und den Verfolgungen des römischen Hofes Preis gegeben hätte. Der Staat hat vielmehr die heilige Pflicht, alle seine Bürger gegen ungerechte Censuren (d. i. Suspensionen, Interdicte und Excommunikationen) oder richterliche Sprüche der geistlichen Behörde zu schützen."

61) Zu S. 53, Note 29.

62) Zu S. 55, Note 30.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Amann, Heinrich,

Gutachten der theologischen Facultät von Freiburg über die Amtsverrichtungen der französischen katholischen Geistlichen, die den Verfassungseid leisteten

Freiburg 1832

J.can.p. 30 d-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10544117-1